Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 135. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 21. März 1865.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1865) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Breslau, 20. März.

Die **Mittelstaaten** erregen einen gar gewaltigen Rumor; in den meisten Zeitungen ist heute die Rede von dem Antrage, den die Mittelstaaten über die endliche Regelung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse am Bundestage gegen die letzten preußischen Forderungen stellen wollen; wollen — sagen wir, denn noch ist's nicht so weit, da Oesterreich sich noch nicht entschieden hat, welche Stellung es dabei einnehmen will. So weit sind die Mittelstaaten in ihrer Bescheidenheit gediehen, daß sie recht gut einsehen, eine der beiden deutschen Großmächte müssen sie auf ihrer Seite haben, sonst sind ihre Anträge von vornherein als durchgefallen zu betrachten, und da es nun in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit Preußen nicht sein kann, so ist Oesterreich die viel umworbene Braut. Stellen wir heute einige Stimmen aus der deutschen Presse zusammen. So wird der „H. B.-H." offiziös aus Wien geschrieben:

Wie man für bestimmt ausgiebt, so sind die Verhandlungen zwischen Oesterreich und den meisten Mittelstaaten über das nunmehr zu beobachtende Verhalten in der Herzogthümer-Frage, und den eventuell hieraus resultirenden Schritten so weit gediehen, daß man nahezu die Verständigung als erzielt betrachten könne. Ein Bundesantrag mit Zustimmung und eventueller Unterstützung Oesterreichs schwebt in der Luft; dies gilt für jetzt als ausgemacht.

Nun, wir denken, wir lassen ihn weiter „in der Luft schweben"; jedenfalls scheint er uns da am besten aufgehoben. Wenn nichts weiter als das „ausgemacht" ist, so ist am Ende „die Verständigung noch nicht nahezu als erzielt zu betrachten!" Ja wir erfahren durch den der diplomatischen Sprache sehr kundigen Correspondenten weiter, daß es mit dem Bundesantrage noch nicht einmal so weit ist, daß er schon „in der Luft schwebt;" der Correspondent schreibt nämlich weiter:

Eine andere Frage ist jedoch, ob nicht diesem eventuellen Bundes-Antrage doch noch Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin vorausgehen dürften, zu welchen die Initiative, ungeachtet des Umstandes, daß, wenn man in Berlin den Faden für weitere Unterhandlungen in Folge der letzten österreichischen Depesche nicht als abgerissen betrachten will, die Reihe für eine neue diplomatische Kundgebung eigentlich an Preußen sei, von hier ausgeben wird. Wir möchten dies als sehr wahrscheinlich annehmen (wirklich!?), da es im Interesse Oesterreichs gelegen scheint, doch noch früher eine entscheidende Aeußerung des berliner Kabinets in Bezug auf die durch die Ablehnung der preußischen Forderungen geschaffene Situation zu provociren, bevor die in dem Verhältnisse der deutschen Großmächte eben durch die erwähnte Ablehnung eingetretene Wendung durch einen activen Schritt eine formelle Bethätigung erhält.

Wir glauben, unsere Leser haben genug an diesem Geschwätz. Nach der „Augsb. A. Z.", die doch auch sehr auf Seiten Oesterreichs und der Mittelstaaten steht, sieht es noch schlimmer aus; darnach sind die Mittelstaaten noch nicht einmal über die Form des zu stellenden Antrages einig. Freilich — tröstet die „Augsb.", ist es auch nicht leicht, die geeignete Form zu finden. Denn — heißt es in dem Artikel weiter:

Oesterreich wird einerseits keinem Antrag zustimmen können, der den bisher von ihm eingenommenen Standpunkt verleugnen würde, oder eine entschieden feindlich gegen Preußen gerichtete Spitze hätte; es hat aber andererseits auch kein Interesse an dem Zustandekommen einer nichtssagenden Kundgebung. Dazu kommt, daß noch nicht einmal feststeht, ob der Antrag von Baiern allein, oder von Baiern und Sachsen, oder von im Ganzen vier Regierungen ausgehen soll.

Das ist freilich eine Frage von der allerernstesten und folgenschwersten Wichtigkeit. Man denke sich: ob von Baiern allein, oder von Baiern und Sachsen, oder von vier Regierungen! Das muß vor Allem entschieden sein, und wir meinen, es ist in der That nicht zu viel, wenn den Herren v. d. Pfordten und v. Beust zur Erledigung dieser Frage von welthistorischer Bedeutung noch ein Spielraum von mindestens drei bis vier Monaten zugestanden wird. Herr v. d. Pfordten giebt sich übrigens alle Mühe; er möchte jedenfalls der binnen kurzem zusammentretenden Kammer, welche ohne Zweifel in ähnlicher Weise wie die würtembergische zur That spornen wird, versichern, daß er für seinen Theil seine Schuldigkeit gethan habe und es nicht an ihm liege, wenn dennoch nichts herausgekommen. Der „Koburger Ztg.", welche sich in neuerer Zeit dem österreichisch-mittelstaatlichen Lager zugewandt hat, gehen aus München folgende Klagen zu:

„Es handelte sich in ernsten Berathungen, sich darüber schlüssig zu machen, welche Haltung unsere Regierung nunmehr einzunehmen habe, nachdem die Frage durch die Fixirung der preußischen Ansprüche in eine neue Phase getreten war. Man kam zu keinem Beschlusse, weil man erst abwarten wollte, welchen Eindruck die preußische Depesche auf das wiener Kabinet hervorbringen würde. Nichtsdestoweniger pflog man Besprechungen mit den Regierungen in Dresden, Darmstadt und Stuttgart bezüglich der Eventualität der Stellung eines Antrags. (Unsere Leser werden die Wichtigkeit nicht unterschätzen, daß Darmstadt dabei ist!!) Dies Resultat derselben war aber für unsere Regierung, wenigstens von Stuttgart aus, kein befriedigendes, — man will eben allerseits temporisiren. Es ist aber nicht zu verbehlen, daß an dieser Unentschlossenheit und Unthätigkeit der genannten Regierungen die Haltung des wiener Kabinets die Schuld trägt, weil dieselbe keine offene und entschiedene ist. Es scheint nachgerade, daß man in Wien selbst nicht nach einem feststehenden Plane handelt und lediglich dem wechselnden Eindrucke des Augenblicks gehorcht. Wenn wiener Correspondenten behaupteten, es sei schon bestimmt, daß Baiern am Bunde entweder die Großmächte bezüglich der Herzogthümer-Angelegenheit interpelliren, oder sogar den alten Pfordten'schen Antrag auf Anerkennung des Augustenburgers wieder einbringen werde, und daß die Vornahme dieser Schritte nur von dem zustimmenden Winke Wiens abhänge, so sind dies eitle Manöver. Man weiß recht wohl, daß das österreichische Kabinet die Action der Mittelstaaten nicht will, daß gerade Oesterreich es ist, welches unsere Regierung von jedem Vorgehen zurückhält. Bereits ist es ein offenes Geheimniß, daß sofort nach Zusammentritt des Landtags unser Minister des Aeußern interpellirt werden wird über den Stand der Frage: Welche Antwort soll, kann er geben? Und doch sieht Pfordten voraus, daß ein Sturm von Anklagen und Vorwürfen droht."

Der arme Mann! Hoffentlich werden ihm zu Gefallen die Preußen aus Schleswig-Holstein herausrücken und dem „Angeborenen und Erkorenen" die längst ersehnte Herrschaft überlassen.

Der österreichische Bundestagsgesandte Hr. v. Kübeck begiebt sich übrigens Montag, also heute, nach Frankfurt a. M. zurück, ebenso der österreichische Gesandte in Baiern, Gr. Blome, nach München. Es ist in Wien als passend erschienen, daß Hr. v. Kübeck am Mittwoch (22. März), dem Geburtstage des Königs von Preußen, wieder in Frankfurt ist. Ebenfalls am Mittwoch soll der nach Berlin berufene preußische Bundestags-Gesandte, Hr. v. Savigny, wieder dorthin zurückgekehrt sein.

Wir sprachen gestern unsere Freude darüber aus, daß unsere Regierung nicht an eine Compensation für Oesterreich denkt. Dagegen hat ein preußisches Blatt die Aufgabe übernommen, diese Compensation zu finden. Die „K. Z.", die einen wahrhaften Fanatismus im Vertauschen von Land und Leuten offenbart und die bekanntlich auch gleich bereit war, Schleswig zu theilen und Nordschleswig an Dänemark zurückzugeben, findet es ganz in der Ordnung, wenn Preußen einen Theil Schlesiens an Oesterreich opfert. Das Blatt scheut sich nämlich nicht, zu schreiben:

Ist es Preußen wirklich ganz unmöglich, Oesterreich ein Opfer, ein Aequivalent zu bringen? Eine Bürgschaft für Oesterreichs unnatürlichen Besitz in Italien kann Preußen allerdings nicht übernehmen; ist aber auch jede andere Entschädigung ganz unmöglich? Wir sind Alle einig, daß überhaupt kein deutscher Fürst unter keinen Umständen einen Fuß breit deutscher Erde an das Ausland abtreten darf, aber daß ein deutscher Fürst auch an einen deutschen Fürsten gar kein Gebiet abtreten dürfe, das ist eine funkelnagelneue Lehre. Der Herzog von Koburg hat St. Wendel an Preußen abgetreten, der Großherzog von Oldenburg das Gebiet am Jadebusen, die Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen ihr ganzes Land. Eine solche Lehre darf Preußen also am wenigsten zugeben. Unterhandelt doch gegenwärtig die preußische Regierung mit Sachsen-Altenburg, indem sie sächsisches Gebiet erlangen und dafür preußisches abtreten will. An sich ist es also kein Frevel, wenn Preußen für den Fall, daß Oesterreich ihm z. B. seinen Antheil an Schleswig (das ziemlich zweifellos früher Christian IX. und jetzt Oesterreich und Preußen zugehört), also ein ansehnliches Gebiet im Norden abtreten will, ihm dafür, wenn auch nicht die Grafschaft Glaz, doch einen Streifen der Wasserpolakei abtreten wollte. Auch das hat manche Bedenken, große Bedenken; aber es ist nicht prinzipiell von vornherein für unmöglich, unsittlich u. s. w., zu erklären, obgleich der große Haufe der Gefühlspolitiker mit diesem bombastischen Unsinn gleich bei der Hand sein wird. Wir sind weit davon entfernt, eine solche Lösung anzurathen; aber wenn es sich herausstellen sollte, daß nur auf diese Weise ein deutscher Bürgerkrieg sich vermeiden ließe, so kann eine an sich bedenkliche, aber nicht unerlaubte Handlung unter solchen Umständen zu einer patriotischen Pflicht werden.

Nein — die „K. Z." mag sich trösten; für blos „unsittlich" erklären wir es nicht, sondern wir erklären es für gemein und einfach niederträchtig und nur eines Blattes würdig, das dem Verschacherungsschwindel des wiener Congresses schon mit Haut und Haaren verfallen ist. Eine, freilich nur geringe Entschuldigung finden wir darin, daß die „K. Z." wie der Blinde von der Farbe schreibt, und daß sie von dem sogenannten „Streifen der Wasserpolakei" nicht den geringsten Begriff hat. Der jetzige König sagte als Prinz von Preußen in der Herrencurie des Vereinigten Landtages: Schlesien, eine der schönsten Perlen in der preußischen Krone, ist größer und reicher als manches deutsche Königreich. Nun, was den Reichthum betrifft, so kann sich dieser „Streifen der Wasserpolakei", den die „K. Z." Oesterreich an den Hals werfen will, allein mit „manchem deutschen Königreiche" messen. Wir bezweifeln sehr, ob die „K. Z." auch nur den geringsten Begriff davon hat, was die außerordentliche Industrie und Gewerbthätigkeit echter deutscher und preußischer Bürger in Gleiwitz, Kattowitz, Beuthen u. s. w. aus diesem „Streifen der Wasserpolakei" gemacht hat. Wir fügen hier noch die folgenden Worte der „Berl. Ref" bei, deren Redacteur das Land auch etwas besser kennt, als die „K. Z.":

— Also „einen Streifen der Wasserpolakei" könnte Preußen immer daran wagen, um nur den lieben Frieden mit Oesterreich zu erhalten. Was thut's, daß das eine Erbschaft des großen Friedrichs ist, was kümmert sich die Welt darum, ob die Bewohner jener Wasserpolakei denn Lust haben, an die Segnungen des österreichischen Regiments in Kirche und Staat verkauft und verrathen zu werden, es ist ja ein „deutscher Fürst", an den Preußen diese Abtretung machen soll. Die „Köln. Zeitung" ist es, welche diesen Vorschlag macht Nachdem sie während des ganzen schleswig-holsteinischen Krieges die Schleppe einer alten Palmerston'schen Marotte getragen hat, nach welcher Nordschleswig unter keinen Bedingungen an Deutschland kommen dürfe, zu dem es nach seiner Nationalität niemals gehöre, hat sie jetzt glücklich einen anderen Volksstamm entdeckt, den Preußen getrost daran wagen könne: die „Wasserpolaken." Zwar gehören die Wasserpolaken seit 100 Jahren zum Reiche, zwar ruht in jenem „Streifen" ein Stück Nationalreichthum, das sich von Tag zu Tag mehr aufschließt, zwar ist die Grenze Preußens gegen seine lieben getreuen Nachbarn gerade in Schlesien nach dem Maße wohlbedachter militärischer Nothwendigkeit gezogen, zwar haben jene Wasserpolaken 1813 eben so gut geblutet für das Vaterland, wie alle „alten Provinzen": aber das Alles sind Erwägungen für „Gefühlspolitiker" und deren bombastischen Unsinn.

In **Italien** ist bekanntlich sowohl die wichtige Frage hinsichtlich der Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe, als auch die nicht minder wichtige bezüglich der bürgerlichen Ehe in der Deputirtenkammer zur Entscheidung gebracht worden. Es kömmt nunmehr darauf an, wie die Entscheidung des Senats ausfallen wird. In Ansehung der letzteren Frage ist man nicht so gespannt, da im Königreich Neapel die bürgerliche Ehe von der bourbonischen Regierung seit der Franzosenherrschaft stets beibehalten worden war. Allein in Ansehung der Todesstrafe glaubt man an eine abweichende Abstimmung im Senat, da die meisten piemontesischen Senatoren anwesend sein werden, unter denen bekanntlich die Todesstrafe noch die meisten Anhänger zählt, sowie auch die Geistlichkeit überhaupt noch dafür ist. Aufgefallen ist es, daß der sonst sehr liberale Kanonikus Ugdulena aus Palermo für die Beibehaltung der Todesstrafe gestimmt hat, dieser gelehrte Geistliche, welcher ein Bibelwerk für Italien bearbeitet hat, das sich dem von Bunsen oft an die Seite gestellt sieht. — Bemerkenswerth ist, daß der Geburtstag des Königs, wie man aus den unter „Turin" mitgetheilten Nachrichten näher ersieht, auch im Venetianischen gefeiert worden ist. Die Verbrennung der Encyklica durch die Studenten in Padua wurde von uns schon im heutigen Mittagblatt gemeldet.

Der „Movimento" meldet aus Civita-Vecchia, daß der Abzug der französischen Truppen aus dem Römischen ernstlich anzufangen scheine; der französische Dampfer „Gregois", der seit vier Jahrrn im dortigen Hafen lag, sei nach Frankreich zurückberufen und bereits abgefahren; man erwarte täglich eine französische Transport-Fregatte, welche eine Batterie, die zum Einschiffen schon fertig stehe, abholen solle. — Das Edict, welches die Canonisation des spanischen Großinquisitors Peter von Arbues verfügt, beginnt mit einer Wendung gegen die Juden, qui Dominum occiderunt Jesum et prophetas, quique Apostolos insectarunt et christofideles semper et ubique adversati sunt (welche Jesus und die Propheten getödtet, die Apostel verfolgt und die Christo Getreuen immer und überall angefeindet haben). Die „A. A. Z." bemerkt dazu: „In diesem jüngsten Document, in der Seligsprechung des Canisius und in der Encyklica liegen nun drei Kundgebungen wider die Juden, die Ketzer und den modernen Liberalismus vor, die es wohl scharf aussprechen, daß die römische Curie es an der Zeit hält, die ganze Tiefe der unübersteiglichen Kluft zu zeigen, welche zwischen ihren Principien und den Theorien liegt, nach denen sich die Völker und die Gesellschaft von heute zu constituiren suchen, und worin sie den Frieden finden möchten, den, wie die Kirche sagt, die Welt nicht hat und nicht gewähren kann. Möge man diese Bedeutung jener Veröffentlichung nicht übersehen!"

Welch' kräftige Vertheidiger die weltliche Papstmacht auch noch in **Frankreich** besitzt, darüber haben die letzten Verhandlungen im Luxembourg wie im Palais Bourbon wieder Zeugniß gegeben. Eigenthümlich ist es, wenn es nicht ein Symptom ist, den Verfasser der Broschüre „Papst und Congreß" ausrufen zu hören: „Das Aufgeben des Papstthums überstiege die Kraft Frankreichs, denn es wäre unter seiner Ehre" und: „wir dürfen Rom nicht verlassen, so lange der Papst nicht eine hinlängliche Militär-Gewalt hat;" — und gleichzeitig stellt er die Unmöglichkeit dar, eine päpstliche Armee zu bilden, die nur „zu einem Castelfidardo intra muros" führen würde! — Welche Stellung die Regierung selbst in der ganzen Frage einnimmt, darüber läßt der unter „Paris" mitgetheilte Artikel des „Constitutionnel" wohl kaum noch Jemanden in Zweifel. Dieselbe versöhnliche Sprache führte übrigens schon Hr. Thuillier, als er im Namen der Regierung im Senat gegen die Trennung der Kirche und des Staates das Wort nahm. Auch die Rede des General Gemeau, der eine zeitlang das französische Occupations-Corps in Rom befehligte und der zu den Personen gehört, welche die Allianz des Säbels mit dem Weihwedel personificiren, verdient volle Beachtung. Der Inhalt derselben läßt sich in die Worte zusammenfassen: „Ohne die Stütze der französischen Bayonnete hat die weltliche Macht des Papstes sofort ein Ende." Frankreich soll also in Rom „festgenagelt" bleiben. — Daß das „Pays" meinen kann, „die Discussion im Senate habe den Ultramontanismus zur Hälfte besiegt", ist naiv genug, da die Vertreter des letzteren in der Kammer wenig oder vielmehr gar nicht nachgegeben haben und da man so ziemlich der Ansicht ist, daß der Ultramontanismus stärker ist, als selbst Rouland sich zu sagen getraute. Die „Opinion nationale", das Organ des Prinzen Napoleon, fühlt diese Lage der Gegner des Ultramontanismus recht gut und zieht gegen Thuillier zu Felde. Uebrigens ist es charakteristisch genug, daß keiner der clericalen Redner den Muth gehabt hat, sich offen zu der stricten Auslegung der Encyklica, wie „Le Monde" und die Veuillotisten sie verlangen, zu bekennen.

Aus **England** selbst liegt nichts Bedeutendes vor. Die „Times" beschäftigt sich mit der Finanzpolitik des Königreichs Italien, die dem Blatte ernste Besorgnisse einflößt. Sie ist überzeugt, daß ein Effektivstand von 375,000 Mann, nebst einer Nationalgarde von 132,000 Mann, für die Bedürfnisse Italiens, welches keine Kolonien zu vertheidigen habe, zu viel ist. „Wenn Italien", sagt sie, „wieder in Krieg geräth, wird es ein Krieg sein müssen, für welchen seine Herrscher sich Zeit und Ort selbst zu wählen im Stande sein werden, und unter solchen Umständen muß es für Italien die richtige Politik sein, seine Streitmacht aufzulösen und seine Kraft für den Tag der Prüfung aufzusparen." — In der Inaugural-Adresse, mit welcher Lincoln am 4. d. seine zweite 4jährige Amtsperiode angetreten hat (siehe „Amerika"), findet die „Times" eine „Art Cromwell'scher Diktion." Allerdings ist ihre Kürze gegenüber der amerikanischen Weitschweifigkeit auffallend, und ihre Redeweise von der herkömmlichen abweichend. Was den Inhalt anlangt, so hält die „Times" es für möglich, daß die Worte des Präsidenten, wonach „die Ursache des Krieges (die Sklaverei) vielleicht noch vor dem Kriege selbst aufhören wird", sich bewahrheiten werden. — Den Dingen in Mexico wendet die englische Presse jetzt große Aufmerksamkeit zu, weil dieselben natürlich von großem Einflusse auf das Verhältniß Englands zu Amerika sind. Das Bild, das diese Blätter von dem neuen Kaiserreiche entwerfen, trägt durchaus nicht die glänzenden Farben, in denen der pariser „Moniteur" die neue Schöpfung Napoleons strahlen läßt.

In **Spanien** herrscht, wie wir schon wiederholt berichtet haben, schon seit längerer Zeit eine nicht unbedeutende Gährung. Gegen das neue Preßgesetz ist am 16. d. ein Protest unterzeichnet und von 22 Blättern veröffentlicht worden. Ein Manifest des demokratischen Comite's fordert politische Freiheit, persönliche Freiheit, Handels- und Gewerbefreiheit und Religionsfreiheit, begründet auf das allgemeine Stimmrecht und die Gleichheit vor dem Gesetze. Das Manifest fordert ferner Decentralisation der Verwaltung, Abschaffung der Conscription und Bewaffnung der Nationalgarde; dagegen verwirft das Comite alle socialistischen Pläne.

Vom **nordamerikanischen Kriegsschauplatze** theilt die „N. fr. Pr." folgende Nachrichten aus Newyork vom 8. d. mit:

Soeben einlaufende Berichte sagen, daß General Sheridan mit seiner Cavallerie über Fairfax Court House und Gordonsville nach Charlotteville, 50 englische Meilen nördlich von Lynchburg, vorgedrungen sei. Die Conföderirten unter General Early, welche Lynchburg vom Shenandoah-Thale aus decken, wurden total geschlagen und ihr General selbst gefangen. Es wird vermuthet, daß General Sheridan sofort gegen Lynchburg vordringt. Diese wichtige Bewegung steht in Verbindung mit den gegenwärtigen geheimen Bewegungen des Generals Grant. Der Zweck ist ohne allen Zweifel, das Entkommen Lee's zu verhindern, da derselbe schon Anstalten zur Räumung Richmonds trifft. — General Shofield hat sich mit 8000 Mann von Wilmington aus in Bewegung gesetzt und sich bereits bei Fayetteville, 50 englische Meilen südlich von Raleigh, mit General Sherman vereinigt. Ein anderes Corps unter General Terry dringt gegen Goldsboro vor, um sich im Rücken des Generals Johnston festzusetzen. — Es wird stündlich eine Schlacht zwischen Sherman und Johnston erwartet.

Aus Matamoras, Mexico, am Rio Grande gelegen, wird gemeldet, daß der nordamerikanische Consul Leonard Pierce von dort vertrieben worden sei, weil er das mexicanische Kaiserreich nicht anerkannt habe. Es kann sich ein bedauerlicher Conflict hieraus entspinnen.

Die newyorker Blätter veröffentlichen einen, die Bewaffnung der Schwarzen betreffenden Brief des Südgenerals Lee, in welchem derselbe die Ansicht ausspricht, daß die Neger, unter guten Offizieren und bei gehörigem Unterrichte, zu größeren Erwartungen berechtigen, als manche Armeen, von denen die Geschichte erzählt und ihre Tüchtigkeit allein der Disciplin verdankten. Nur müsse man nicht von ihnen verlangen, als Sklaven zu dienen; der beste Weg wäre, alle jene aufzunehmen, die mit der Einwilligung ihrer Herren kommen; eine Ziehung oder gewaltsame Aushebung würde nichts taugen. — Der „Newyorker Herald" enthält einen bemerkenswerthen Artikel mit der Ueberschrift: „Karthago, Rom und die Monroe-Doctrin", worin nachgewiesen wird, daß die drei punischen Kriege nichts weiter gewesen seien, als die Ausführung der Monroe-Doctrin von Seiten der Römer Karthago gegenüber, was zur Zerstörung Karthago's geführt habe. Die Monroe-Doctrin

sei also keineswegs eine neue Erfindung, sondern ein für die Bewahrung des Friedens zwischen fortschreitenden Nationen wesentliches, ewiges Prinzip. „Wir können," sagt der Artikel, „nicht mit Ehre und nicht mit Sicherheit die Errichtung einer großen französischen Colonie an unserer südlichen Grenze erlauben — denn Maximilians Kaiserthum ist in der That nichts weiter — und es ist dann Sache des französischen Kaisers, welcher weiß, wie unsicher in Frankreich die Elemente unter seinem Throne sind, zu sagen, ob er uns zu einem modernen punischen Kriege herausfordern will, indem unbezweifelt das Decret erlassen werden wird — nicht etwa, daß Paris eingeäschert und Frankreich annexirt, sondern daß die napoleonische Dynastie unterdrückt und als allgemeiner Störer des Friedens der menschlichen Familie und des großen kaiserlichen Kreises der offenbaren Bestimmung dieser Vereinigten Staaten in die Dunkelheit gestoßen werden soll."

Aus Peru berichtet die madrider „Correspondencia", daß in Lima eine Revolution ausgebrochen sei. Die Nachricht von den Bedingungen des Friedensvertrages hätte einen so üblen Eindruck hervorgebracht und die Leidenschaften so aufgeregt, daß ein Detachement Offiziere und Soldaten von der spanischen Escadre, welche zu Callao gelandet, in den Straßen dieser Stadt mißhandelt wurde. Die Offiziere, heißt es, begaben sich nichtsdestoweniger auf der Eisenbahn nach Lima. Dort steigerte sich aber die Aufregung furchtbar. Die Truppen schossen auf das Volk. Es gab viele Todte und Verwundete. Callao und Lima befanden sich drei Tage lang im Belagerungszustande. Es wurde behauptet, man habe ein Complot entdeckt, mit dem Zwecke einer Revolution und des Sturzes der gegenwärtigen Regierung. Der ehemalige Präsident Castillo und andere einflußreiche Personen wurden verhaftet. — Dem Vernehmen nach will der spanische Admiral Pareja eine sehr starke Entschädigung für die seinen Landsleuten zugefügten Unbilden fordern. — Falls sich die Nachrichten bestätigen, so fällt eine große Schuld auf die spanischen Soldaten, welche peruanisches Gebiet jedenfalls erst nach dem vollständigen Abschluß des Friedens betreten durften.

Preußen.

= **Berlin,** 19. März. [Der Staatsvertrag mit Altenburg.] Die XVI. Commission des Abgeordnetenhauses hat, wie ich Ihnen zur Zeit meldete, in Bezug auf den Staatsvertrag mit Altenburg über den Tausch eines preußischen Dorfes gegen zwei altenburgische Dörfer dem Hause die Ablehnung der verlangten verfassungsmäßigen Zustimmnng vorgeschlagen. Soeben ist der vom Abg. Pietzker erstattete Bericht erschienen. Derselbe constatirt, daß die Altenburger nicht preußisch werden wollten und basirt darauf den Antrag der Commission. In dem Berichte heißt es dann wörtlich:

„Gegen die Begründung dieses Antrages erinnerte zwar ein anderes Mitglied, daß es sich nur um einen Austausch kleiner Gebietstheile handele und daß der Vertrag nach seiner ganzen Bedeutung eigentlich nichts weiter sei, als eine Grenz-Regulirung, — sowie, daß lediglich ein Wechsel deutscher Landeshoheiten zwischen deutschen Brüdern und Nachbarn in Frage stehe, und daß die Beweggründe der widersprechenden Altenburger anscheinend nicht eben idealer Natur, sondern von engherzigem, örtlichem und persönlichem Interesse eingegeben seien.

Es wurde jedoch auf diese Einwendungen, an welche sich ein besonderer Antrag nicht anschloß, von mehreren Seiten entgegnet, daß eine Kritik der Motive der Betheiligten unzuverlässig und in ihren Consequenzen hier um so bedenklicher sei, als sie diejenigen Gebiete zunächst berühre, auf welchen in Preußen die Regierung mit dem eigenen Volke im Kampfe stehe. — Möge man auch mit Recht bedauern, daß der preußische Staat in seiner dermaligen Lage nicht stärkere Anziehung auf die Bewohner deutscher Nachbarländer ausübe, so könne der Mangel dieser Anziehungskraft doch am Wenigsten durch Annectirungen wider Willen ersetzt werden, und wenn man es überhaupt für gerecht nnd nothwendig halte, über Land und Leute nicht mehr ohne Einwilligung der letzteren zu disponiren, so dürfe dieser Grundsatz auch in einem geringfügigen Falle nicht verleugnet und das: „principiis obsta" zumal jetzt nicht vergessen werden, da die Anwendung auf andere und erheblichere Fälle vielleicht nahe bevorstehe.

In demselben Sinne wurde ferner hervorgehoben, daß die Forderung, Staatsangehörige nicht willkührlich abzutreten, keineswegs so neu sei, wie Manche glauben. Schon vor hundert Jahren habe ein, noch jetzt in verdientem Ansehen stehender Lehrer des Natur- und Völkerrechts ausgesprochen, daß es Pflicht des Staates sei, sich keines Gliedes ohne dringendste Nothwendigkeit zu entäußern, und daß auch der Einzelne die Trennung von dem Verbande, welchem er angehöre, nicht willenlos über sich ergehen zu lassen brauche, sondern von Rechts wegen, wenn sein Staat ihn verlasse, die ursprüngliche Freiheit wiedererlange und nicht schuldig sei, einen neuen Herrn als den Cessionar des vorigen anzunehmen.

Von einer solchen Auffassung des Rechtsverhältnisses aber zwischen den Einzelnen und der Gesammtheit trage der vorliegende Staatsvertrag keine erkennbare Spur an sich. Veranlaßt durch die Wünsche der preußischen Bewohner von Königshofen habe man nicht nur das Gebiet und die Steuern, sondern auch die Zahl der abzutretenden Seelen lediglich als Tauschmittel in Rechnung gestellt und den Zweck im Auge gehabt, in allen drei Rubriken das Geschäft möglichst vortheilhaft abzuschließen. Dies entspreche eben den Ueberlieferungen und Ansprüchen der alten Feudalherrschaft, die unter der Firma: „Land und Leute" den Staat als Domäne und die Unterthanen nur als nebensächliches Zubehör des Staatsgebietes zu behandeln liebe, und mit solchen Anschauungen sei entschieden zu brechen durch Verwerfung jedes Tausch-Projectes, welches nicht die Personen voranstelle und ihrer nothwendigen Zustimmung von beiden Seiten versichert sei.

Von einem Mitgliede, welches den letzteren Gesichtspunkt besonders hervorhob, wurde hierbei noch bemerkt, daß nach seiner Auffassung die diesseitige Staats-Regierung sich darauf hätte beschränken können, den Wünschen der preußischen Gemeinde Königshofen durch Abtretung an Sachsen-Altenburg zu willfahren, ohne überhaupt, oder wenigstens doch ohne gerade an Menschenseelen einen Preis dafür zu stipuliren. Dagegen sprach ein anderes Mitglied sich dahin aus, daß ihm selbst das Verlangen der diesseitigen Königshofener nicht als ein zureichendes Motiv der Abtretung erscheine, weil dasselbe nur aus örtlichen Inconvenienzen entspringe, die man auch anderswo, namentlich an den thüringischen Grenzen, vielfach antreffe, und weil von jedem Preußen mit Recht zu fordern sei, daß er die Ehre seiner Staats-Angehörigkeit höher schätze, als dergleichen Unbequemlichkeiten. — Außerdem erreiche man mit dem ganzen Vertrage nur ein unbedeutendes und unvollkommenes Resultat, da ja doch dasselbe Mißverhältniß z. B. in dem oben erwähnten Dorfe Saalthal und in andern Orten noch fortbestehe. — Am allerwenigsten aber lasse die Genehmigung des Vertrages, der nur örtliche Interessen befriedigen solle und gleichwohl die Zustimmung der Betheiligten nicht für sich habe, sich aus Gründen einer höheren Nothwendigkeit, oder aus Rücksichten der allgemeinen Landeswohlfahrt rechtfertigen.

Der Commissarius des königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten war mit allen diesen Argumenten nicht einverstanden. Er suchte geltend zu machten, daß die Staatsregierung weder die Wünsche der Betheiligten grundsätzlich unberücksichtigt lasse, noch irgendwie auf ein vortheilhaftes Annexions-Geschäft hier bedacht sei. In ersterer Hinsicht verwies er wiederholt darauf, daß zur Einleitung der Verhandlungen, aus welchen der gegenwärtige Vertrag schließlich hervorgegangen, die königliche Genehmigung nur unter ausdrücklicher Voraussetzung des Einverständnisses der diesseitigen Bewohner von Königshofen erbeten und ertheilt sei, und daß überhaupt seit langer Zeit das Princip festgehalten werde, keinen Preußen ohne seine freie Zustimmung einem anderen Staatsverbande zu überweisen.

Dagegen theile man freilich mit allen anderen Regierungen das Bestreben, nicht nur das Gebiet und Einkommen, sondern auch die Einwohnerzahl des Staates unverkürzt zu erhalten. Man habe daher Aequivalente aufsuchen müssen und zugleich die Gelegenheit für günstig erachtet, um in zwei anderen Orten ebenso, wie in Königshofen, die vielfachen Unzuträglichkeiten der getheilten Landeshoheit und der zerstreuten Lage der beiderseitigen, zum Theil sogar von der Landesgrenze durchschnittenen, Häuser und Grundstücke abzustellen. — Zur Illustration dieser Unzuträglichkeiten theilte der Regierungs-Commissar beispielsweise mit, wie polizeiliche Verfolgungen zuweilen dadurch, daß der Verfolgte in ein anderes Haus, oder auch nur in ein anderes Zimmer desselben Hauses sich begeben habe, vereitelt worden seien, und führte sodann weiter aus, daß den materiellen Beweggründen der Abneigung der altenburgischen Bewohner gegen ihren Eintritt in den diesseitigen Staatsverband vom preußischen Standpunkte aus kein Gewicht beizulegen, andererseits aber die Würdigung des aus der Anhänglichkeit an ihren bisherigen Staat entnommenen Motivs nur der Regierung und Landschaft des Herzogthums Sachsen-Altenburg anheimzugeben sei. Die dortige Landschaft sei verfassungsmäßige Vertreterin auch der altenburgischen Einwohner von Gräfendorf und Willschütz, und nachdem sie als solche deren Entlassung aus dem jenseitigen Verbande gebilligt habe, könne man ohne Bedenken auch von preußischer Seite die Frage der Einwilligung als erledigt betrachten und den Vertrag genehmigen.

Im Schooße der Commission fanden diese Ausführungen nicht Anklang. Es wurde vielmehr entgegnet, daß die aus dem jetzigen Zustande folgenden Störungen der polizeilichen Ordnung füglich durch Uebereinkommen zwischen den beiderseitigen Behörden zu entfernen seien und daß der Beschluß der altenburgischen Landschaft, die mangelnde Einwilligung der dortigen Gemeinden ebensowenig vertreten könne, als man sich unsererseits im Hause der Abgeordneten über die Zustimmung preußischer Interessenten hinwegsetzen würde. Jeder Landtag repräsentire verfassungsmäßig nur den Willen des gesammten Landes, nicht aber das besondere, der Gesammtheit gegenüberstehende Interesse einzelner Personen oder Körperschaften, welches hier allein in Frage komme.

[Preßentscheidung des Ober-Tribunals.] Am 15. März d. J. verhandelte das Ober-Tribunal nachstehenden, den § 35 des Preßgesetzes betreffenden Fall. In Nr. 12 des vorjährigen „Neuen Elbinger Anzeigers", welcher im Verlage des Buchdruckereibesitzers Schmidt unter verantwortlicher Redaction des Dr. Reinhold Jachmann erscheint, befand sich ein „Eingesandt", welches die in einem dortigen öffentlichen Lokale vorgefallenen Skandale besprach und dabei die Bemerkung machte, daß der Wirth dennoch wohl die Concession behalten werde, da er conservativer Wahlmann sei. Bei der verantwortlichen Vernehmung erklärte Jachmann, daß er den Verfasser nicht nachweisen könne; Schmidt sagte dasselbe, bemerkte aber am Schlusse des Protokolls, daß, insofern das „Eingesandt" Strafbares involvire, die ganze Verantwortlichkeit den Redacteur treffe. Das erste Gericht, vor welchem Jachmann demnächst der Theilnahme an einer öffentlichen Verleumdung des Polizeidirektors zu Elbing, Schmidt des Preßvergehens aus § 37 des Preßgesetzes angeklagt wurde, sprach beide Angeklagte frei. Allerdings liege in dem „Eingesandt" die Andeutung einer möglichen Parteilichkeit und somit zwar nicht eine Verleumdung, sondern eine Beleidigung, aber diese Beleidigung treffe eine nicht benannte Behörde. Der Polizeidirektor könne unmöglich darunter verstanden werden, da bei Ertheilung von Concessionen noch andere Behörden concurrirten, z. B. die Regierung und die Communal-Behörde. Sei somit überhaupt nicht peccirt, so könne auch Schmidt nicht aus § 35 bestraft werden. Auf die hiergegen eingelegte Appellation bestätigte das Appellationsgericht die Freisprechung des Verlegers, dagegen verurtheilte es den Redacteur Jachmann wegen Beleidigung der Polizeibehörde und der Regierung in Bezug auf ihren Beruf zu 10 Thlr. Geldbuße. Was die Freisprechung des Verlegers betrifft, so nahm das Appellationsgericht an, daß derselbe seiner ihn aus § 35 treffenden Verpflichtung zum Nachweise des Verfassers oder Herausgebers durch die am Schlusse der Vernehmung abgegebene Erklärung genügt habe. In der nunmehr betretenen Nichtigkeits-Instanz wurde seitens der Ober-Staatsanwaltschaft auf die bekannte Plenar-Entscheidung vom 22. Febr. 1864 hingewiesen und das Ober-Tribunal verurtheilte denn auch den Verleger zu 5 Thlr. Geldstrafe.

Potsdam, 17. März. [Die Rechtsanwälte als Stadtverordnete.] Bekanntlich ist auf Anordnung des Hrn. Justizministers auch gegen die in die hiesige Stadtverordneten-Versammlung gewählten Herren Rechtsanwälte Stöpel und Naudé ein Verfahren darüber eingeleitet worden, daß sie vor ihrem Eintritt nicht die Genehmigung des Kammergerichts nachgesucht haben, und sind beide Herren, nachdem sie in erster Instanz von dem Ehrenrath einstimmig freigesprochen worden, in voriger Woche durch das Obertribunal, welches auf Grund einer alten Bestimmung, die man mit manchem Anderen als veraltet ansehen zu dürfen glaubte, die staatliche Genehmigung für erforderlich erachtet, mit einer Ermahnung belegt worden. Die weitere Folge hiervon würde nun das Ansuchen um Gestattung des Verbleibens in der Versammlung sein; Herr Naudé hat jedoch mit Rücksicht auf den Umstand, daß mehrfache Nichtbestätigungen vorlägen und daß diese überall da erfolgt seien, wo ein Rechtsanwalt politisch agitirt habe, er aber um deswillen vom Obertribunal auch schon mit einer Ermahnung belegt sei, seinen Grundsätzen gemäß die Genehmigung nicht nachzusuchen sich entschlossen und erklärte demgemäß in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung, daß er, so leid es ihm thue, aus ihrer Mitte scheiden zu müssen, sein Amt niederlege. Dem allgemeinen Bedauern, das dieser Schritt erregte, gab der Vorsteher, Hr. Nimrose, in herzlich anerkennenden Worten Ausdruck, und die Versammlung bestätigte es dem Scheidenden durch freiwillige, fast einstimmige Erhebung. (Voß. Z.)

Königsberg, 28. März. [Der Schneidermeister Dühring.] Wie wir hören, ist der Schneidermeister Dühring, welcher am Montage den Dolchstoß gegen den ihm ganz unbekannten Kürassier-Major v. Kalkreuth führte, von den Aerzten als vollständig zurechnungsfähig erklärt worden. Sein Motiv bei der That soll, wie D. bei seiner Vernehmung angegeben hat, Rache für Verhöhnung sein, die ihm von Offizieren widerfahren ist. Er will, als er noch sein Metier betrieb, für mehrere derselben gearbeitet, aber von einigen seine Ausstände nicht einbekommen haben, über deren Verbleiben er, da solche mittlerweile die hiesige Garnison verlassen hatten, genöthigt war, bei hiesigen Offizieren Nachfrage zu halten. Dabei sei er gewöhnlich auf Hohn gestoßen und dieser habe ihn so verdrossen, daß er sich zu rächen beschloß. Ganz besonders hatte er es auf den Major v. Z., einen liebenswürdigen Mann, abgesehen und ihm den Tod geschworen, zu welchem Zwecke er sich eigens einen Dolch für 1 Thlr. 20 Sgr. kaufte. Mit diesem Mordinstrumente bewaffnet, hatte Dühring sich an jenem Montage sich bis zum Nachmittage in der Nähe der Wohnung des Hrn. v. Z. postirt, um ihm, wenn er ankam, den Gnadenstoß zu versetzen. Als D. vergeblich der Ankunft geharrt hatte, ging er nach einem in der Nähe gelegenen Gasthaus, trank und aß, aber nur wenig und begab sich wiederum auf die Straße. In der Nähe der Woriener Halle angelangt, hörte er Militärmusik ertönen und rasch begab er sich über die Schloßteichsbrücke nach dem Roßgarten, wo er noch die vom Major v. K. befehligte Escadron Kürassiere antraf. Beim Anblicke des Major überkam ihn der Mordgedanke, er griff nach dem Dolche und führte damit 2 Stöße nach dem Halse des Majors. D. soll sogar angegeben haben, weshalb er nicht nach der Brust gestoßen hat; der Grund ist, weil er sich einbildete, der Major könne vielleicht ein Panzerhemd tragen und dieses das Gelingen seiner schwarzen That vereiteln. Nach allen diesen Zugeständnissen liegt das Verbrechen eines versuchten Mordes vor, der nach den Gesetzen mit Zuchthausstrafe von mindestens 10 Jahren geahndet werden muß. Der Verletzte soll übrigens sich ganz wohl befinden, auch gar keine Veranlassung zu der Annahme sein, daß sich sein Gesundheitszustand in Folge der erhaltenen Halsverletzung verschlimmern könnte. (K. H. Z.)

Thorn, 17. März. [Ueber den an dem Gendarmen Schmidt verübten Mord] erfährt man heute Folgendes: In dem Hause des Bauern Gorny in Abbau Siemon soll sich am 14. März, Nachmittags etwa um 3 Uhr, der bereits genannte Jankowski und ein anderer leider unbekannter Mann befunden und diese drei zusammen Branntwein getrunken haben. Außerdem waren noch etwa drei bereits bestrafte Frauenzimmer dort. Als Jemand rief: „Da kommt der Gendarm", ergriff der Unbekannte den Rock des Gorny und hing ihn sich um, gleich darauf trat der Gendarm in das Zimer, erklärte den Unbekannten und den Jankowski für arretirt und hieß sie ihm folgen, worauf alle drei, der Gendarm voran, auf das Gehöft gingen. Zehn Schritt vom Hause stieg der Gendarm auf sein Pferd und wies die Beiden an, vor ihm zu gehen. In diesem Moment griff der Unbekannte nach seiner Brust, holte eine Schußwaffe (Pistole oder Revolver?) hervor und schoß auf 7 Schritt Entfernung den Schmidt durch den Kopf, der sogleich vom Pferde sank, zwar noch zwei Stunden lebte, aber bewußt- und sprachlos. Das Pferd entlief darauf, Jankowski aber ging zum Schulzen von Siemon, meldete diesem das an Schmidt verübte Verbrechen und kehrte dann rasch zu Gorny zurück. Der Schulze kam bald, fand den Gendarm noch lebend auf dem Gehöft auf untergelegtem Stroh ausgestreckt, den Unbekannten aber nicht, er war angeblich von Gorny und Jankowski bis an den Wald geleitet und dann in diesen entwichen. Erst am 15. des Morgens kam die Meldung des Verbrechens dem hiesigen Gerichte zu, doch konnte des versammelten Schwurgerichts wegen erst am 16. die Criminal-Deputation zur Feststellung der Thatsachen abgehen. Die Leiche war schon nach Nawra, wo Schmidt stationirt war, gebracht. Die dort vorgenommene gerichtliche Obduction ergab, daß S. durch eine zerhackte Kugel zwei tödtliche Wunden am Kopfe erhalten hatte. Das Schußgewehr, so wie der Rock des Gorny, den der Unbekannte sich umgenommen hatte, waren spurlos verschwunden. Von Gorny's Wohnung führten Fußspuren zweier (nicht dreier) Männer, die jedoch am Walde aufhörten und nicht in denselben sich erstreckten. Die Existenz des Unbekannten erscheint zur Zeit noch zweifelhaft, obwohl Gorny, Jankowski und die verhörten Weiber in ihren Aussagen über ihn eine auffallende Uebereinstimmung gezeigt haben. Der Untersuchungsrichter ist in Siemon über Nacht geblieben und setzt dort noch heute seine Ermittelungen fort. Der Gendarm Schmidt war von den Spitzbuben in jener Gegend wegen seiner erfolgreichen Thätigkeit gefürchtet, aber auch gehaßt, etwa acht Tage vor seiner Ermordung soll der Gendarm-Wachtmeister in Kulm gefragt worden sein (von wem?), ob Schmidt noch lebe. Dies deutet zwar auf vorher beschlossenen und verabredeten Mord, aber an politische Gründe zu denken, wäre thöricht. (Br. Z.)

Burg, 18. März. [Die Antwort der Fabrikbesitzer.] Nachträglich geht der „Magd. Z." die Antwort der Fabrikbesitzer an die in der allgemeinen Arbeiterversammlung am 2. März gewählte Commission der Tuchmachergesellen und Fabrikarbeiter auf die an den Magistrat gerichtete und von demselben den Fabrikbesitzern zugesandte Eingabe zur Veröffentlichung zu. Sie lautet:

Der löblichen Commission der Tuchmachergesellen und Fabrikarbeiter erwi-

Vom englischen Hofe.

Anstatt der Königin, die sich noch immer schwer aus ihrer Wittwentrauer erhebt, hielt der Prinz von Wales neulich ein „Lever". Diese Stellvertretung gefällt dem Prinzen nicht übel. Er spielt gern schon den Souverän; je eher seine Mutter abdanken würde, um so lieber wäre es ihm. Vielleicht ist dies keine außergewöhnliche kronprinzliche Anschauung; aber hier erhält dieselbe wegen des bekannten Zwiespaltes in der königlichen Familie ihre besonders unangenehme Beimischung. Der Prinz liebt Glanz, Genuß, leichtes Leben — und zwar in so hohem Grade, daß man es, als er sein einundzwanzigstes Jahr erreicht hatte, für die allerhöchste Zeit hielt, ihm eine Gattin zur Seite zu setzen. Bei den strengen Gewohnheiten seiner Mutter fand sich wohl frühe genug Anlaß zum Hader. Man schreibt dem Prinzen, bei aller jovialen Genußsüchtigkeit, ein etwas verstocktes Temperament zu. Er soll eine erlittene Unbill oder vermeintliche Kränkung nicht leicht vergessen können. Uebelrednerische Zungen behaupten, er habe die im Krystallpalast anno 1851 von der mütterlichen Hand öffentlich empfangene Ohrfeige nie vergessen. Er war damals ein Knabe von nicht ganz zehn Jahren — nach der Ansicht der Mutter alt genug, um Recht von Unrecht unterscheiden zu können. Wie die Sage geht, soll er bei der erwähnten Gelegenheit, als seine Mutter ihn im Ausstellungs-Gebäude umherführte, aus kindischer Unwissenheit eine Börse, die ihm sehr gefiel, gegen das überall angeheftete Verbot, vom Schautisch genommen und betrachtet haben, worauf ihm die genannte unkönigliche, fast weniger als bürgerliche Correction zu Theil geworden. Uebrigens soll der Prinz auch mit dem verstorbenen Vater im Zwiespalt gewesen sein. Als der Prinz Albert ihm einst ein Kapitel über die Ehrfurcht, die das Kind den Eltern schulde, vorgelesen habe, sei das ungerathene Söhnchen in eine Drohung ausgebrochen! „Warte nur, ich werde einst König von England — und du wirst mein Unterthan sein!" Se non è vero, so zeigt es wenigstens, wie man den Prinzen vielfach schon früher beurtheilt hat.

Großen Geist scheint der Thronfolger nicht zu besitzen. Vom Vater hat er die Lust zum Studium leider nicht geerbt. Er jagt, tanzt, trinkt, raucht außerordentlich viel und sucht nebenbei romantische Kleiderreformen einzuführen. Statt des Fracks hat er gelegentlich den Rock, statt des Tuches den Sammtstoff patronisirt, auch sich mit der Erfindung neuer Westen beschäftigt. Auch will man wissen, die Neigungen Albert Edward's, des zukünftigen Königs von England, seien im Grunde nicht sehr constitutioneller Natur. Man schreibt ihm eine Vorliebe für eine straffere monarchische Regierungsform zu, wie ja auch sein Vater zum „erleuchteten Absolutismus" neigte. Außerdem soll dem Prinzen ein gewisser napoleonisirender Zug merkbar anhaften. Uebrigens nehmen sich heutzutage ja nicht wenige Purpurgeborne das pariser Tugendmodell zum Muster. Wäre es nach des Prinzen Willen gegangen, so hätte England unter Anderm mit Louis Napoleon für Dänemark das Schwert gezogen. Da wäre denn der Gemahl der „dänischen Rose" ein umgekehrter Hamlet gewesen — denn das Andenken seines deutschen Vaters wäre durch solche That sicherlich nicht geehrt worden.

Das letzte „Lever" ist, wie die Berichte sagen, ohne die übliche Zerquetschung der Personen und Toiletten abgelaufen. Der reformirende Prinz hatte den Eingangscorridor in St. James, wo jedesmal die berüchtigte „Crush"-Scene vor sich ging, um das Doppelte erweitern lassen. Der Raum in dieser alterthümlichen Baracke ist nämlich ein außerordentlich beschränkter. So kam es, daß früher bei der Präsentation Auftritte vorkamen, die eher an eine Jahrmarktskeilerei, als an eine Vorstellung bei Hof erinnerten. Die englische Race hat bei allem sonstigen Decorum bis in die höchsten Schichten hinauf etwas Animalisches an sich. In seinen Umgangsformen zwar zeigt der wahre englische Gentleman eine Reserve, die weit feiner ist, als die ausgesuchteste, positive Höflichkeit des Franzosen, der man das Gemachte ansieht. Allein, wenn der Engländer, sei er Lord oder Bürgerlicher, einmal die Dehors vergißt oder aufgiebt, so wird er sofort zum entschiedenen Preisboxer, und selbst die Corridore und Appartements eines Königsschlosses werden dann zum Schauplatz seiner athletischen Fähigkeiten, seiner natürlichen pugilistischen Disposition.

Es hat in dieser Beziehung schon merkwürdige Scenen in diesem alten, eingerauchten St. Jamesschloß abgesetzt. Bei der Enge des Eingangscorridors und bei dem loyalen Eifer der Vorzustellenden, rasch Zulaß zu erlangen, wurden bei früheren Gelegenheiten häufig Bänke und Barrièren niedergetreten, und man sah Lords Turnerkunststücke unter augenscheinlicher Gefahr für die Damenwelt aufführen. Portweingeröthete Militärs vom höchsten Rang verschmähten es nicht, die erlaubte Strategie bis zur directen Attaque zu steigern, und schrecklich waren die Folgen ihres schlachtenkundigen Vordringens. Marquisinnen sanken — mit Mühe wurden sie vor den Hufen edler Obersten gerettet; „das ist das Loos des Schönen auf der Erde!" Kleider wurden in Fetzen gerissen, kostbare Shawls verwickelten sich in unentwirrbaren Windungen durch die Menge, und rissen Parlamentsmitglieder unaufhaltsam dahin. Hier kämpfte ein auswärtiger Diplomat den Verzweiflungskampf mit einem einheimischen Baronet. Dort stöhnte ein vielumdrängter Wächter des Gesetzes, aus dessen Munde sonst Todesurtheile, wie Worte am jüngsten Gerichte gesprochen, ertönen, vor einem stürmisch andringenden Haufen entschlossener Dowagers, denen die zarten Töchter folgten.

Wer zählt das verlorene, zertretene Geschmeide — wer die entrissenen falschen Haare, die auf dem Wahlplatze blieben? Sonderbar waren die Gestalten, namentlich die weiblichen, welche nach solchen Kämpfen vor der Majestät vorbeidefilirten. Bald glaubte man eine Ophelia im Wahnsinn zu sehen. „Vergißmeinnicht und Ageley", „Raute, Maßlieb" und „ein paar Veilchen" hingen ihr wirr um den Kopf. Hinter ihr her schritt eine andere auffallende Figur, die Aufregung des Kampfes hatte ihre Züge hart gemacht, wie die einer undankbaren Tochter Lear's. Hier schlängelte sich ein aristokratischer Jüngling in kunstvollen Wendungen vor dem Antlitze der Königin dahin, um die auf der einen Seite seines Frackes fehlenden Knöpfe zu verbergen. Dort saß einer ehrwürdigen Dame der goldene Kamm schief im Haar;

dern wir auf die an den Magistrat gerichtete und von demselben uns mitgetheilte Vorstellung vom 5. d. M., wie wir den darin ausgesprochenen Wunsch, daß sich ein gegenseitiges Vertrauen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder anbahnen möge, mit Befriedigung vernommen haben, unserseits diesem Wunsche möglichst zu entsprechen bereit sind.

Wenn wir es nun nach den gepflogenen Verhandlungen und den gefaßten Beschlüssen auch nicht mehr thunlich erachten und es deshalb ablehnen müssen, an dem Wortlaute der revidirten Fabrikordnung jetzt noch eine Aenderung vorzunehmen, so stehen wir doch nicht an, zur Beruhigung unserer Arbeitnehmer die Erklärung abzugeben, daß

1) durch die Bestimmungen § 3 ad d nichts anderes hat festgesetzt werden sollen, als was die allgemeinen landrechtlichen Bestimmungen darüber enthalten, und daß insbesondere nur für absichtlich schlecht gefertigte Arbeit der darin geforderte Ersatz geleistet werden soll.

Diese Bestimmung kann um so weniger zur Beunruhigung unserer Arbeitnehmer gereichen, als über einen solchen Anspruch eintretenden Falles durch die gesetzlichen Behörden und nach den allgemeinen gesetzlichen Beweisregeln entschieden werden muß.

2) Die Bestimmung § 4 hat den Zweck, die Handhabung der, wie in allen Lebensverhältnissen, so auch im Fabrikbetriebe nothwendigen Ordnung zu erleichtern. Sie wird keineswegs irgendwie zur Bedrückung unserer Arbeitnehmer, sondern nur in den Fällen zur Anwendung gebracht werden, wo es zur Herstellung der nothwendigen Regelmäßigkeit, nachdem wiederholt Verstöße dagegen vorgekommen sind, eines kleinen Antriebes bedarf. Der in solchen Fällen vorgesehene, zu entrichtende kleine Betrag kann deshalb auch als eine Strafe nicht bezeichnet werden. Nur in den Fällen der längern und gänzlichen Entziehung von der Arbeit würde die von der löblichen Commission in Bezug genommene Bestimmung des § 184 der allgemeinen Gewerbeordnung, welche eine Strafe vorschreibt, Anwendung zu finden haben.

Wenn wir hiernach die gegen die revidirte Fabrikordnung von Seiten der Arbeitnehmer erhobenen Einwendungen auch nicht für begründet haben erachten können, so benutzen wir doch gern die Veranlassung, es hierdurch auszusprechen, daß wir nichts mehr wünschen, als ein auf gegenseitigem Vertrauen beruhendes, beide Theile zufrieden stellendes Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Nur bei einem solchen Verhältnisse kann der wirkliche Vortheil beider Theile gefördert werden. Wir unsererseits hoffen, daß die Fabrikordnung dazu beitragen wird, ein solches Verhältniß herbeizuführen. Keineswegs wird dieselbe unsererseits dazu benutzt werden, den ordentlichen und, wie er es durch den eingegangenen Arbeitsvertrag übernommen hat, unser Interesse fördernden Arbeitnehmer zu bedrücken und zu beunruhigen.

Wir ersuchen hiernach unsere Arbeitnehmer, die Fabrikordnung ohne Rückhalt und ohne Mißtrauen anzunehmen. Burg, den 7. März 1865.

Die Fabrikbesitzer. (18 Unterschriften.)

Dortmund, 17. März. [Preßprozeß.] Gestern stand der verantwortliche Redacteur der „Westfälischen Zeitung" vor der Kriminaldeputation des königl. Kreisgerichts unter der Anklage, durch Veröffentlichung eines Rundschreibens des 36er Ausschusses an die schleswig-holsteinschen Vereine und Hilfsausschüsse vom 13. November v. J. in der Nr. 312 dieser Zeitung vom 15. November v. J. gegen den § 101 des Strafgesetzbuches und die in den §§ 34, 50, 54 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 vorgesehenen Vergehen verstoßen zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte neben einer hohen Geldstrafe, mit Rücksicht auf die Vorbestrafung des Angeklagten, die Concessionsentziehung gegen den Verleger. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Esselen, führte unter anderm aus, daß der Artikel keine Schmähung und Verhöhnung der Obrigkeit enthalten könne, da dessen Inhalt allein den mit Dänemark geschlossenen Frieden behandele, das Recht Frieden zu schließen aber ein Prärogativ der Krone sei, und der König nicht als Obrigkeit im Sinne des Paragraphen angesehen werden könne. Der Ansicht der Staats-Anwaltschaft, daß der Angeklagte als Urheber für den ganzen Inhalt des Artikels zu haften habe, weil es als Redacteur seine Pflicht sei, alle in die Zeitung aufzunehmenden Schriftsätze mit Sorgfalt zu prüfen, und daß das Datum Frankfurt und die Unterschriften des 36er Ausschusses ihn habe veranlassen müssen, dem Inhalte eine um so größere Aufmerksamkeit zu widmen, setzte die Vertheidigung, nachdem der Angeklagte den Beweis geliefert, daß er den incriminirten Artikel vor dem Druck nicht gelesen habe — den Einwurf entgegen, daß der Senat des Obertribunals noch jüngst in einem Preßprozesse den Grundsatz aufgestellt habe, daß es nicht Sache des Verklagten sei, den Beweis zu führen, ein incriminirtes Schriftstück vor dem Druck nicht gelesen zu haben, sondern Sache der Staatsanwaltschaft, den Gegenbeweis zu erbringen, und erörterte dann, daß letzteres nicht geschehen sei. — Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und sprach den Angeklagten von der Urheberschaft des Artikels frei, verurtheilte ihn jedoch wegen Verbreitung des Artikels, dessen Inhalt in zwei Punkten gegen § 101 verstoße, zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. event. 1 Woche Gefängniß. Auf Entziehung der Concession erklärte der Gerichtshof nicht erkennen zu können, weil ein Redacteur nicht zu den Personen gehöre, die nach § 1 des Preßgesetzes durch eine dreimalige Bestrafung innerhalb 5 Jahren sich für den Concessionsverlust reif gemacht haben. (W. Z)

Deutschland.

Stuttgart, 16. März. [Beitritt zum Handelsvertrage mit Frankreich.] Die volkswirthschaftliche Commission unserer Abgeordnetenkammer hat gestern einstimmig beschlossen, die Genehmigung des Beitritts der würtembergischen Regierung zum Handelsvertrage mit Frankreich bei der Kammer zu beantragen. Der Antrag stützt sich auf die gegebenen Umstände, welche den Beitritt Würtembergs zur Nothwendigkeit machen. Der Bericht der Commission ist von Deffner erstattet und gleich dem bekannten vorläufigen Berichte Mohls im schutzzöllnerischen Sinne abgefaßt. Die Commissions-Mitglieder Schäffle, Walter und Zeller haben mehrfach ihre von der Commissionsmehrheit abweichenden Ansichten im Sinne einer liberalen Tarifreform geltend gemacht. A. Seeger und Mittnacht waren abwesend. (K. Z.)

Schleswig, 15. März. [Das gestrige Fest], das die Stadt den Herren Civilcommissaren zu Ehren veranstaltet hatte, verlief in sehr würdiger Weise. Es waren außerdem geladen die Herren Sectionschefs der Landesregierung, sowie die Herren Oberstlieutenant v. Wedell, z. Z. fungirender Stadtcommandant, Hr. Oberstlieut. Baron v. Kottwitz und Hr. Major von Köppen und deren Adjutanten. Bürgermeister Reimers eröffnete die Reihe der Toaste mit einem Hoch auf die erhabenen Monarchen und schloß daran den Dank an die Herren Commissare. Seiner kräftigen und kurzen Ansprache folgte eine Erwiderung von Herrn Baron v. Halbhuber, die in klaren Worten ein offenes Interesse für unser Vaterland und unsere Stadt an den Tag legte. Se. Excellenz äußerten, daß die höchste Regierung es auch als einen Grundpfeiler des Gedeihens unserer Stadt angesehen hätte, den Sitz der Landesregierung nach Schleswig zu verlegen und daß ein tüchtiger Mann, Hr. Bürgermeister Reimers, dazu ersehen wäre, das Wohl und Wehe derselben zu bewahren und zu hüten.

Oesterreich.

G. C. **Wien,** 18. März. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Antrags Berger auf Erläuterung des § 13 der Verfassung.

Der Antragsteller erhält das Wort zur Begründung.

Abg. Berger: Sein Antrag dürfte ein Prüfstein für die Verfassungsfestigkeit des Hauses und des constitutionellen Geistes der Regierung werden, er dürfte zeigen, ob das Reich sich wahrer Freiheit oder nur eines Scheinconstitutionalismus erfreue. Für die Regierung gebe es nichts Bequemeres als das Vorgehen nach § 13, habe einmal der Hr. Verwaltungsminister gesagt.

Der § 13 sei ein Unicum in der Geschichte der Verfassungen und müsse abgeändert werden, sagte Abg. Waser als Berichterstatter in der Rogawski-Debatte. Diese so entgegengesetzten Anschauungen zeigen, wie nothwendig es sei, endlich definitiv den § 13 zu erläutern. Redner geht nach einander auf alle jene Fälle ein, in welchen der § 13 Anwendung fand und sucht daraus die Folgerung zu ziehen, daß die Regierung den § 13 nicht nur allein dort anwende, wo er anzuwenden sei, nämlich in dringenden Fällen, daß sie ferner Gesetze erlasse, deren verfassungsmäßige Existenz Niemand begreifen könne, daß die Regierung kraft einseitiger Auslegung etwas als Angelegenheit der Executive auffaßt, um dem § 13 zu entgehen, daß sie sich entweder gar nicht nach § 13 rechtfertige oder wenigstens nicht vor dem nächsten Reichsrathe, endlich daß sie den § 13 einfach dahin auslege, daß das Haus das, was sie nach § 13 verfügte, nur zur Kenntniß zu nehmen, aber über die legale Fortdauer nicht zu beschließen habe. Dies letztere sei der Kern der Frage. Nach dem Wortlaut des § 13 würde man glauben, daß derselbe gar nicht von legislativen Akten spreche, denn er spreche nur von Maßregeln und Verfügungen. Redner versucht zu zeigen, daß der § 13 mit dem Oktoberdiplom und dem Februarpatent gar nicht in Einklang zu bringen sei. Er sucht nachzuweisen, daß zu jedem Gesetze die Zustimmung des Reichsrathes nothwendig sei und daß daher keines den legalen Charakter behalten kann, wenn ihm nicht beide Häuser zustimmen. Auf die Einzelnheiten seines Antrages übergehend, nennt Redner seinen Antrag eine Erläuterung, keineswegs sei er aber eine Verfassungsänderung, wie er von verschiedenen Journalen aufgefaßt wurde. Wenn sein Antrag Gesetz wird, so werde die Regierung dadurch keineswegs verhindert, den § 13 zu handhaben, es werde ihr durchaus keine Verlegenheit dadurch bereitet. Auch die Opportunitätsfrage berührt der Redner und sagt: Der § 13 könne die Verfassung wegoktroyiren, wenn die Auslegung der Regierung angenommen würde. Die Regierung müsse entweder sich dieser Interpretation anschließen oder den § 13 im Sinne des wahren Constitutionalismus ändern, sonst hätten wir nur einen Scheinconstitutionalismus und zwar nicht einmal den Scheinconstitutionalismus der Sache, sondern nur der Form. — Der Antrag Bergers, seinen Gesetzentwurf einem aus dem Hause zu wählenden Ausschusse von 9 Mitgliedern zur Vorberathung zuzuweisen, wird angenommen und sogleich zur Wahl geschritten.

[Finanzausschuß.] In der gestrigen Abendsitzung setzte der Finanzausschuß seine Berathung über den Generalbericht des Abg. Taschek fort, gelangte aber noch nicht zur vollständigen Erledigung. Die Stelle über das „zeitweise Aufgeben der Großmachtstellung" wurde gestrichen, ebenso die beantragte Erhöhung der Couponssteuer, die von allen Seiten bekämpft und nirgends unterstützt wurde. Auch der Herr Finanzminister erklärte, daß ein solcher Schritt nie die Zustimmung der Regierung erlangen würde. Auf die Einbeziehung der schleswig-holsteinischen Kriegskostenentschädigung in die Bedeckung des Jahres 1865 wurde ebenfalls verzichtet, weil — wie der Herr Finanzminister hervorhob — in Folge des Standes der Herzogthümerfrage auf ein Einfließen der Kriegskostenentschädigung in diesem Jahre nicht mit Bestimmtheit gezählt werden könne. Dagegen wurde beschlossen, daß für die Art der Bedeckung durch ein besonderes Gesetz gesorgt werde.

*** **Wien,** 19. März. [Zur Ministerkrisis. — Couponsteuer. — Systemwechsel. — Graf Palffy. — Graf Belcredi.] Mit unserer Ministerkrisis ist es ein eigenes Ding! Was ganz sicher wahr daran ist, läßt sich dahin zusammenfassen: Schmerling hat es durch sein vierjähriges Zaudern, sein Programm vom Dezember 1860 zu verwirklichen und uns in Gesetzgebung wie in Verwaltung die wirkliche gesunde Basis eines constitutionellen Lebens zu verschaffen, glücklich dahin gebracht, daß dem Abgeordnetenhause zwischen moralischem Selbstmorde und energischer Opposition keine Wahl mehr bliebe. In demselben Maße aber, in welchem die Anhänger des Staatsministers zusammenschmelzen, hat dieser natürlich nach oben hin jenes Ansehen eingebüßt, das allein ihn befähigen könnte, auch nur den gerechtesten Wünschen des Reichsrathes Erfolg zu verschaffen. Jahrelang wurde jede Soirée in der Wipplinger-Straße von zahlreichen Erzherzogen durch ihr Erscheinen beehrt; kaum aber fangen die Abgeordneten der Linken an wegzubleiben, so hat sich auch schon am letzten Freitag keiner der kaiserlichen Hoheiten mehr in Schmerling's Salons gezeigt. Statt dessen hört man in hohen Regionen allerlei Anspielungen, daß Seiner Excellenz „die Zügel des Hauses vollständig entschlüpft" sind und dergleichen mehr. Wann dies zu einer Krisis führen wird, kann ich natürlich nicht wissen; aber wen nicht eine anständige Bezahlung aus dem Dispositionsfonds blind macht, der muß sehen, daß eine einst beispiellose Popularität beinahe zerrieben ist, und daß eine „kleine mächtige Partei" dieser Abnutzung des Staatsministers mit größter Freude zusieht, während sie sich bereit hält, die Erbschaft anzutreten. Heute steht das Ministerium Schmerling vielleicht nur noch wegen der Schwierigkeiten, die sein Sturz nach sich ziehen würde, und die sowohl finanzieller wie politischer Natur sind. Bloßer Zufall ist es nicht, daß gerade in diesen Tagen neben den Gerüchten über die Ministerkrisis auch noch der Antrag, die Couponsteuer auf 10 pCt. zu erhöhen, d. h. die Besitzer österreichischer Staatspapiere um ein Zehntel ihres Eigenthums zu verkürzen, die Börse beunruhigte. Aber die wahre Signatura temporis ist nicht dieser im Finanzausschusse verworfene Antrag, sondern die Aufnahme, die er bei einigen starken Seelen fand. Das Wort „wenn schon, denn schon" fand selbst in journalistischen Sphären Anklang: Krida ist Krida — und 50 Procent können uns wenigstens auf die Beine helfen, was aber thun wir mit zehn? Auch die alte Geschichte von dem Manne, der seinem Pferde täglich ein Stückchen vom Schweife abschnitt, um dem armen Vieh nicht auf einmal so wehe zu thun, fand wieder vielfaches Echo. Die politischen Bedenken aber sind, daß auch in den entscheidenden Kreisen einerseits keine Neigung herrscht, die Zustände wiederkehren zu sehen, welche unsere Oktobermänner 1860 heraufbeschworen; man liebt ihre gut feudale Gesinnung; aber man hat ein gelindes Grauen vor dem Chaos, welcher die Kehrseite ihres Feudalismus, der Nationalitätenschwindel, heraufbeschwört. Durch allgemeine Neuwahlen ein noch conservativeres Haus zusammenzubringen, mit dem auch ein Bach ruhig fortregieren könnte — nach dem berühmten Prinzipe, daß der Octroyirungsparagraph 13 der einzige in der Verfassung ist, der einen reelen Werth hat, wenn man nur solche Kleinigkeiten, wie die Verhängung des Belagerungszustandes, als reine Executivmaßregeln, selbst der Nothwendigkeit der Motivirung vor dem Reichsrathe entzieht — ist eine so ungeheuerliche Idee, daß sich kein Mensch zu ihr versteigt. Alle Welt weiß mithin, daß mit den gewöhnlichen constitutionellen Mitteln, Auflösung oder Ministerwechsel hier nichts gethan wäre; der Gedanke, Freiherrn von Lichtenfels, den ultra-conservativen, aber strenge auf dem Boden der Februarverfassung stehenden Staatsrathspräsidenten, zum Nachfolger Schmerling's zu ernennen, ist daher auch schnell wieder aufgegeben worden. Der Personenwechsel müßte zugleich einen Systemwechsel involviren — und davor scheut man zur Stunde noch zurück. Indessen Schmerling hat ja so hübsche Ruhe geschafft, daß im Grunde eine Erneuerung der Bay'schen Wirthschaft kaum mehr zu befürchten steht; hat auch, ganz wie in Ihrer „neuen Aera" den gesammten Bach'schen Apparat so sorgfältig conservirt . . . daß man jetzt wohl schon von der Rückkehr zu den Altconservativen und den rothbefrackten Ständelandtagen des Oktoberdiploms, wo Deputirte der Gemeinderäthe immer nur als Aufputz der Cavaliere und geistlichen Herren erscheinen sollten, träumen mag. Daß Graf Palffy, der Günstling der Altconservativen, trotz des Zerwürfnisses mit dem Hofkanzler, als Statthalter Ungarns im Amte bleibt, spricht laut genug. Der wahrscheinliche Nachfolger Schmerling's wäre eventuell Graf Belcredi, Statthalter von Böhmen, dessen Bruder Mitbegründer des „Vaterland" ist.

Italien.

Turin, 14. März. [Der Geburtstag des Königs] und des Kronprinzen Humbert, ist in allen Städten festlich begangen worden. In Neapel, wo die Gemeindebehörde kein Geld zu diesem Zweck angewiesen hatte, war eine öffentliche Sammlung veranstaltet worden, welche 50,000 Franken einbrachte. In Bologna wurde das Fest mit einer Militärschau begonnen und in Ancona gaben die Soldaten ihren Mitbürgern einen Ball. Auch in den Städten Venetiens ist überall der Geburtstag des Königs von Italien als der nationale Festtag des Landes festlich begangen worden; Verona und Padua, obwohl von österreichischer Kriegsmacht starrend, sind mit dem Beispiele vorangegangen. Die Studenten von Padua haben, gleich denen in Neapel, die päpstliche Encyklica verbrannt. — Aus Neapel wird über die ausgezeichneten Erfolge der von Frau v. Schwartz, der unter dem Namen Elpis Melena bekannten Freundin Garibaldi's, begründeten Freischule für ame Mädchen berichtet.

Schweiz.

Bern, 15. März. [Sanitäts-Concordat. — Auslieferungsvertrag] Da heute über acht Tage der Termin für die Erklärungen, betreffend den Beitritt zu dem in Genf im vergangenen Jahre berathenen internationalen Sanitäts-Concordate, abgelaufen sein wird und noch immer eine Anzahl Staaten mit diesen Erklärungen im Rückstande ist, so beschloß der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung, jenen Termin noch um ein Vierteljahr — also bis zum 22. Juni — hinauszuschieben. Man hofft, daß bis dahin auch der deutsche Bund einen hierauf bezüglichen Entscheid gefaßt haben wird. — Auf den Wunsch Hessen-Darmstadts soll nun auch mit diesem Staate ein Auslieferungsvertrag abgeschlossen werden. Jedenfalls wird derselbe ganz nach dem Muster, wie der mit dem Großherzogthum Baden, ausfallen. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 16. März. [Zum Kirchenstreite.] Der „Constitut." bringt heute den schon angekündigten beschwichtigenden Artikel. Er spricht den im Senat gehaltenen Reden zwar nicht ein lebhaftes Interesse ab, meint jedoch, wenn man so fortdisputire, werde man nie

---

ihre ehrfurchtgebietenden Locken hingen zerzaust herab, und ach! ein blaues Mal verunzierte sogar ihre kummervolle Stirn. Ihr folgte ein anderes weibliches Wesen, deren straußenfederiger Kopfputz, im Kampfgetümmel durcheinandergezerrt, ihr das Ansehen einer Wilden gab, die zwischen die streitenden Männer zweier feindlicher Stämme gerathen war.

Es bedurfte in der That all' der bleiernen Schwermuth, welche auch früher schon auf dem Geiste der Königin lag, damit solche Auftritte nicht eine hochkomische Wirkung auf sie übten und die Präsentation plötzlich in eine „brüllende Farce" ausartete. Das hat nun der Prinz von Wales Alles geändert, und diejenigen, welche es für ihre Lebensaufgabe halten, zu Hofe zu gehen, werden ihm pflichtschuldigst dafür danken. Stark wird auch sein Ansehen unter den Lakaien wachsen, deren Waden früher häufig bei den obbemeldeten Kämpfen in schweres Ungemach geriethen.

England war vor einigen Tagen sehr nahe daran, den Prinzen von Wales als Albert Edward I. sofort zum König zu bekommen. Die Königin ritt nämlich auf ihrem Lieblingsponny in einer aus alten Ulmen bestehenden Allee, und zwar zu einer Stunde, wo ziemlich heftiger Wind die morschen Stämme bewegte. Plötzlich bemerkte der hinter ihr reitende Diener, daß sich einer der Bäume gerade über dem Haupte der Königin senkte. . . Des Dieners Ruf veranlaßte die Königin, den Ponny rasch vorwärts zu treiben; im nächsten Augenblick stürzte der riesige Baum auf der Stelle zusammen, an welcher die Königin soeben vorbeigekommen war. Ein paar Secunden später hätte sie unfehlbar den Tod gefunden.

Es ist schwer, sich ein Bild von den Aenderungen zu machen, welche in England bei einem Thronwechsel eintreten würden. Die constitutionellen Einrichtungen des Landes sollten zwar, wie man meist annimmt, einen Wechsel in der Person des Souveräns als völlig gleichgiltig erscheinen lassen. Thatsächlich ist es jedoch anders. Die meisten freisinnigen Einrichtungen Englands werden nicht sowohl durch klare Gesetze, als vielmehr wesentlich durch den liberalen Geist der Bevölkerung und durch die kluge Versöhnlichkeit hervorragender Staatsmänner gehalten, und Conflicte, die sich aus unvollkommenen Gesetzen leicht ergeben könnten, werden durch das maßhaltende Auftreten der Krone mehr vermieden als dauernd gelöst. Schon Montesquieu hat gesagt, daß sich für einen despotischen Fürsten, der willkürlich zu verfahren beliebt, in der englischen Constitution Anhaltspunkte genug finden. Eine „englische Constitution", im Sinne der continentalen, genau umschriebenen Verfassungs-Paragraphe, giebt es überhaupt nicht. Wie die Civil- und Criminal Gesetzgebung ein Chaos von Satzungen, Gebräuchen, Präcedentien u. s. w. ist, so ist auch die Constitution ein Wirrwarr von Parlamentsacten und alterhümlichen, durch die Macht der ungeschriebenen Gewohnheit sich haltenden Gebräuchen und Mißbräuchen. Ob die eine oder die andere Satzung außer legalen Curs gekommen sei, darüber kann man in hundert Fällen neunzigmal hin- und herstreiten. Nirgends aber streitet man in solchen Fällen rabulistischer, als gerade in dem ehrenfesten England. Der Geist Shylocks scheint dann über die Disputirenden zu kommen. „Die Einen kneifen sich ans Wort, wie der Teufel an eine arme Seele; die Andern treiben Haarspalterei, daß sich selbst die Atome nicht mehr sicher fühlen." Man kann sich denken, wie ein despotisch gesinnter Souverän, bei solcher Gesetzes-Confusion, mit einer etwa sich willfährig zeigenden Magistratur die Zustände des Landes umformen könnte.

Es wäre dann Alles wieder aufs Revolutionäre gestellt, und der „loyale" Engländer würde zum Mythus. Wenn man die Zeiten der Vorgänger der Königin Victoria näher ansieht, wird man auch finden, daß diese Nation, selbst im gegenwärtigen Jahrhundert, durchaus nicht immer den „Loyalitäts"-Stempel trug, auf den der Liberalismus unter der Regierung der Königin Victoria nicht ohne Recht stolz ist.

(N. Fr. Pr)

[Eine Holzbauers-Tochter als Primadonna.] In Paris wird jetzt im Théâtre Lyrique die „Zauberflöte" mit außerordentlichem Erfolge gegeben. Fräulein Nielsson, als Königin der Nacht, gefällt ausnehmend. Sie ist die Tochter eines Holzfällers, den sie in ihrer Kindheit stets nach dem Walde begleitete und ihn durch ihre muntern Lieder ergötzte. Sie sang mit den gefiederten Sängern um die Wette, während ihres Vaters Axt in den Lüften sauste. Eines Tages hörte ein Edelmann, der im Forste jagte, den Gesang des Kindes. Ueberrascht von dessen glockenreinen Stimme, begab er sich bei seiner Rückkehr sogleich ins Schloß der Eigenthümerin des Waldes und schilderte ihr in den lebhaftesten Ausdrücken das Talent der kleinen Nielsson. Die musikalisch gebildete Edeldame ließ Vater und Tochter zu sich kommen, und nachdem sie sich von den seltenen Anlagen der kleinen Nachtigall überzeugt hatte, gab sie ihr selbst Unterricht und schickte sie dann zu ihrer ferneren Ausbildung nach Paris, wo sie schnell Französisch lernte und unter der Leitung des Gesangmeisters Wartel ihr schönes Talent so trefflich entwickelte, daß sie nach zweijährigem Studium sich auf die Bühne wagen durfte. Fräulein Nielsson, eine Landsmännin der Jenny Lind, ist sogleich bei ihrem ersten Auftreten der Liebling des Publikums geworden, in dessen Gunst sie mit jedem Tage mehr steigt.

[Eine neue Wette] proponirt der als Architekt, Journalist und industrieller Unternehmer bekannte Dr. Romberg, der jetzt mit der Gründung einer Brodtfabrik in Hamburg umgeht und bereits eine Bierbrauerei in Bergedorf gebaut hat, um den Beweis zu führen, daß diese Brauerei fehlerfrei ist, wie folgt. Da seine Brauerei, wie Dr. Romberg angiebt, viel weniger gekostet hat, als die Actien-Brauerei in St. Pauli in Hamburg, so erbietet er sich, zwanzig Louisdor für jeden am Bau der bergedorfer Brauerei nachgewiesenen Fehler zu zahlen. Andererseits sollen für jeden von ihm an der St. Pauli-Brauerei nachgewiesenen Fehler gleichfalls zwanzig Louisdor zu wohlthätigen Zwecken gezahlt werden. Will aber der Wettende jeden in der bergedorfer Actien-Brauerei erwiesenen Vorzug gegen die Actien-Brauerei von St. Pauli mit zwanzig Louisdor prämiiren, so sollen dieser letzteren zwölf erwiesene Fehler nicht gerechnet werden. Ein Schiedsgericht, zu welchem jede Partei einen Architekten und zwei Brauerei-Meister wählt, soll die Wetten entscheiden.

zu Ende kommen, sondern bei dem beiderseitigen besten Willen, sich zu verständigen, bald zum offenen Bruche und Kampfe gelangen.

Die Discussion ist, wie dem halbofficiellen Blatte scheinen will, auf Irrwegen; man ist nämlich im Senate und nicht auf einem Concile, und sämmtliche Senatoren sind denselben Verpflichtungen unterworfen. Wer da ruft: „Ich bin Bischof“, der vergißt, daß er hier Senator ist und daß Art. 26 der Verfassung lautet: „Der Senat widersetzt sich der Bekanntmachung von Gesetzen, die der Religion, Moral, Cultusfreiheit ꝛc. zuwider sind oder Abbruch thun.“ Sodann treffen alte Bezeichnungen auch nicht mehr ganz zu. Bei aller Achtung vor denen, welche den ehrwürdigen Traditionen treu geblieben, ist nicht zu leugnen, daß das die alten Streitigkeiten den alten Namen wieder heraufbeschwören, die Leidenschaften schüren und den Zeitgeist in's Gesicht schlagen hieße. Wahr bleibt allerdings, daß die bürgerliche Gesellschaft jetzt so wenig wie früher die Uebergriffe der religiösen Gesellschaft dulden darf und daß es eine gesetzliche Ordnung giebt, welche den übertriebenen Ansprüchen beider Parteien ein Ende macht und seit 60 Jahren das Heil der Kirche und die Ruhe des Staates sicherte. So faßt der Kaiser die Sache auf, so behandelte auch die Senatscommission die Sache, und so wird auch der ganze Senat schließlich die Sache begreifen lernen. Die Regierung hat weder in dem dem Encyklicastreite noch im September Vertrage die ihr gesetzlich zustehenden Rechte überschritten, im Gegentheil eine Mäßigung gezeigt, die ihre Gegner sogar anerkannt haben. Diese Politik gut heißen, ist daher gleichbedeutend damit, die Gesetzgebung in Bezug auf das Ausland geachtet und das Ansehen Frankreichs im Innern ungeschwächt sehen zu wollen. Veränderungen in der jetzigen Gesetzgebung sind allerdings wünschenswerth, doch wie Rouland richtig bemerkt hat, die erste Bedingung, um neue Gesetze zu erlangen, ist die, daß die bestehenden geachtet werden; nicht durch Wühlerei im Lande, nicht durch Verzwiefachung der Ansprüche wird die Kirchengewalt von der Staatsgewalt Concessionen erlangen. Darüber besteht eine lange Tradition vom hl. Ludwig bis Napoleon III.; die ausgezeichneten Wohlthaten, welche in den letzten 14 Jahren der Religion erwiesen wurden, haben keinen Anspruch auf Erkenntlichkeit und Vertrauen von Seiten der Kirche? Mißtrauen wäre in jetziger Zeit widersinnig und nicht minder undankbar.

[In der heutigen Senatssitzung] hat der Staatsrath Thuillier im Auftrage der Regierung die Discussion über die religiöse Frage durch eine versöhnliche Rede geschlossen. Er erklärte sich jedoch bestimmt gegen die Trennung der Kirche vom Staate und für die Aufrechterhaltung des Concordats. Alsdann ging man zur Discussion des September-Vertrages über. General Gemeau, der bekanntlich einige Zeit hindurch das französische Besatzungscorps in Rom befehligte und sich stets als treuer Anhänger der weltlichen Gewalt des Papstes und Feind der italienischen Einheit gezeigt hat, will nichts von dem Vertrage wissen. Er hofft, daß er nicht zu Ausführung kommen und die Franzosen nie wieder die ewige Stadt verlassen, da ihr Abzug sofort die weltliche Macht des Papstes gefährden würde. Herr v. Lagueronniere will ebenfalls die Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstes, vertheidigt aber den Vertrag, weil er daraus die Hoffnung einer Aussöhnung des Papstthums mit Italien schöpft. Cardinal Donnet beurtheilt den Vertrag wie Gemeau und verlangt von der Regierung Garantien für den Papst.

[Im gesetzgebenden Körper] circulirte heute eine von 170 Mitgliedern unterzeichnete Bittschrift, in welcher beim Kaiser eingekommen wird, die Gemäldegallerie des Herzogs von Morny auf Staatskosten anzukaufen, damit sie auf immer dem gesetzgebenden Körper verbleibe. Die französischen Deputirten können bekanntlich keine Anträge in der Kammer stellen, und sie sind deshalb, selbst wenn sie solche Kleinigkeiten durchsetzen wollen, genöthigt, zum Petitionsrecht ihre Zuflucht zu nehmen. — Die Wahl des Abgeordneten für das Marne-Departement, Duguet, wurde in der heutigen Sitzung auf Grund von Formfehlern für nichtig erklärt.

[Verschiedenes.] Der heutige Tag, an welchem der kaiserliche Prinz in sein zehntes Lebensjahr getreten ist, wurde in den Tuilerien feierlich begangen. Den Hauptpunkt des Festes bildete eine Revue, welche der Prinz über die Soldatenkinder der Garde im Tuilerienhofe abhielt. — Die Herzogin von Morny hat es abgeschlagen, wie ihr vom Kaiser angeboten war, das Palais der Präsidentschaft auf unbestimmte Zeit fortzubewohnen. Sie hat sich zum Grafen Flahault, der bekanntlich Erzkanzler der Ehrenlegion ist, zurückgezogen. — Seit fünf Tagen ist Gueret (Creuse) buchstäblich unter dem Schnee begraben. Das Ariegedepartement ist ebenfalls mit Schnee bedeckt. Am vorigen Donnerstag lag der Schnee in den Straßen von Aix einen Metre hoch. Die Diligence von Carcassonne blieb unterwegs im Schnee stecken.

∗ **Paris,** 17. März. [Zur Herzogthümerfrage.] Wie der „Independance belge“ von hier geschrieben wird, hat die französische Regierung am 16. in Berlin und Wien anfragen lassen, ob es wahr sei, daß die Regentschaft der Elb Herzogthümer den Schleswigern, welche sich in einer Adresse an eine auswärtige Macht wandten, daraus ein Staatsverbrechen machen wolle. Nachdem das belgische Blatt hinzugefügt, daß Frankreich nöthigenfalls über Inhalt und Zweck der fraglichen Adresse Aufklärungen verlangen werde, bemerkt es:

„Vorläufig zeigt man sich hier in Paris einigermaßen verwundert über das, was man schon weiß; man fragt sich, ob Bevölkerungen, welche in Wirklichkeit noch Niemandem angehören, als Verbrecher angesehen werden können, wenn sie den Wunsch kundgeben, von diesem oder jenem Staate regiert zu werden. Man fragt sich auch, ob in Bezug auf die Herzogthümer Preußen und Oesterreich bis jetzt nicht eben so gut, wie Frankreich und England, auswärtige Mächte sind. Schließlich noch dies, daß das Gefühl des Verdachtes in Paris im Steigen ist.“

Dieser Standpunkt ist offenbar nicht der richtige. Die deutschen Mächte sind vorläufig die rechtmäßige Obrigkeit der Herzogthümer und also mit dem Auslande nicht auf gleiche Linie zu stellen.

[Zur römischen Frage.] Das „Pays“ berichtigt die von der „Patrie“ gegebene Nachfrage über die Audienz, welche Herr v. Sartiges am 4. d. M. beim Papst gehabt hat, dahin, daß keineswegs von dem nahen Abzuge der französischen Besatzungstruppen aus Rom die Rede gewesen ist, da man durchaus nicht beabsichtige, die Räumung eher vorzunehmen, als es verträglich festgestellt ist. Dennoch ist es wahr, daß Herr v. Sartiges den Papst auf die, mit Hinsicht auf jene Eventualität zu ergreifenden Maßregeln aufmerksam gemacht hat, keineswegs aber, daß der Papst jede Idee der Bildung einer Armee systematisch zurückgewiesen hat. Pius IX. hat im Gegentheil, indem er zuvor sein Bedauern aussprach, an Einzelheiten dieser Art denken zu müssen, und seinen Zweifel an die Zuverlässigkeit der von Italien eingegangenen Verbindlichkeiten kundgab, dem Herrn v. Sartiges formell erklärt, daß er sich fortan ernstlich damit beschäftigen werde, die Elemente zu einer Armee zu sammeln, die hinreichend wäre, die öffentliche Ordnung und die innere Sicherheit aufrecht zu erhalten. Die „France“ hingegen glaubt, die Nachrichten über die Zusammenkunft des Herrn v. Sartiges mit dem Papst durchaus dementiren zu müssen; wie sie sagt, handelte es sich hier blos um eine Höflichkeitsvisite. — Die Gerüchte, daß dem Papste der baldige Abzug der Franzosen von Rom angezeigt und vom Papste sein Plan, nach den Balearen zu fliehen, angedeutet worden, ist die „France“ in der Lage, für grundlos zu erklären. — Die Römerfahrten der Ultramontanen, welche an die Fahrten der Legitimisten nach London unter der Juli-Regierung erinnern, dauern fort. Die Bischöfe von Nancy, Soissons und Coutances sind soeben in Rom eingetroffen, die von Versailles und Le Mans werden dort erwartet, während Veuillot und Herr v. Corcelles von Rom in Marseille eingetroffen sind.

[Der Adreß-Entwurf] der Commission des gesetzgebenden Körpers, der morgen in geheimer Sitzung verlesen werden wird, ist so farblos, als man es nur erwarten konnte.

[Verschiedenes.] Das „Journal des Villes et Campagnes“ hat wegen eines Artikels über die letzten Senatssitzungen die dritte Verwarnung erhalten. — Der „Courrier du Dimanche“ hatte eine fingirte Senatoren Rede von dem witzigen und kenntnißreichen Alfred Assolant gebracht; dafür wurde das Blatt von Neuem verwarnt. Ohne Polemik kein anhaltendes Interesse!

— Der Kapitän Bonaparte, der amerikanische Enkel des Prinzen Jerome, ist jetzt zum Eintritt in die französische Armee ermächtigt worden, also Franzose geworden. Bisher diente er in der Fremdenlegion. — Cousin liegt in Cannes gefährlich erkrankt darnieder.

Großbritannien.

E. C. **London,** 16. März. [Viscount Amberley,] der durch seine neuliche radicale Rede schnell bekannt gewordene Sohn Earl Russells, hat eine Ansprache an die liberalen Wähler in Leeds gehalten, die ihn aufgefordert hatten, für Leeds als Candidat aufzutreten. Er sprach über auswärtige Politik; aber als mehrere Wähler in Bezug auf die Reformfrage interpellirten, weigerte er sich, zum allgemeinen Erstaunen der Anwesenden, zu versprechen, daß er das Ballot (geheime Abstimmung bei den Wahlen) oder die Herabsetzung des Burgflecken-Wahlcensus auf 6 Lstr. unterstützen werde. Es wurde darauf die Beschlußfassung genehmigt, daß die Versammlung dem Viscount für die offene Darlegung seiner Ansichten danke, aber daß den Liberalen von Leeds kein Candidat genüge, der nicht wenigstens für den Wähler-Census von 6 Lstr. sei. Heute sollte der Viscount noch eine Ansprache halten und über das Reformthema sich ausführlicher verbreiten.

[Vor den Assisen in Belfast] hat die Untersuchung gegen die an den tagelangen Ruhestörungen des vorjährigen August betheiligt gewesenen Individuen begonnen. Sechs derselben — diejenigen, welche bei dem Angriffe auf die protestantische Schule thätig waren — haben bereits ihr Urtheil empfangen; es lautet gegen den Rädelsführer M'Mullen auf zwei Jahre, gegen die übrigen auf ein Jahr Gefängniß, von dem Datum der Verhaftung an gerechnet. Aus der Rede des Richters an die große Jury ergiebt sich, daß in dem balfaster Aufstande 11 Personen getödtet und 316 so verletzt worden sind, daß sie ins Hospital aufgenommen werden mußten. 98 der letzteren waren von Flintenkugeln verwundet worden.

[Der Strike in Staffordshire.] In einer gestern in Glasgow abgehaltenen Versammlung haben die schottischen Eisenhüttenbesitzer einmüthig den Beschluß gefaßt, den Lohn der Puddler um 1 Sh. auf die Tonne, den der andern Arbeiter um 10 pCt. herabzusetzen; und am 25. d. den Leuten, vierzehn Tage vor der Verwirklichung der Maßregel, die betreffende Anzeige zu machen. Arbeiter, die aus denjenigen Districten Englands herüberkommen würden, wo Arbeitseinstellung oder Fabrikschluß herrsche, sollten in den schottischen Etablissements nicht beschäftigt werden. — Diese Einmüthigkeit der Besitzer in England und Schottland, eine Erscheinung, für die wohl, in dieser Form, noch kein Beispiel vorliegt, ruft Gegenmaßregeln hervor. In London haben die Gewerbe-Innungen eine Delegirtenversammlung abgehalten, in welcher beschlossen worden ist, alle Innungen des Königreichs zur Unterstützung der beschäftigungslosen Eisenarbeiter aufzufordern; denn „die umfassende Größe dieses Angriffes des combinirten Capitals gegen die Arbeit, — offenbar nicht sowohl aus der lokalen Arbeitseinstellung in Nord-Staffordshire, als aus dem Wunsche entsprungen, die Arbeitervereine zu unterdrücken — verlangt von den Gewerbe-Innungen eine entsprechende Kraft des Widerstandes.“

Griechenland.

Athen, 11. März. [Die Schutzmächte und die Regierung.] Gerüchtweise verlautet, daß die drei Schutzmächte durch ihre hiesigen Vertreter der Regierung Vorstellungen über ihre Politik machen ließen. Die drei in den Staatsrath berufenen Jonier haben nachträglich diese Stellung angenommen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 11. März. [Auf Wunsch der englischen und französischen Gesandtschaft] ist der der Regierung von Persien gestellte Termin auf 6 Monate verlängert worden. Einem londoner Telegramme zufolge melden die heutigen londoner Journale ebenfalls vorstehende Nachricht. In der letzten Sitzung der Gesandten-Conferenz über die Angelegenheiten der Donau Fürstenthümer wurden Maßregeln zur Aufrechthaltung der Capitulation discutirt. — Der englische Gesandte Bulwer ist von Alexandrien nach Beyrut abgereist.

Bukarest, 17. März. [Die diesjährige Kammersitzung,] welche nach dem Reglement am 18. März zu schließen wäre, soll verlängert werden. — Der Senat beklagte sich, daß die Regierung ein Gesetz erlassen habe, ohne ihm dasselbe vorzulegen. Der Ministerpräsident entschuldigte diesen Fall als ein Versehen. — Die Minister Bostano, Strat und Vernesco wurden vom Fürsten zu Senatoren ernannt.

Amerika.

Newyork, 4. März. [Adresse des Präsidenten.] Die Weitschweifigkeit amerikanischer Präsidenten-Botschaften, Adressen ꝛc. ist bekannt. Diesmal, beim Wiederantritte seines Amtes, hat sich Präsident Lincoln in seiner „Inaugural-Adresse“ kurz gefaßt. Dieselbe lautet:

Landsleute! Indem ich zum zweitenmale erscheine, um den Eid als Präsident zu leisten, habe ich weniger Anlaß zu einer ausführlicheren Ansprache, als das erstemal. Damals erschien eine etwas eingehendere Darlegung des zu befolgenden Verfahrens als sehr angemessen und passend. Jetzt, nach Ablauf von vier Jahren, während welcher fortwährend öffentliche Erklärungen in Bezug auf jeden Punkt und Platz des großen Kampfes, welcher noch immer die Aufmerksamkeit der Nation und ihre Energie fast ausschließlich in Anspruch nimmt, hervorgerufen wurden, ließe sich wenig Neues sagen. Der Erfolg unserer Waffen, von dem alles Andere hauptsächlich abhängt, ist dem Publikum eben so wohl, wie mir, bekannt. Er ist, wie ich denke, im Allgemeinen für Jedermann befriedigend und ermuthigend. Mit hohen Hoffnungen für die Zukunft wage ich keine Prophezeiung in dieser Hinsicht. Vor vier Jahren waren bei der Gelegenheit, welche der heutigen entsprach, alle Gedanken mit Spannung auf einen bevorstehenden Bürgerkrieg gerichtet. Jeder fürchtete ihn; Jeder suchte ihn zu vermeiden. Während von dieser Stelle aus die Inaugural-Adresse verlesen wurde, welche ganz darauf abzielte, die Union ohne Krieg zu retten, suchten die in der Stadt befindlichen Agenten der Insurgenten, die Union ohne Krieg zu zerstören, indem sie dieselbe durch Unterhandlungen auflösen und theilen wollten. Beide Theile waren gegen den Krieg; aber der eine Theil zog den Krieg dem Untergange der Union vor, und so kam es denn zum Kriege. Ein Achtel der ganzen Bevölkerung bestand aus farbigen Sclaven, die nicht über die ganze Union verstreut waren, sondern in deren südlichem Theile lebten. Diese Sclaven bildeten ein eigenthümliches und mächtiges Element, und Jedermann wußte, daß dieses Element in der einen oder der anderen Weise zum Kriege führen werde. Die Verstärkung, Erhaltung und Ausbreitung dieses Elementes war das Ziel, um dessentwillen die Insurgenten die Union durch den Krieg zerreißen wollten, während die Regierung kein weiteres Recht beanspruchte, als die Territorial-Ausdehnung desselben zu beschränken. Keine Seite erwartete, daß der Kampf die Größe und Dauer erreichen werde, die er bereits erreicht hat; keine von beiden erwartete, daß die Ursache des Kampfes schon vor Beendigung desselben selbst aufhören werde. Jede von beiden erwartete einen leichteren Triumph und ein weniger radicales und erstaunliches Resultat. Beide lesen dieselbe Bibel und beten zu demselben Gott. Jede ruft seinen Beistand gegen die andere an. Es mag sonderbar klingen, daß Jemand es wagen sollte, den Beistand Gottes anzurufen, um Brodt aus dem Schweiße des Angesichts anderer Menschen zu erpressen; aber laßt uns nicht richten, auf daß wir nicht gerichtet werden. Das Gebet Beider dürfte nicht erhört werden; das Gebet keiner von beiden Seiten ist vollständig erhört worden; denn der Allmächtige hat seine eigenen Rathschläge. „Wehe der Welt von wegen der Aergernisse; denn es ist nothwendig, daß Aergerniß komme; aber wehe dem Manne, durch den Aergerniß kommt.“ Wenn wir annehmen, die Sclaverei in Amerika sei eines jener Aergernisse, welche der göttlichen Vorsehung gemäß nothwendig kommen müssen, welches Gott aber, nachdem es die von ihm festgesetzte Zeit hindurch fortgedauert hat, jetzt beseitigen will, und Gott habe sowohl dem Norden, wie dem Süden, diesen furchtbaren Krieg gegeben als das, was denen gebührt, von welchen das Aergerniß kommt, sollen wir darin eine Verleugnung jener göttlichen Eigenschaften erblicken, welche diejenigen, die an den lebendigen Gott glauben, ihm stets zuschreiben? Innig hoffen wir und inbrünstig beten wir, daß diese gewaltige Kriegsgeißel bald verschwinden möge; doch wenn es Gottes Wille ist, daß der Krieg fortdauere, bis der durch Leibeigene durch 250jährige unbezahlte Arbeit aufgehäufte Reichthum versenkt ist und bis jeder durch die Peitsche hervorgelockte Blutstropfen durch einen anderen, den das Schwert hervorlockt, bezahlt ist, wie vor 3000 Jahren gesprochen wurde, so muß doch ohne Uebelwollen gegen irgend Jemanden, mit christlicher Liebe gegen Alle und mit festem Beharren auf dem Rechte gesagt werden, daß die Rathschlüsse des Herrn durchaus gerecht sind. Wie Gott uns verleiht, das Rechte zu sehen, so lasset uns ringen, das Werk, in dem wir begriffen sind, zu vollenden, die Wunden der Nation zu verbinden, für den, welcher auf dem Schlachtfelde gekämpft hat und für Wittwen und Waisen der Gefallenen zu sorgen, alles, was wir thun können, zu vollbringen, und einen gerechten und dauernden Frieden unter uns und mit allen Nationen zu pflegen.

Asien.

Kalkutta, 9. Febr. [Der Krieg in Bhutan] scheint, wie der „Times“ von hier geschrieben wird, noch nicht seinem Schlusse zu nahen. Nachdem die britischen Truppen die hauptsächlichsten Duars oder Päſſe genommen und diese Distrikte endgiltig annectirt hatten, bot die indische Regierung den Bhutanesen eine jährliche Summe von 2500 bis 5000 Pfd. an, wenn sie sich sofort zum Frieden bequemen und Bürgschaft für ihr künftiges Verhalten stellen wollten. Der Dhurun Radschah, welcher die Regierung von Bhutan eigentlich repräsentirt, war geneigt, auf diese Bedingungen einzugehen; Tongsu Penlow aber, der Urheber des Krieges und der mächtigste der Provinzhäuptlinge, welcher das Land seit einiger Zeit praktisch beherrscht, wollte nichts von Nachgeben wissen, und er hat sich jetzt gegen einige der in den Duars stationirten britischen Garnisonen gewandt. Letztere müssen augenscheinlich Verstärkungen erhalten. — Die Witterung ist, vermuthlich in Folge der gewaltigen Oktoberstürme, eine für diese Saison ganz ungewöhnliche. Jene kältere Jahreszeit, welche dem indischen Norden vier Monate eines italienischen Sommers zu geben pflegt, ist nicht eingetreten. Statt um Weihnachten, hat sich der Regen jetzt erst eingestellt und in den Districten Benares und Goruckpore herrscht fast eine Hungersnoth, während die Ernte von Kalkutta bis hinaus nach Peschauer unter dem Durchschnittsmaße bleiben wird. Die Bevölkerung von Midnapore an der Mündung des Ganges, ist von der Cholera heimgesucht, eine andere schlimme Folge der Orkane. Die bengalische Regierung sorgt für ärztliche Hilfe. In allen Städten Nordindiens und zumeist in Kalkutta, fordern die Blattern zahlreiche Opfer, das Erstemal seit einer Reihe von Jahren. Ein Trost bleibt, denn die Erfahrung lehrt: daß das nächste Jahr außergewöhnlich gesund und angenehm sein wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. März. [Tagesbericht.]

⌗ Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident Frhr. v. Schleinitz, welcher sich gestern Früh mit dem ersten Zuge nach Posen begeben hatte, um der Beerdigung der am Donnerstag verstorbenen Tochter des General-Superintendenten Cranz, seines Jugendfreundes, beizuwohnen, ist von da gestern Abend mit dem letzten Zuge wieder zurückgekehrt. Der Gouverneur von Berlin, General der Cavallerie Graf Waldersee, hat seinen Aufenthalt in dem benachbarten Pleischwitz bei seinen Verwandten abgekürzt und ist am Freitag bereits auf seinen Posten zurückgekehrt, nachdem er unerwartet dahin zurückberufen worden ist.

[Militärisches.] Auf dem Palaisplatze wurde Sonnabend und heute die Vorübung für die Parade abgehalten, welche bei günstigem Wetter am Geburtstage Sr. Majestät stattfinden soll.

—* [Justizrath Hayn †.] Vorige Nacht hat unsere Stadt abermals ein schwerer Verlust betroffen: Herr Justizrath Dr. jur. Adolph Hayn erlag längeren körperlichen Leiden, welche ihn im kräftigen Mannesalter ergriffen hatten. Der Verblichene hat sich während einer langjährigen Praxis die allgemeine Achtung und das öffentliche Vertrauen in hohem Maße erworben; er war Syndikus mehrerer bedeutenden Institute und Actien-Gesellschaften, neben welchen er Personen aus den verschiedensten Ständen mit hingebender Energie diente. In schwierigen Civilprozessen, denen er seine Thätigkeit vorzugweise widmete, vertrat er auch die hiesige Commune, und bewährte stets ein so klares Urtheil, daß seine Clienten darauf sicher bauen durften. Hayn galt als einer der scharfsinnigsten und gewissenhaftesten Vertheidiger; manche verwickelte und schon verloren geglaubte Sache wurde von ihm glücklich beendet. Nicht minder als den ausgezeichneten Rechtsanwalt wird die Mit- und Nachwelt den treuen Familienvater und bewährten Freund, den eifrigen Förderer gemeinnütziger und wohlthätiger Bestrebungen ehren.

=b [Jubiläum.] Heute feierte der geehrte Kanzlei-Director und Bureau-Vorsteher der Provinzial-Feuer-Societät, Aug. Scholz, sein goldenes Amts-Jubiläum. — Am 11. November 1795 geboren, wurde der Jubilar heute vor fünfzig Jahren bei der hiesigen königl. Regierung als Control-Gehilfe vereidet, nachdem er zuvor längere Zeit bei Regulirung des silberberger Garnisonskosten-Liquidationswesens beschäftigt gewesen. Seine während einer Reihe von Jahren an den Tag gelegte Tüchtigkeit, bewogen den damaligen, bei uns noch in gutem Andenken stehenden Ober-Präsidenten v. Merckel, dem ꝛc. Scholz im Jahre 1830 die Stelle jenes Hausverwalters und Rendanten bei der erst kurze Zeit vorher in's Leben gerufenen Provinzial-Irren-Heilanstalt in Leubus zu verleihen, welcher derselbe bis 1842 vorgestanden. In diesem Jahre wurde die Provinzial-Feuer-Societät gegründet und ꝛc. Scholz wegen seiner vielfachen, auch organisatorischen Talente, zum Bureau-Chef ernannt, und für die auch in dieser Stellung von ihm bewiesene Tüchtigkeit im Jahre 1855 mit dem rothen Adler-Orden 4. Kl. decorirt. — Der Jubilar hatte aus Gesundheitsrücksichten jede öffentliche Feier sich verbeten, und vorgezogen, den wichtigen Tag im häuslichen Kreise zu verleben. Unter diesen Umständen beglückwünschten ihn seine nächsten Amtsgenossen nach 9 Uhr in seiner Wohnung und überreichten ihm einen silbernen Pokal. Kurze Zeit darauf kam der gegenwärtige Rendant der leubuser Irren-Anstalt und überbrachte von dem schon kränklichen Director derselben, Geh. Sanitäts-Rath Dr. Martini, so wie von den dortigen Beamten mehrere mündliche und schriftliche Glückwünsche. Um 11 Uhr beehrte Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Dr. Frhr. v. Schleinitz, in Begleitung des Hrn. Regierungs-Raths v. Merckel, den Jubilar, indem er demselben den, ihm von Sr. Maj. dem Könige verliehenen rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife aushändigte und seine persönlichen Glückwünsche ihm darbrachte. — Dem liebenswürdigen Jubilar wünschen wir, daß er noch recht lange sich eines ungetrübten Glückes erfreuen möge.

[Musik.] Am Sonntage führte Herr Cantor Thoma beim Hauptgottesdienste in der Elisabetkirche eine Motette in D-moll von H. Lichner auf. Das Werkchen aus: „Zwei Motetten für gemischten Chor a capella nach Psalm 55 V. 2 und Ps 26 V. 8 von H. Lichner op. 2, Verlag von C. F. Hientzsch Nr. 1“ — empfiehlt sich durch religiöse Innigkeit, durch melodiöse Stimmenführung und durch leichte Ausführbarkeit auch für kleinere Kirchenchöre sehr, weshalb wir die Herren Cantoren der Provinz besonders darauf aufmerksam machen wollen. Als Clavierlehrer und -Componist hat sich Hr. Lichner bereits einen guten Namen gemacht und eine ganze Anzahl sehr gefälliger Clavierstücke, z. B. Perles d'or, Valse brillante op. 3 und Les deux amies, Deux petites Valses op. 15, alle bei C. F. Hientzsch hier erschienen, finden viel Anklang. R. S.

** [Das Concert], welches die Herren Jenke und Sarnighausen am vorigen Sonnabend im Schießwerder-Saale zum Besten der im schleswig-holsteinschen Kampfe invalid gewordenen hilfsbedürftigen preußischen Krieger veranstaltet haben, ist von sehr günstigen Resultaten gekrönt worden. Wenn die Unternehmer dem Herrn Ullmann hätten beweisen wollen, daß sie Concerte zu veranstalten verstehen, die nicht minder glanzvoll seien, als die genannten „Patti-Concerte“, so würden sie ihren Zweck fast erreicht haben, wenigstens was das Künstlerische betrifft. In Bezug auf den wohlthätigen Zweck ist wahrscheinlich auch ein günstiges Resultat erzielt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

worden, denn der kolossale Saal, der bekanntlich gegen 6000 Hörer faßt, war fast in allen Theilen gefüllt. Die übrigen Arrangements waren für die Bequemlichkeit des Publikums gut berechnet und zweckmäßig ausgeführt. In Bezug endlich auf die musikalischen Leistungen haben wir nur die zu große Reichhaltigkeit des Programms zu tadeln, welches übrigens vieles Gediegene aufwies. Das Programm zeigte 16 Piecen, die denn auch wirklich executirt wurden. Das Concert begann 7¼ Uhr, der erste Theil schloß um 9¼ Uhr, und das Ganze nach 10¼ Uhr. Das ist auch für den unersättlichsten Musikfreund zu viel! und so war es auch — schon nach dem ersten Theile lichtete sich der Saal, und während des zweiten Theiles war dies in noch weit höherem Grade der Fall, trotzdem man sich mit Abwickelung des Programms möglichst beeilte. — Das Concert hatte einen schönen Kranz von Künstlern zusammengeführt: die Herren Pianist Franz Bendel, Franz Pönitz (erster Harfenist der königl. Oper zu Berlin), Concertmeister Ferdinand David (Violinvirtuose), Cellist D. Popper (Mitglied der Kapelle des Fürsten Hohenzollern-Hechingen zu Löwenberg) und Fräul. Malvine Strahl. Auf die einzelnen Leistungen einzugehen, würde die Aufgabe dieses Berichtes weit überschreiten, und würde auch zum Theil überflüssig sein, da die Talente der meisten hier Genannten bekannt und bereits besprochen worden sind. Am meisten brillirte Herr Fr. Bendel durch äußerst gediegenen Vortrag, bei welchem sich eine unglaubliche technische Fertigkeit entwickelte (er spielte: a. Concert für Piano und Orchester von C. M. v. Weber, b. Rhapsodie (Fis-dur) von Liszt, c. Fantasie über ein böhmisches Lied (für die linke Hand, von ihm selbst comp.). Der 14jährige Harfenist Fr. Pönitz zeigte, daß in ihm alle Bedingungen vorhanden sind, um die Künstler-Laufbahn mit Ruhm zu beschreiten. (Er spielte: a. Fantasie über ein Originalthema für Harfe, von ihm selbst comp., b. La danse des fées von Parish Alvars c. Meditation (nach S. Bach) für Harfe, Violoncello rc. von Gounod.) — Herr Concertmeister David bewährte seinen Ruf als tüchtiger Violinvirtuose. (Er spielte: a. Concert für Violine (A-moll) von Viotti, b. Andante und Scherzo von ihm selbst comp.) Herr Cellist Popper, dessen Spiel namentlich in den gesangreichen Stellen excellirt, spielte: a. Air für Vioconcello von Pergolese, b. Papillon, scène du bal masque für Violoncello, von ihm selbst comp., c. ungarische Rhapsodie von Fery Kletzen und d. oben erwähnte Meditation von Gounod. — In Fräul. Malvine Strahl lernten wir eine Concertsängerin von vortrefflicher Schule, glockenreiner Stimme, die in allen Lagen ungemein leicht anspricht, und bedeutender Routine kennen. Sie sang: a. Arie aus Robert der Teufel (Geh'! Geh'!) b. Arietta aus der Oper „Stern von Turan" mit Begleitung von Harfe, comp. von Wuerst, c. „Durch den Wald" von Mendelssohn. — Sämmtliche Künstler sowie die Sängerin wurden, wie die Leistungen es auch vollkommen verdienten, wiederholt und stürmisch applaudirt. Die sehr starke Kapelle (das Programm giebt die Zahl 100 an) hatte sich unter Leitung des Herrn Dr. Damrosch eine würdige Aufgabe: 1) Ouverture zum Sommernachtstraum und 2) die Oberon-Ouverture — gesetzt und diese Aufgabe in würdigster Weise gelöst — beide Vorträge gehören mit zu dem Tüchtigsten, was von einem Orchester in dieser Stärke und Zusammensetzung geleistet worden ist, ihm sowie dem wackeren Dirigenten Herrn Dr. Damrosch sagen wir hiermit unseren wärmsten Dank, dem gewiß alle anwesend gewesenen Musikfreunde von Herzen beistimmen werden.

-* [Von der Universität.] Morgen (den 21.) Vormittags 10 Uhr wird Hr. Candidat Robert Rößler behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Schrift: „De rebus internis ducatus Bregensis regnante duce Ludovico I. (1358 – 1398) öffentlich vertheidigen. Hr. Rößler ist an hiesiger Universität der Erste, welcher mit der schleswig-holsteinischen Medaille geschmückt, promoviren wird; er war mit dem 50. Regiment bis Skagen vorgedrungen. Seine Dissertation ist den Professoren Junkmann und Röpell gewidmet.

—* [Festliches.] Gestern feierte der „kaufmännische Club" sein Stiftungsfest mit Souper und darauf folgendem Ball. Während des solennen Mahles wurden einige ansprechende Quartette wacker vorgetragen und zwar zwei von Mitgliedern gedichtete Lieder gesungen. Allgemeinen Dank verdienten sich die Herren Scholz und Gürich, welche durch Spiel und Gesang den musikalischen Genuß erhöhten. Der Tanz hielt die Gesellschaft bis gegen Morgen in ungetrübter Harmonie vereinigt, worauf man wohl befriedigt von einem Feste schied, das sich den bisher von dem Club arrangirten Unterhaltungen würdig anreihte. Künftigen Sonnabend wird diese Saison mit der letzten gemüthlichen Herrenversammlung geschlossen.

—* [Neue Reinigungsmethode.] Lange hat man sich vergebens bemüht, für die Reinigung der Latrinen eine neue Methode ausfindig zu machen: Desinfection, hermetisch verschlossene Wagen und dergleichen Palliativmittel erwiesen sich theils sehr kostspielig, theils erfolglos. Wie es scheint, ist die Erfindung eines zweckmäßen und nicht allzu theueren Verfahrens dem auswärtigen Fabrikanten Hrn. Perkings gelungen. Derselbe hatte für heut Nachmittag zu einem Versuch eingeladen, der in dem Hause Schuhbrücke Nr. 35 ausgeführt wurde. Vor der Thür hielt ein sauberes Gefährt, auf dem ein grün angestrichener Bottich lag; damit war ein Pumpwerk nebst einem Gummi-Spiral-Schlauch verbunden und das metallene Endstück reichte bis in die Düngergrube, von wo ein großer Theil der Flüssigkeit mittelst des Schlauchs in den Bottich geleitet wurde. Das Pumpwerk ist nach Art der Lokomobile elegant construirt und arbeitet vortrefflich. Ein an dem Bottich angebrachtes Ventil läßt die übelriechende Gase ausströmen, welche durch einen dünnen Gummischlauch nach dem Rost eines kleinen eisernen Ofens geleitet werden und dort geruchlos verbrennen. Dem Experiment, das etwa 10 Minuten dauerte, wohnten Vertreter des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, der Herr Polizeipräsident und mehrere Sachverständige bei, welche sich über das Resultat günstig äußerten. Nach den hier gefällten Urtheilen, dürfte sich der Apparat, trotz der complicirten Einrichtung, in der Praxis namentlich für große Städte bewähren. Welch ein Fortschritt, wenn die Reinigung der Latrinen künftig ohne nächtliche Stänkerei abgehen und selbst am Tage geschehen kann, ohne daß das ästhetische oder irgend ein anderes Gefühl schwachnerviger Damen beleidigt wird.

η. [Von der Oder.] Der Frost der letzten zwei Tage hat die Eisdecke der Oder wieder zu einer allgemeinen und gefahrlosen Passage gemacht, indem die offenen Stellen am Rande sich mit einer mehrere Zoll dicken Decke überzogen haben. Selbst ältere Leute können sich kaum entsinnen, daß die Oder so lange und besonders so spät als Brücke gebraucht werden konnte. Es wird diese außergewöhnliche Erscheinung vielleicht von bedenklichen Folgen sein, da das zwischen Zedlitz und Treschen aufgeschobene Eis zu gewaltigen Massen zusammengefroren ist. Jedenfalls wird hierdurch der Eisgang noch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

[Vermischtes.] Gestern Früh wurde ein Agent, welcher der Theilnahme an einer in der Provinz begangenen Wechselfälschung verdächtig sein soll, von einem Criminalbeamten verhaftet. Er ist verheirathet und Familienvater. Die Sistirung hat viel Aufsehen gemacht.

Gestern Abend in der siebenten Stunde erschien ein Bettler in einem Verkaufsgewölbe auf dem Neumarkt und sprach den mit den Lehrlingen anwesenden Commis um eine Geldspende auf ein Nachtquartier an. Obgleich sonst jeder Bedürftige dort beschenkt zu werden pflegt, so wurde doch diesmal der Betreffende zurückgewiesen, weil er ein robuster arbeitsfähiger junger Mann war und sich dazu noch in etwas angetrunkenem Zustande befand. Er war aber so renitent, auf die erste Aufforderung das Local nicht zu verlassen, so daß man ihn ziemlich unsanft hinausweisen mußte. Mit einem leisen Fluch entfernte er sich hierauf. Plötzlich hörte man die Scheiben in der Ladenthüre klirren. Der Kerl schlug mit geballter Faust sechs derselben aus Rache ein und wollte hierauf die Flucht ergreifen. Er wurde indeß eingeholt und festgehalten, worauf seine Verhaftung durch einen Polizeibeamten erfolgte. Der Excedent ist erst vor acht Tagen aus dem Zuchthause entlassen, wo er wegen wiederholter Diebstähle eine mehrjährige Freiheitsstrafe abgesessen hat.

In einem Kellerlocale auf der Schmiedebrücke verkehrten Gäste in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag und waren heiter und guter Dinge. Plötzlich schrie einer der Anwesenden, ein Oekonom, heftig auf, daß man ihm soeben sein Portemonnaie mit bedeutendem Inhalt gestohlen habe. Alles war über diese Zumuthung empört und es wurde trotz der nächtlichen Stunde ein Criminalbeamter herbeigeholt, welcher den Sachverhalt untersuchen und den Schuldigen ermitteln sollte, um nicht die ganze Gesellschaft dem schmählichsten Verdachte preisgegeben zu sehen. Als jener erschien, stellte sich bald heraus, daß der Oekonom nur den Diebstahl simulirt hatte, um eine frühere Forderung an ihn, die vom Wirthe gemacht worden, nicht bezahlen zu dürfen. Man übte nun eine sehr fühlbare Lynchjustiz an dem Menschen und exmittirte ihn in sehr unsanfter Weise.

=bb= Zu dem am 22. d. M. abzuhaltenden Pferde- und Viehmarkt wurden gestern und heut bedeutende Koppeln Vieh eingeführt. Auf dem vor Kurzem in Brieg abgehaltenen Pferdemarkt hatte man gute Preise erzielt. In Ohlau waren ca. 300 Pferde aufgestellt und eine Masse Horn- und Schwarzvieh.

-bb.= Auf einem Felde bei Lilienthal wurde dieser Tage ein kaum drei Tage altes Kind, nur mit einem Hemdchen bekleidet und in einen schmutzigen Lappen eingewickelt, todt aufgefunden. Es sind die umfassendsten Recherchen zur Ermittelung der unnatürlichen Mutter veranlaßt. — Eine Gesellschaft von Paschern versuchte auf Schleichwegen mit einer großen Quantität Fleisch die scheitniger Thorbarriere zu umgehen. Der Wachsamkeit der Aufsichtsbeamten gelang es jedoch, die betreffenden Persönlichkeiten hinter dem Jägerhofe zu erwischen und ihnen das Fleisch abzunehmen.

** Der Leinwandkaufmann Lemberg auf der Ohlauerstraße erhielt gestern von der Post einen Brief nebst Kiste zurück, deren Annahme von ihm jedoch aus dem Grund verweigert werden mußte, weil er nicht der Absender gewesen. Die Kiste war mit einem Postvorschuß von 2 Thlr. 7½ Sgr. belastet und nach Striegau adressirt, woselbst sie aber nicht angenommen worden war. Bei Eröffnung der Kiste stellte sich heraus, daß sie nur mit Papierschnitzeln gefüllt war. Der Absender hatte zur Täuschung die Kiste sowohl als auch den Brief mit einer gedruckten Adresse des Kaufmanns Lemberg versehen, wie sich dergleichen auf jedem verkauften Gegenstande aus obiger Handlung befinden. Der Betrüger konnte leider nicht mehr ermittelt werden.

---

4 **Görlitz**, 19. März. [Stadtrath Theuner. — Gewerbeschule. — Vorschule. — Neue Straßen. — Neißbrückenverkehr. — Bauwuth. — Aktien-Baugesellschaft.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist der Partikulier Theuner in sein Amt als unbesoldeter Stadtrath eingeführt worden. Derselbe ist bereits seit einem Jahre als Oekonomie-Deputations-Mitglied in der Communal-Verwaltung thätig gewesen. — Die Verlegung der hiesigen Gewerbeschule in das Berndt'sche Wohnhaus ist nun doch als provisorischer Zustand bewilligt, nachdem der Kostenanschlag ergeben hat, daß die Umänderung des Hauses zu jenem Zwecke nicht ganz 400 Thlr. kosten wird. Gleichzeitig haben sich die Communal-Behörden zur Ausführung eines Neubaues für diese Schule bereit erklärt. Die baulichen Einrichtungen des Berndt'schen Hauses sollen erst zum 1. Okt. zur Ausführung gebracht werden. — Der Vorschlag des Magistrats bezüglich der Vorbereitungsschule ist von den Stadtverordneten genehmigt. Nach demselben wird an der Vorbereitungsschule der Realschule ein dritter Lehrer angestellt, für das Gymnasium die Gründung einer eigenen Vorschule in's Auge gefaßt und von der Einrichtung einer gemeinsamen Vorbereitungsschule unter Leitung des Rektors der Volksschulen Abstand genommen. Die Privatvorbereitungsschule, welche der Direktor Dr. Schütt vor einigen Jahren gegründet hat und an der außer ihm noch die Elementarlehrer Kabstein und Müller, so wie ein Hilfslehrer unterrichten, ist durch diesen Beschluß in ihrer Existenz bedroht, denn wenn, wie vorauszusehen, dem Direktor Schütt die Leitung der öffentlichen Vorschule für das Gymnasium übertragen wird, kann er die Leitung einer Privatanstalt, die denselben Zweck hat, nicht beibehalten, und ohne seine Oberleitnng kann die Privatanstalt gar nicht bestehen, um so weniger, da sie ein Schulgeld von 24 Thlr., also das Doppelte von dem in der öffentlichen Vorschule zu zahlenden, eingeführt hat. Es wird sich nun wahrscheinlich noch um eine Entschädigungsfrage handeln, da dem Direktor Schütt durch das Aufhören seiner Privatschule ein bedeutender pekuniärer Nachtheil erwächst, der dem Drittel seines Gehalts gleichkommen dürfte. Da er die Privatanstalt erst gegründet hat, nachdem die Einrichtung einer öffentlichen Vorschule von dem Magistrat bestimmt abgelehnt war, so erscheint eine Rücksichtnahme billig. — Von den von der Frau v. Prosch offerirten vier Straßen hat die Stadtverordneten-Versammlung drei, nämlich eine Verbindungsstraße zwischen der Kohlstraße und der Promenade, einen Fahrweg auf der Abendseite der Promenade vis-à-vis dem Tivoli und das Terrain zur Verbreiterung der Querstraße angenommen, in Betreff der vierten aber eine Aenderung der Richtung in der Weise beantragt, daß mit Benutzung der zwischen den Grundstücken des Kreisdeputirten von Wolff und des Geometers Zach befindlichen Privatstraße eine Verbindungsstraße zwischen Sommerstraße und Promenade hergestellt wird. — Ist jener neue Stadttheil erst fertig, so wird der Bau einer zweiten Neißbrücke in seiner Nähe zur Nothwendigkeit werden. Bekanntlich werden jetzt officielle Zählungen der die alte Neißbrücke passirenden Wagen an zwei Wochentagen vorgenommen. Dieselben haben ergeben, daß am Hauptwochenmarkttage, am Donnerstag, über 1500, am Tage vorher dagegen nur 600 Wagen die Brücke während der 12 Stunden von Früh 6 Uhr an passirt haben. — Wie groß die Baulust hier ist, ergiebt sich u. A. aus der Thatsache, daß bis jetzt bereits 110 Neubauten für diesen Sommer angemeldet sind. Und dabei stehen schon jetzt eine große Anzahl namentlich größerer Wohnungen leer. Kleine Wohnungen aber mag Niemand bauen, obwohl sich Wohnungen im Preise von 80—100 Thlr. schnell vermiethen würden. — Die gemeinnützige Aktien-Baugesellschaft, welche sich die Aufgabe gestellt hat, dem Mangel an gesunden Familien-Wohnungen für Arbeiter rc. abzuhelfen, hat gestern die Bilanz vom 31. Dezbr. 1864 veröffentlicht. Danach hat sie an Activen und Passiven 23,847 Thlr. Das Grundkapital beträgt 22,900 Thlr., an Cautionen sind 600 Thlr. eingezahlt, die Dividende beträgt 347 Thlr. 1 Pf. Das Grundstück an der Zittauer-Chaussee ist mit 5760 Thlr., das im Bau begriffene Familienhaus Nr. 1 mit 2066 Thlr. angesetzt.

⊙ **Lauban**, 18. März. [Gymnasium. — Krankheiten. — Gebirgsbahn.] Der an Stelle des bisherigen Directors Schwarz, welcher in den Ruhestand tritt, gewählte Prorector in Bunzlau Dr. Güthling, wird zu Ostern das Directorat des hiesigen Gymnasiums antreten. Prorector Dr. Zehme ist als Prorector der frankfurter Realschule bestätigt. In seine Stelle rückt der Conrector Haym ein, während Oberlehrer Faber I. zum Conrector gewählt ist. College Faber II. wird zu Ostern einem vortheilhaften Rufe an die neu zu gründende Realschule zu Bochum in Westfalen folgen. So ist denn für reichlichen Personenwechsel am Gymnasium gesorgt. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß der Magistrat bei den vorzunehmenden Neuwahlen darauf entschiedene Rücksicht nähme, daß einer der anzustellenden Lehrer den Turnunterricht der Gymnasiasten gut zu leiten verstände. — Das Ende des Winters wird auch hier sehnlichst herbeigewünscht. Er hat uns in diesem Jahre manche Krankheiten gebracht, und namentlich haben die Blattern unter den ältern Leuten nicht wenige Opfer verlangt. — Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von hier nach Görlitz und nach Kohlfurt hoffen wir im Juni endlich erleben zu können.

⊙ **Aus dem Kreise Freistadt**, 20. März. [Chaussee. — Eisenbahn.] Dem am 17. d. Mts. zu Freistadt abgehaltenen Kreistag lag ein Antrag, betr. den Bau einer Chaussee von Beuthen a. O. nach Freistadt, und von da weiter nach Naumburg a. B. vor. Es sollten vorläufig nur die Kosten zur Vermessung und Nivellirung der projectirten Chaussee bewilligt worden. Dieser Antrag fand indeß nicht die Majorität von ⅔ der Stimmen, und es fiel damit das ganze Project des Chausseebaues. Wer den Zustand der Straßen im freistädter Kreise kennt, selbst der sogenannten Kreisstraßen, kann das Schicksal des Chausseebauprojectes im Interesse des Kreises nur bedauern, um so mehr, als in den Motiven des Antrags proponirt war, die Kosten des Chausseebaues durch Ausgabe von Kreis-Obligationen zu decken, deren Amortisirung in 36 Jahren dem Kreise ein jährliches Opfer von ca. 1200 Thlr. gekostet haben würde, das in Anbetracht der damit erreichten Vortheile wahrlich nicht zu groß gewesen wäre, und den Kreis auch nicht übermäßig belastet hätte. Die Erfahrung lehrt, daß die Verbesserung der Landstraßen durch Aufschüttung von Lehm und Kies ihren Zweck bei nasser Witterung im Frühjahr und Herbst nicht erreicht. Dauernd kann eine Straße nur durch Versteinerung und wirkliche Chaussirung verbessert werden. Wenn der freistädter Kreis Jahr für Jahr die dafür zu bringenden Opfer scheut, können seine schlechten Straßen niemals besser werden. Hoffentlich wird das gefallene Chausseebauproject wenigstens betreffs der Linie Beuthen-Freistadt später noch einmal aufgenommen werden. Das neue sprottau-liegnitzer Eisenbahnproject macht in unserem Kreise viel von sich reden. Käme die Bahnlinie Sprottau-Liegnitz zu Stande, so müßte selbstverständlich die Linie Grünberg-Glogau-Liegnitz zurücktreten. Hier hört man vielfach die Ansicht aussprechen, daß die Station Waltersdorf an der niederschlesischen Zweigbahn der geeignete Punkt für die Verbindung mit Liegnitz sein dürfte, und dadurch den verschiedenen Interessen am Besten Rechnung getragen würde, indem Grünberg und Neusalz bei dem Bau einer Bahn nach Waltersdorf auf geradem, Glogau und Sprottau auf einem Umwege von wenigen Meilen mit Liegnitz verbunden würden.

—r **Namslau**, 19. März. [Verurtheilung.] Vor der I. Abtheilung unseres Kreisgerichts, Deputation für Straffachen, fand eine Verhandlung statt, die wegen der dabei interessirenden Personen von solch allgemeinem Interesse war, daß der Zuhörerraum des Gerichtssaales für das andrängende Publikum durchaus nicht ausreichte. In Nr. 145 der ölser „Locomotive" vom 13. Dezbr. v. J. war nämlich ein Inserat abgedruckt, welches mit den Worten beginnt:

„Von meiner achtwöchentlichen Abwesenheit in Carlsbad, während welcher ich durch Baron von Strudelwitz vertreten worden bin, zurückgekehrt, muß ich mit größtem Mißfallen wahrnehmen, daß .... (Nun folgen Sätze, deren Wiederholung das Preßgesetz verbietet.)

Das Inserat selbst ist in amtliche Form gekleidet und trägt am Schlusse Namen-Unterschriften und Titulaturen, die offenbar fingirt sind. — In Nr. 26 des „Namslauer Kreisblattes" vom 28. Juni 1862 stand im amtlichen Theile folgende landräthliche Bekanntmachung:

„Amts-Vertretung. Während meiner 5wöchentlichen Abwesenheit in Carlsbad wird der rc. meine Stellvertretung rc."

Aus diesem Grunde glaubte sich der Landrath Salice Contessa durch jenes Inserat in seiner amtlichen Eigenschaft beleidigt und hatte gegen dessen Einsender auf Bestrafung angetragen. Als Verfasser, resp. Urheber und Einsender jenes Inserats erschienen auf der Anklagebank der Concipient L. und der Gutsbesitzer H. Die Angeklagten räumten die Abfassung und Einsendung des Inserats ein, bestritten jedoch, mit den in und unter demselben befindlichen Namen und Bezeichnungen den Landrath Salice Contessa und — wie die Anklage behauptete — auch den Kreis-Secretair N., den Kreisboten L. und die Gendarmen des Kreises gemeint und beleidigt zu haben und behaupteten, daß das Inserat, wie aus seinem Inhalte ersichtlich, nur ein Scherz und ohne alle Beziehungen auf bestimmte Personen sei. Obwohl die vielen vernommenen Zeugen die Behauptung der Anklage: L. habe vor Erscheinen des Inserats ihnen (den Zeugen) dasselbe vorgelesen und dabei geäußert, daß es sich auf die obenerwähnten Personen beziehe, nicht zu bekunden vermochten, verurtheilte der Gerichtshof die beiden Angeklagten mit Ausschluß mildernder Umstände zu 3 Wochen Gefängniß und sprach dem Beleidigten, Landrath Salice Contessa, das Recht zu, auf Kosten der Angeklagten die Publication des Urtels in öffentlichen Blättern verlangen zu dürfen. Der Gerichtshof hatte nicht nur aus dem Inhalt des Inserats, sondern auch aus vielen Nebenumständen, namentlich aus einem beigebrachten Schriftstücke die Ueberzeugung geschöpft, daß das qu. Inserat sich allerdings auf die obenbenannten Personen beziehe.

≈ **Ohlau**, 19. März. [Versuchter Einbruch. — Liedertafel.] In der Nacht vom 16ten zum 17ten d. Mts. haben Diebe versucht, in die Kreis-Steuerkasse hierselbst einzubrechen. Dieselben sind jedoch bis in das eigentliche Kassenlokal nicht gelangt, sondern nur bis in das daran stoßende Büreau des Steueramts, wo sie nach Oeffnung einiger Pulte, in welchen sich nur Schriftstücke befanden, unverrichteter Sache haben abziehen müssen, weil sie entweder gestört worden sind oder die Schwierigkeiten nicht überwinden konnten, welche sich beim Erbrechen des Kassenlokals ihnen entgegenstellten. — Gestern veranstaltete der hiesige ältere Männer-Gesang-Verein wiederum eine Liedertafel, bei welcher das Programm ein sehr reichhaltiges war. In bunter Reihe wechselten Solo- und Chor-Gesänge, Theater, Schattenbilder, Tanz rc. und versetzten die Theilnehmer sehr bald in heitere Stimmung. Neben verschiedenen anderen Chor-Gesängen wurde auch das Preislied beim vorjährigen Gesangsfeste in Reichenberg „Der Jäger von Fr. Kücken" zu Gehör gebracht, und wie man es von dem hiesigen Vereine nur erwarten konnte, trotz der sehr schwierigen Composition, recht gut vorgetragen. Unter den Gesangsvorträgen heiteren Inhalts ernteten namentlich das „Judenständchen" von Genée, comisches Männerquartett mit Solo, und die „Aria italiana pomposa" rc. lebhaften Beifall.

=ch= **Oppeln**, 19. März. [Abschiedssouper.] Der gestrige Abend versammelte etwa 70 Personen aus allen Schichten der Gesellschaft im Gasthofe zum schwarzen Adler zu einem gemeinschaftlichen Festmahl, um dem scheidenden Staatsanwalt Gieblow noch einen Beweis der Freundschaft und Verehrung zu geben, welche sich derselbe während seines hiesigen 3jährigen Aufenthalts in so reichem Maße zu erwerben gewußt hat. Es war ein wahres Freundesmahl, von dem Alle mit innerer Befriedigung heimkehrten. Zunächst brachte Regierungs-Präsident Dr. v. Viebahn einen Toast au auf den Gefeierten, indem er hervorhob, wie derselbe nicht nur kräftig das Schwert der Gerechtigkeit geführt, sondern auch sich für alle Humanitätsbestrebungen, alle gemeinnützige Unternehmungen, namentlich auch für die Philomathie, an deren Spitze er mehrere Jahre gestanden, interessirt habe. Sodann nahm Kreisgerichtsrath Möbius das Wort, der Angehörigen des Scheidenden im Toaste gedenkend. Herr Gielow dankte in kurzen, aber bewegten und herzlichen Worten für alle Liebe und Theilnahme, die ihm hier erwiesen worden und schloß mit einem Toast auf die Anwesenden, deren mögliches Wiedersehen ihm bei seiner Trennung Trost gewähre. Endlich sprach Landrath Hoffmann dem Gefeierten den Dank des Kreises für seine Wirksamkeit in kräftigen Worten aus. — Wir schließen mit dem Wunsche, daß dem Scheidendem in seiner neuen Heimath gleiche Freundschaft und Verehrung wie hier beschieden sein möge.

Das am 17. und 18. d. M. im hiesigen Regierungs-Gebäude abgehaltene Examen der Aspiranten zum einjährigen freiwilligen Militärdienste hatte das gegen frühere Prüfungen günstige Resultat, daß von 12 Examinanden 8 für reif, 4 für unreif erklärt wurden.

= **Gleiwitz**, 19. März. [Die Wege-Polizei-Ordnung] für den Regierungs-Bezirk Oppeln vom 19. Febr. 1861 bestimmt im § 6 (Nr. 17): „daß an den Stellen, wo sich die Wege von einander scheiden, von den zur Wegeunterhaltung Verpflichteten ordentliche Wegweiser aufgestellt und die Säulen und Arme der Wegweiser mit Oelfarbe angestrichen werden sollen", so wie, „daß auf beiden Seiten dieser Arme mit deutlicher Schrift angegeben werden soll, wohin jeder einzelne Weg, mit Bezeichnung der Entfernung des nächsten Ortes, führt." — Die Forstverwaltungen einiger unserer Magnaten haben diese Bestimmung unrichtig aufgefaßt, indem sie viele nothwendige Wegweiser an öffentlichen Wegen ganz beseitigt haben. Sie haben zwar an Stelle derselben ein Surrogat gesetzt, welches dem Zwecke aber durchaus nicht entspricht. Sie haben nämlich da, wo Wegweiser standen, Steine hingelegt, und auf die entsprechenden Seiten dieser Steine die nächsten Ortschaften aufschreiben lassen. Diese Steine entziehen sich aber zu leicht dem Auge der Passanten, besonders dann, wenn der Schnee sie bedeckt, und da sie rauh sind, so bleibt der Schnee, besonders wenn er etwas naß fällt, sehr leicht an ihnen hängen und bedeckt die Schrift, so daß der Passant dort das Vorhandensein eines Wegweisers unmöglich errathen kann.

A—V. Das Referat †† **Beuthen**, 13. März (die Gymnasialfrage) in Nr. 131 dies. Ztg. bedarf in wesentlichen Punkten einer Berichtigung. 1) Die Kreisstände haben den Zuschuß von 1500 Thlr. zu einem rein kathol. Gymnasium abgelehnt; aber es ist auch überhaupt keine Aussicht auf diesen Zuschuß vorhanden. Zur Geldbewilligung gehören beim Kreistage ⅔ der Stimmen. Von den 23 Stimmen sind aber 14 kath., 9 protest., also eine Majorität mit ⅔ Stimmen nun gar nicht mehr abzusehen. 2) Das Gymnasialbedürfniß ist allerdings allgemein; aber die Voraussetzung, es würden fast die Hälfte der Schüler protest. sein, durch genaue Ermittelung eines im hiesigen Kreise sehr bekannten Arztes als unzutreffend erwiesen; denn aus dem Kreise Beuthen studiren gegenwärtig 200 kath. und nur 40 protest. Schüler. 3) Bei dem Gymnasialtermine am 6. Februar d. J. waren zum Bau-Fonds 22,000 Thlr. gezeichnet. Davon kamen von protest. Seite 4000 Thlr., von kath. 12,000 Thlr. Die Zeichnungen der Kathol. betragen somit das Dreifache der Protest., und sind zum größten Theile unter Voraussetzung eines kath. Gymnasiums geschehen. Außerdem hat noch ein Theil des beuthener Clerus 2000 Thlr. als Geschenk subscribirt. 4) Der beuthener Kreis hat 168,000 Einw., darunter 150,000 Kath. und 11,000 Protest. Die Stadt Beuthen selbst zählt 10,000 Katholiken und 1200 Protestanten. Wenn dabei nur das Gros der Arbeiter, der kleinen Handwerker rc. katholisch wäre, würde nicht eine solche Summe von katholischer Seite gezeichnet sein. Thatsache ist, daß die größere Hälfte der Beamten im Kreise katholisch ist. 5) Die beuthener evangelische Schule ist gut, kann sich aber nur dadurch erhalten, daß die Commune ihr einen Zinsfuß bewilligt, welcher den gesammten Communal-Abgaben der Protestanten fast gleich kommt. Einer Erweiterung derselben zum Progymnasium steht somit das Unvermögen entgegen. Die ganz übersehene katholische Stadtschule aber ist nach amtlichem Gutachten eine ganz normale; an ihrer Spitze steht übrigens seit einem Jahre ein junger strebsamer Rector, mit der Befähigung, für höhere Gymnasial-Klassen vorzubereiten. 6) Ein Gymnasium ist nicht mehr katholisch oder evangelisch, wenn ein Theil der Lehrer der anderen Confession angehört, sondern es ist dann eben simultan. Es heißt somit nur den Namen umgehen und die Sache bestehen lassen, wenn man an ein katholisches Gymnasium die Hälfte protestantischer Lehrer bringen will. Nicht die Furcht vor der ganz ungerechtfertigten Insinuation, vier evangelische Philologen könnten die Moral der Schüler gefährden, oder die Katholicität des Kreises erschüttern, bestimmt alle einsichtigen Katholiken, ein katholisches Gymnasium zu fordern, sondern die Rücksicht auf die Erfahrung, daß alle Simultaneen im preußischen Staate mit der Zeit factisch protestantische Anstalten geworden sind. 7) Zur richtigen Würdigung der Verhältnisse nach Billigkeit und Recht möge man sich einmal die Frage beantworten: was würde man sagen, wenn in einem Kreise 11,000 Katholiken 150,000 Protestanten gegenüber verlangen würden, es sollen ihnen solche Begünstigungen eingeräumt werden, wie sie hier 11,000 Protestanten den 150,000 Katholiken gegenüber beanspruchen. Man denke an Breslau, Berlin, Stettin rc. 8) Ein Gymnasium ist eine Bildungsanstalt und kein Parteizweck. Die Apostrophe an noch weitere Opferwilligkeit des katholischen Clerus ist somit nicht zutreffend, da er in der Gymnasial-Frage keine Parteisache, sondern eine Rechtssache vertrit. Der katholische Clerus hat zum mindesten kein größeres Interesse an der Errichtung eines Gymnasiums, als Familien-

väter. 9) Nicht die drei vom Referenten angegebenen Wege werden berücksichtigt werden, sondern ein vierter ist schon gefunden, auf dem das Gymnasium katholisch wird, ohne daß die Stadt die fehlenden 1500 Thlr. zuschießen muß.*)

*) Nachdem beiden Theilen dieser Stelle die Abgabe ihrer Ansichten gestattet worden ist, muß jede weitere Discussion unter die Inserate verwiesen werden. D. Red.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der „Niederschl. Anz." meldet: Am Sonnabend Vormittags dürften drei Kinder des Schneider Herrmann ein Opfer des Kohlendunstes geworden sein, wenn nicht schnell ärztliche Hilfe bei der Hand gewesen wäre. Die Eltern der Kinder hatten gegen fünf Uhr die Wohnung verlassen, nachdem sie im Ofen Feuer gemacht. Der Ofen scheint schadhaft gewesen zu sein, und ist Kohlendunst in die Stube gedrungen. Als die Eltern gegen acht Uhr nach Hause kamen, fanden sie die drei Kinder betäubt. Den Bemühungen des herbeigeeilten Bezirksarztes Dr. Pollack ist es gelungen, dieselben wieder in das Leben zurückzurufen, und befinden sich die Kinder gegenwärtig noch in der ärztlichen Behandlung.

† Schweidnitz. Nach der „Schweid. Ztg." gewinnt das Project einer Zweigbahn von Ohmsdorf nach Tannhausen an Consistenz, und steht zu erwarten, daß die nöthigen Actien zum Bau in der kürzesten Zeit gezeichnet werden würden, falls die Gesellschaft der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn die Lieferung der erforderlichen Wagen übernehmen möchte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. März. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Die Witterung war in der vergangenen Woche äußerst veränderlich, zumeist unangenehm, Regen und Schneegestöber wechselten mit einander ab und wurde in den letzten Tagen die Temperatur wieder wesentlich niedriger, so daß wir heut Nacht 10 Grad Kälte hatten. Bei dem schwachen Stande unserer Saaten und bei der vorgerückten Jahreszeit eine allerdings betrübende Erscheinung, die schon jetzt manche Besorgniß rechtfertigen dürfte.

Auf der oberen Oder hatte sich bereits das Eis in Bewegung gesetzt, hier war dies noch nicht der Fall und ist heut auf Eisgang wieder überhaupt keine Aussicht.

Durch den Mangel an disponiblen Kähnen haben hier sich die Schiffsfrachten gesteigert und war demzufolge der Verladungsverkehr beschränkt. Fracht wurde per 2150 Pfund Getreide nach Stettin 3 1/12—1/6 Thlr., nach Berlin 3¼ Thlr., nach Magdeburg 4 1/6 Thlr., nach Hamburg 5⅓ 5/12 Thlr. bezahlt, für Zink 6½ Sgr., für Zinkbleche 7½ Sgr. pr. Ctr.

Die vorerwähnten Verladungsverhältnisse konnten auf das Geschäft nicht einflußlos bleiben und sind zumeist Veranlassung, daß sich für einzelne Getreidegattungen, wie Weizen und Gerste, in voriger Woche die zeitherigen Käufer zurückhaltend zeigten und demzufolge Preise zurückgingen.

Weizen fand nicht mehr die zeitherige Frage und haben dessen Preise den kleinen Avance der Vorwoche in der laufenden wieder verloren. Hiervon machen allein feine milde, bruchfreie Sorten eine Ausnahme, für die unsere Bäcker und Müller andauernd gute Käufer bleiben. Am heutigen Markt galt bei festerer Stimmung per 84 Pfd. bruchfreie weiße Waare 61—66 Sgr., gelbe 57—60 Sgr., wenig erbrochene weiße 54—56 Sgr., gelbe 49—53 Sgr., erwachsene weiße 50—52 Sgr., gelbe 43—47 Sgr., pr. diesen Monat 45½ Thlr. Br. pr. 2000 Pfd. — **Roggen** wurde in loco von Tag zu Tag mehr beachtet, was auf dessen Preis nicht ohne Einfluß sein konnte, derselbe steigerte sich daher neuerdings und wurde am heutigen Markt pr. 84 Pfd. 42—44 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel machte sich diese bessere Stimmung in voriger Woche nur auf die nahen Termine durch eine Steigerung von ca. ¼ Thlr. geltend, während entferntere Sichten preishaltend blieben. Heut waren alle Termine höher, notirt wurde pr. 2000 Pfd. pr. d. M. u. März-April 33¾ Thlr. G. u. Br., April-Mai 33¾—34 Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 34½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 35¾ Thlr. Br, Juli-Aug. 36¼ Thlr. bez. u. Br., Sept.-Okt. 37¼ Thlr. Br. — **Gerste** wurde zu Verladungszwecken weniger beachtet, eben so zeigten sich unsere Brauer im Ankauf zurückhaltend, demzufolge haben sich Preise nur schwach behauptet. Wir notiren pr. 74 Pfd. loco neue gelbe 31—32 Sgr., helle 33—34 Sgr., weiße 36—38 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 32 Thlr. Br. — **Hafer** wurde nur schwach beachtet, betreffs dessen Preisstand ist keine Veränderung zu berichten, wir notiren pr. 50 Pfd. neuer 23—25—27 Sgr. Br. 2000 Pfd. pr. dies. Mon. u. April-Mai 34¾ Thlr. Br. — **Hülsenfrüchte** wurden in den feineren Qualitäten zumeist beachtet. Erbsen waren schwach gefragt, pr. 90 Pfund 58—65 Sgr. Wicken blieben bei schwachen Angeboten gut beachtet, pr. 90 Pfd. 62—70 Sgr., feinste über Notiz. Linsen, kleine 100—120 Sgr., große böhmische 5¼ Thlr. Weiße Bohnen wenig gefragt, galizische 65 75 Sgr., ungarische bis 90 Sgr. Lupinen blieben in guter Waare beachtet, wogegen in schimmeliger vernachlässigt, 45—60—75 Sgr. pr. 90 Pfund. Buchweizen 44 bis 49 Sgr. pr. 70 Pfd. Hirse, roher, wenig beachtet, 48—55 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener 5⅓—5⅚ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. — **Weißer Kleesamen** wurde in kleinen Partien zugeführt, aber selbst diese waren nur schleppend an den Mann zu bringen. Die Preise wichen in Folge dessen wiederum um ca. ½ Thlr. und sind jetzt auf einem Standpunkt angelangt, wo sie nach auswärts Rendiment geben, demzufolge war auch heut die Kauflust besser. Zu notiren ist: geringe 9 13½ Thlr., mittele und mittelfeine 13½—16½ Thlr., feine und hochfeine 18½ bis 22¾ Thlr. pr. 100 Pfund, extrafeine über Notiz. Für **rothen Kleesamen** zeigte sich eine recht lebhafte Consum-Frage und wir sehen täglich fremde Käufer am Markte, so daß sich ein flottes Geschäft in allen Qualitäten entwickelte, was eine Preissteigerung von ca. 1¼ Thlr. hervorrief. Unsere Vorräthe von feiner Waare sind fast gänzlich erschöpft und von Mittel-Qualitäten auch nur klein. Zu notiren ist: geringe 13½—17 Thlr., mittle und mittelfeine 19—24 Thlr., feine und hoch- feine 25—27 Thlr. pr. Centner à 100 Pfd., extrafeine über Notiz. — **Schwedische Kleesaat** ohne Angebot und wenig beachet, ist 25—43 Thlr. pr. Centner zu notiren. — **Thymothee** etwas fester, 11¾—14 Thlr. pr. Ctnr. zu notiren. — **Oelsaaten** blieben beschränkt zugeführt, daher die vorkommenden Partien zu festen Preisen schlank aus dem Markt genommen wurden. Wir notiren pr. 150 Pfd. brutto schles. Winterrübsen 185—196—206 Sgr., schlesischen Winterraps 190—206—226 Sgr., polnische Waare 167 177—200 Sgr., pr. diesen Monat 102½ Thlr. Brf. pr. 2000 Pfund. Dotter vernachlässigt, 150 165 Sgr. — **Hanf** 50—55 Sgr. pr. Schffl. à 60 Pfd. — **Senf** 3½—5 Thlr. pr. Centner nominell. — **Schlaglein** war andauernd gut beachtet, bezahlt wurde per 150 Pfd. 5¼—5¾—6½ Thaler, feinste Sorten über Notiz. — **Oelkuchen** waren bei schwachen Angeboten gut beachtet, wir notiren Rapskuchen 50—52 Sgr., Leinkuchen in Partien 70—72 Sgr., im Einzelnen 78—80 Sgr. per Ctnr. — **Rüböl** hatte sich in vor. Woche nur in Loco-Waare behauptet, während Terminpreise ungefähr 1/12 Thlr. pr. Ctr. gewichen sind. Heut waren Preise im Allgemeinen steigend, notirt wurde pr. Ctnr. 100 Pfd. loco 12 Thlr bez., 12 1/12 Br., pr. dies. Monat 11 1/24 Thlr. bez., März-April 11 1/12 Thlr. Br., April-Mai 12⅙—¼ Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 12¼ Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli 12⅙ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 12—12 1/12 Thlr. bez. — **Spiritus** wurde in dieser Woche schwächer, als bisher zugeführt, es bleibt fraglich, ob die schlechten Wege oder verminderte Production hierfür die Veranlassung ist, dem gegenüber war der Abzug nach Süddeutschland wieder stärker und sollen auch bei Wasseraufgang Verladungen niederwärts gemacht werden. Für den laufenden Monat hat sich der Preis in dieser Woche um ca. ⅓ Thlr. gebessert, wogegen Frühjahrs-Lieferung zurückbleibt, so daß die Preise dieser Termine immer mehr zusammenrücken, für spätere Sichten haben sich Preise auch nur wenig gebessert, so daß gegenwärtig der Report zwischen März- und Juli-August-Lieferung (früher 2 Thlr.) nur noch ⅙ Thlr. pr. 100 Qrt. beträgt. Bei fester Stimmung galt heut pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 12 17/24 Thlr. Gld., 12⅚ Br, pr. diesen Monat u. März-April 12 11/12 Thlr. Gld., April-Mai 13—13 1/12 Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 13 5/12 Thlr. Br., Juni-Juli 13¾ Thlr., Juli-August 14 1/12 Thlr. bez. u. Br., August-Septbr. 14 5/12 Thlr. bez. u. Br. — **Kartoffeln** 22—26 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 32—40 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 6⅓—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Butter** 17—19 Sgr. pr. Qrt. — **Eier** 15—17 Sgr. pr. Schck.

† **Breslau,** 20. März. [Börse.] Bei matter Haltung und schwachem Geschäft waren Eisenbahnaktien niedriger, nur Warschau-Wiener wurden höher bezahlt. Oesterr. Creditaktien 83⅜—83¼ bez. und Gld., National-Anleihe 70¾ Br., 1860er Loose 84⅛ bez., Banknoten 90⅜. Oberschlesische Eisenbahnaktien 169 bez., Freiburger 143 Gld., Kosel-Oderberger 62¼—62⅜, Oppeln-Tarnowitzer 81⅓—81⅙ bez. und Gld. Fonds unverändert. Warschau-Wiener Aktien 67⅛ bez. und Br.

Breslau, 20. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21½ Thlr., feine 22⅙—24 Thlr., hochfeine 25—26½ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. März und März-April 33¾ Thlr. Br. und Gld., April-Mai 33¾—34 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 34½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 35¾ Thlr. Br., Juli-August 36¼ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 37¾ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 45½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 32 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 34¾ Thlr. Br., April-Mai 34¾ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. - Scheffel, pr. März 102½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) steigend, gek. — — Ctr., loco 12 Thlr. bezahlt, 12 1/12 Thlr. Br., pr. März 12 1/24 Thlr. bezahlt, März-April 12 1/12 Thlr. Br., April-Mai 12⅙—11¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 12¼ Thlr. bezahlt Br., Juni-Juli 12⅙ Thlr. Br., September-Oktober 12—12 1/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus etwas höher, gek. 10,000 Quart, loco 12 17/24 Thlr Gld., 12⅚ Thlr. Br., pr. März und März-April 12 11/12 Thlr. Gld., April-Mai 13 bis 13 1/12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 13 5/12 Thlr. Br., Juni-Juli 13¾ Thlr. Br., Juli-August 14 1/12 Thlr. bezahlt und Br., August-September 14 5/12 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober —.

Zink 6⅙ Thlr. bez.

Die Börsen-Commission.

O. **Neumarkt,** 19. März. [Marktbericht.] Der starke anhaltende strenge Winter endet dieses Jahr sehr spät, heute hatten wir des Morgens sogar 8° Kälte. Bis jetzt ist es noch nicht abzusehen, wie weit die ungünstige Witterung den Saaten geschadet hat. — Bei den Oelsaaten ist eine gute Ernte nicht mehr zu erwarten, da die Pflanzen zu schwach eingewintert haben, viele im Herbste schon umgepflügt werden mußten, selbst die dem Froste nicht erlegen sind, können nur sehr wenig Schoten wegen zu schwachem Stengel ansetzen. — Die Wintersaaten, die meist sehr schwach sind, haben sehr wenig bestockt. Leider gehen viele Klagen über die Einsaat von erwachsenem Weizen ein und soll die jetzige Witterung sehr nachtheilig schon einwirken. Ein genaues Resultat kann der beste Oeconom für gewiß allerdings noch nicht abgeben, da ein warmes Frühjahr noch viel gut machen kann. Hält diese rauhe wechselnde Witterung noch länger an, dürfte ein rapides Steigen der Getreidepreise bei dem Futtermangel nicht ausbleiben.

Daß die Lage des Geschäfts jetzt eine gesunde ist, beweist, daß trotz des schwachen Abzuges nach Sachsen und Böhmen die Preise sich nicht allein fest behaupten, sondern ein langsames Steigen von Woche zu Woche eingetreten. Wäre der ordinäre Bruchweizen nicht ein starker Concurrent beim Roggen, der jetzt aber bald sein Ende erreicht, dürfte 50—60 Sgr. ein billiger Preis heute für Roggen sein. Es wurde am letzten Markttage schon bezahlt für den Scheffel feinen Roggen bis 45 Sgr., Weizen ohne Bruch bis 65 Sgr. und mit Bruch von 45—55 Sgr., Gerste bis 38 Sgr. und Hafer 31 Sgr.

Gewerbliche Fortschritte.
XXXII.

Dr. Robert Schmidt berichtet in „Dingler's polyt. Journal" über eine neue, von dem Maschnenbauer Winter in Charlottenburg construirte Dampfkesselform. Die Neuerung besteht in einer über dem Rost angebrachten Haube, der sogenannten Rosthaube und in der Anwendung von Rauchröhren. Die Circulation des Wassers ist eine geregelte. Die Rosthaube hat eine große Feuerfläche und hält sich rein von Kesselstein. Ein Hauptvortheil der Construction ist, daß jeder alte Kessel, dessen Feuerfläche vergrößert werden soll, sich ohne große Betriebsstörung mit der Rosthaube versehen läßt. — Eine andere Kesselconstruction hat C. Andreae, Oberingenieur der k. k. österreichischen Dampfschifffahrtsgesellschaft empfohlen. Die Form der Kessel ist oval. Der Feuerraum ist ebenfalls oval und es findet eine vollkommene Verbrennung der Gase und Heizung des Speisewassers statt. Versuche mit den Kesseln ergaben eine Ersparniß von 30% Brennstoff. — Armengaud's „Génie industriel" beschreibt ein Werkzeug zum Durchbohren der Röhren von Gas und Wasserleitungen während ihres Gebrauchs von Cordier in Paris, sowie einen pneumatischen Apparat zur Verhütung von Stößen in den Wasserleitungen, auf deren nähere Beschreibung einzugehen uns indeß der Raum verbietet. — Wichtig für Zeichner, besonders Architekten, sind die vom Professor Bohnstedt in Gotha erfundenen Zeichneninstrumente, Radial und Radiarc. Der Radial ermöglicht das mathematisch genaue Zeichnen von geraden Linien, welche nach einem gemeinschaftlichen Centrum gerichtet sind, auch dann, wenn das Centrum außerhalb des Reißbrettes liegt, ein Fall, der namentlich beim perspectivischen Zeichnen mit fernliegenden Verschwindungspunkten nur zu oft vorkommt. Der Proportionalzirkel und der Streckfußsche Pappdeckel wird dadurch übrig. Der Radiarc dient dazu, solche Kreisbogentheile und dazu gehörige Radien zu zeichnen, deren Centren sich außerhalb des Zeichnenbrettes befinden. Namentlich wird sich das Instrument beim Zeichnen von Maschinentheilen vortheilhaft verwenden lasseo.

Schützen- und Turn-Zeitung.

, **Breslau,** 20. März. [II. Prov.-Schützenfest.] Die Stadt Schweidnitz scheint den festen Vorsatz gefaßt zu haben, dem ehrenvollen Beispiele, welches die Commune Liegnitz bei dem I. Prov.-Schützenfeste gegeben hat, — in jeder Beziehung nachzufolgen. Die neueste Nummer der in Schweidnitz erscheinenden „Schw. Ztg." berichtet hierüber:

„In der gestrigen (16. März) Stadtverordneten-Sitzung wurden unter anderen Vorlagen auch 500 Thlr. für das im Monat Juli hierselbst abzuhaltende Provinzial-Schützenfest bewilligt. Von Seiten des Magistrats war die Befürwortung dieses Gesuches einstimmig den Stadtverordneten überwiesen worden, und erfolgte von den letzteren fast ebenso einstimmig die Bewilligung. Man sieht aus dieser Einmüthigkeit, welch' hohe Bedeutung man derartigen Volksfesten mit allem Rechte beimißt, denn das Inslebenrufen derselben kann den Ruf einer Stadt nur erhöhen und muß unbedingt zum allgemeinen Nutzen derselben und zur Geltendmachung des echten deutschen Bürgersinnes und der Intelligenz hinwirken. — Wie wir hören, sind verschiedene Innungen, Schützenmitglieder und Schützenfreunde willens, werthvolle Prämien für die besten Schützen auszusetzen und dürfen wir hoffen, daß derartige Handlungen freudige Nachahmung in der ganzen Provinz finden werden. Das Fest verspricht somit ein überaus gelungenes zu werden, und ein vollständiger Gaben-Tempel dürfte bei demselben aufgestellt sein. Die in Aussicht gestellten Prämien übersteigen jetzt schon die Summe von mehreren Hundert Thalern. Ebenso ist dem überaus thätigen Fest-Comite seitens unserer Commandantur bereits die freudige Aussicht eröffnet worden: zum Festplatz unsere herrliche Volkohöhe benutzen zu dürfen, von wo aus das herrlichste Rundgemälde unsere Blicke fesselt."

Diese hier ausgesprochene Bitte wiederholen wir aus ganzem Herzen. Mögen namentlich die Städte, deren Schützengilden sich an dem Provinzial-Schützenfest betheiligen, wetteifern, das Bürgerfest mit Gaben zu verherrlichen, mögen Schützen-, Schieß- und Jagdfreunde Gegenstände, die Schützen besonders lieb und werth sind und die nicht immer gerade besonders kostbar und werthvoll sein dürfen, an das Festcomite zu Schweidnitz (an dessen Spitze der wackere Kämmerer Hr. Stadtrath Emerich steht) einsenden, mögen die schlesischen Frauen- und Jungfrauen für Andenken Sorge tragen, die dem Schützen als Prämie für seine Wehrtüchtigkeit besonders deshalb werth sind, weil sie eben gerade von den zarten Händen der Frauen kommen. Das Schützenwesen hat in neuester Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Ueberall wird der alte Zopf mehr und mehr beseitigt, die alten steifen Uniformen verschwinden mehr und mehr und an deren Stelle tritt die kleidsame, bescheidene, bürgerliche Tracht des mittel- und süddeutschen Schützen, die Sucht, zu paradiren, weicht dem reellen Streben, sich immer mehr die Schieß und Wehrtüchtigkeit, die den Mann so sehr ziert, anzueignen — mit einem Worte, das „Soldatenspielen," welches an vielen Orten bis jetzt die Gilden zu bloßen „Paradepuppen" machte, hat sich in das ernste Streben gewandelt, in der Zeit der Noth ein mannhafter Vertheidiger des eigenen Herdes und Vaterlandes zu werden. Ein solch' löbliches Streben verdient, daß es allgemein durch Beachtung und Aufmunterung gefördert werde. Wir richten wiederholt an die Presse in der Provinz die Aufforderung, für diesen schönen Zweck das Ihrige zu thun!

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. März. Die Zollvereins-Regierungen sind zur Zollconferenz auf den 29. März hierher eingeladen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 20. März. Im Abgeordnetenhause gelangte man bei dem Generalbericht zur Specialdebatte über die Artikel des Militäretats. Anwesend sind Bodelschwingh, v. Roon und v. Selchow. Reichensperger für den Commissionsbericht; die Reorganisation verdient die Landeszustimmung. Der preußische Staat sei das Werk seiner Könige, das Heerwesen haben alle für die wichtigste preußische Frage gehalten. Aber auch hier stehe der Landesvertretung ein maßgebendes Wort zu. Das Princip der Nothwendigkeit eines Compromisses sei allseitig anerkannt. Der Militäretat sei in der vorgeschlagenen Höhe unannehmbar. Die Reorganisation habe keine gesetzliche Basis. Erhöhen die Regimenter allein die Kraft Preußens? Die Rechtsfrage sei zur Machtfrage geworden. Auf der Regierungsseite sei eine kleine Partei; wird die Regierung das aushalten?

Der Kriegsminister will nur vom Finanzstandpunkte den Bericht in der Armeefrage besprechen. Die Lohnerhöhung unserer Garde beschäftige die Regierung auch; er vermeine, daß die Friedensarmee zu groß sei.

Das Kriegsministeurium ist die letzten 50 Jahre äußerst knapp gehalten worden, er könne nicht vor Europa alle Schwächen aufdecken, die Militairverfassung habe aus finanziellen Gründen gelitten, die, so lange das alte Europa in den Fugen, unschädlich waren. Dann kamen Jahre, die uns zwangen, uns den realen Verhältnissen zuzuwenden. Die Heeres-Ausgaben betrugen 1820—1824 35 pCt., bis 1859 26 pCt., seitdem sind sie bis 29 pCt. der Gesammtausgaben angewachsen, also noch 6 pCt. unter den früheren. Die Stärke der Friedensarmee wird bedingt: 1) durch die Stärke des Kriegsheeres, das man dem Feinde entgegen zu setzen nöthig hat; 2) durch das Organisationssystem, wodurch die Friedensarmee auf Kriegsstärke gebracht werden kann. Die Kriegsstärke ist keineswegs willkürlich zu greifen, sie hängt von der Friedensstärke ab, vom Kriegsschauplatze, von den Militaireigenschaften des Volkes. Die Friedensarmee von 193,000 Mann, excl. Offiziere, Beamte, Handwerker zählend, beträgt 10 pro Mille; bis 1832 wurde die jetzige Armeestärke unterhalten; später sank sie auf 8½ pCt., das beweist nicht, daß dies die normale Macht giebt; Preußen ist die kleinste Großmacht; wünschen Sie, daß es darum auch die kleinsten Machtansprüche machen soll? darauf antwortet das ganze Land gewiß mit Ihnen Nein. Bei unserer geographischen Lage und unseren Nachbarn darf man nichts versäumen, um jedem mit Aussicht auf Erfolg entgegen treten zu können.

Dies erstrebt man, wenn die Friedensarmee die Hauptbildungsschule des Volkes ist und auch beim Wachsen der Bevölkerung bleibt. Wir müssen 60—70,000 jährlich einziehen zur Bildung, dazu sind die vielen Cadres als Schulklassen nöthig. Die Zahl der Cadres ist gegeben durch die Schülerzahl und die Kriegsstärke. Preußen könne das Modell nicht von den Kleinen nehmen.

Wir müssen eine große Kriegsarmee und dreijährige Dienstzeit als gesetzlich haben, daher muß die Friedensarmee so groß sein. Die Landwehr ist eine Nothwendigkeit. Sie soll nur geschont werden und behält die Rolle, die Linie zu unterstützen. Die Friedensstärke ist also nicht zu vermindern. Wir müssen stets sprungfertig beim ersten Rufe sein. Wird Verstärkung verweigert, so ist Preußens Wehrverfassung ein bloßer Buchstabe, seine poltiische Stellung ist gefährdet; es hat nur eine sichere Aussicht, die auf sein Ende. Dies ist meine feste Ueberzeugung, die Sie nur mit Argumenten, nicht mit Partei-Schlagwörtern nehmen mögen.

Faucher versucht mit statistischen Gründen die Widerlegung des Kriegsministers. Bei der Heeresvergrößerung handle es sich nicht blos um Finanzbelastungen des Landes, sondern auch um die Entziehung der Landeskräfte. Also es sei ein doppelter Ausfall für den Staat.

Waldeck: die Linie sei vorwiegend die Landwehrschule. Jetzt sei die Landwehr in Linie verwandelt. Die Armee war auch unter dem alten System, an dem wir fest halten, schlagfertig. Man will nicht mehr die Landwehr. Hierin liegt das ganze Princip der Reorganisation. Er könne den Standpunkt nun und nimmermehr aufgeben, den er bisher inne gehabt. Virchow spricht in gleichem Sinne. Man solle ein volksthumliches Heer bilden. Man solle den Zweck des Großstaates und civilisatorischen Berufes verfolgen, dann würde man ein Heer bekommen, so groß man es wolle. Nach persönlichen Bemerkungen wird die Debatte auf morgen 10 Uhr vertagt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 20. März. Zum Geburtstage des Königs kommt der Großherzog von Oldenburg an den königlichen Hof. Der preußische Bundestags-Gesandte v. Savigny kehrt heut Abend nach Frankfurt auf seinen Posten zurück. (Wolff's T. B.)

Wien, 20. März. Im Unterhause wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Bemessung und Erhebung der Einkommensteuer von Eisenbahn-Unternehmungen nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 20. März. Das heutige „Journal de Petersbourg" erklärt, indem es einen Artikel der „Moskauer Zeitung", welcher behauptet hatte, Rußland müsse, statt in Asien, in den Südwestprovinzen seine Civilisationsmission verfolgen, beantwortet: Die jüngsten Ereignisse in Centralasien bezweckten nicht eine Ausdehnung, sondern eine Fixirung der Grenzen durch Erwerbung einer ununterbrochenen Grenzlinie und einer Verbindung mit Völkerschaften, welche die Wohlthaten des friedlichen Handelsverkehrs verstehen, nicht aber plündern. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. März, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 5 Uhr — M.) Böhmische Westbahn 73¼. Breslau-Freiburg 143¼. Brieg-Neisse 91¼. Kosel-Oderberg 62¼. Galizier 99¼. Mainz-Ludwigsh. 132⅝. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77⅛. Oberschlesische Litt. A 169⅝. Oesterr. Staatsbahn 117⅜. Oppeln-Tarnowitz 81. Lombarden 146⅝. Warschau-Wien 67¼. 5proz. Preußische Anl. 106¾. Staats-Schuldscheine 91⅜. National-Anleihe 70¾. 1860er Loose 84½. 1864er Loose 53⅝. Silber-Anleihe 74⅛. Italienische Anleihe 64½. Oesterr. Banknoten 90⅞. Russ. Banknoten 81⅜. Amerikaner 55¼. Russische Prämien-Anleihe 89¼. Darmst. Credit 92¼. Disconto-Commandit 103⅝. Oesterr. Credit-Aktien 83¼. Schles. Bank-Verein 108. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 90. Warschau 8 Tage —. Paris —. Matt. Sechsziger lebhaft.

Wien, 20. März. [Anfangs-Course.] Geschäftslos. National-Anleihe 78, 25. Credit-Aktien 184, —. London 111, 80. 1860er Loose 93, 60. 1864er Loose 88, 80. Silberanleihe 82, 50. Galizier 219, 20.

Berlin, 18. März. Roggen: animirt. März 36, März-April 35⅞, April-Mai 36, Sept.-Okt. 39⅜. — Rüböl: animirt. April-Mai 12¼, Sept.-Okt. 11 11/12. — Spiritus: fest. März 13⅞, März-April 13⅞, April-Mai 13⅝, Sept.-Okt. 14 11/12.

Inserate.

Diejenigen, welche aus der **Königl.** und **Universitäts-Bibliothek** Bücher entliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche in der Woche von Montag den 27. März bis Sonnabend den 1. April in den Stunden zwischen 10—12 Uhr zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher, und zwar Montag und Dinstag von A—H, Mittwoch und Donnerstag von J—R, Freitag und Sonnabend von S—Z. [2896]

Breslau, den 21. März 1865.

Der Königl. Geh. Reg.-Rath und Ober-Bibliothekar Dr. **Elvenich.**

Das jod- und bromhaltige Soolbad Königsdorff-Jastrzemb in Oberschlesien. [2920]

Unter den schlesischen Bädern nimmt das obengenannte eine eigenthümliche Stellung ein. Erstlich erwarb es sich in der kurzen Zeit seines Bestehens einen weit verbreiteten Ruf, zum Anderen füllt es seiner Kategorie nach eine in Schlesien und im Norden und Osten Deutschlands längst gefühlte Lücke in der Zahl der Heilquellen aus, und endlich tauchte es unter besonderen geognostischen Verhältnissen in einem Theile des Landes auf, in welchem man eine derartige Naturgabe nicht gesucht hätte; wenn auch die unmittelbare Umgebung der Quelle, wie die Nähe der Karpathen, der Romantik genug darbieten. In ganz anderer Absicht als in der, einen Gesundbrunnen aufzufinden, grub man in die beträchtliche Tiefe ihres Sitzes, und auch die Versuche, sie salinischen Zwecken dienstbar zu machen, wies sie zurück, der wissenschaftlichen Forschung ihre wahre Bestimmung gleichsam in die Hand gebend. Ihre eigenthümlichen Bestandtheile oder wenigstens deren eigenthümliche Mischung machen sie nicht allein in ganz besonderer Weise nutzbar, sondern unterstützt von ihrer quantitativen Reichhaltigkeit scheint sie auch dazu berufen, dem Norden und Osten Deutschlands und dessen Nachbarschaften allein das zu sein, was eine Anzahl Quellen ähnlicher Art zusammen dem Süden und Westen sind. Bereits erfreute sich der junge Badeort auch des Zuspruchs aus allen den bezeichneten Bereichen und Sieche der verschiedensten Art tragen, gesund geworden, seinen Ruhm in den bezüglichen Richtungen weiter; so daß es wohl angemessen erscheinen dürfte, die Bewohner der heimathlichen Provinz besonders auf ihn aufmerksam zu machen. Besonders bewährte sich die Soolquelle Schlesiens bei Lähmungen, Gicht, veralteten Rheumatismus, skrophulösen Entzündungen, Syphilis und in allen sogenannten Frauenkrankheiten. Ein wesentlicher Vorzug derselben ist aber noch der, daß ihr heilsames Wasser nur in gewissem Grade concentrirt und ohne irgend an seiner vortheilhaften Mischung etwas zu verlieren als „die concentrirte Soole" zu jeder Jahreszeit und in jede Entfernung als Heiltrank versendet werden kann. — Während die Badeliste bereits die Nummer von 864 erreichte, wurden im letzten Jahre gegen 1500 Flaschen der concentrirten Soole versandt. — Mögen den Heilung Suchenden die Abhilfe ihrer Leiden bei dem neuen Gesundbrunnen finden können, diese kurzen Notizen zum Besten dienen! r.

Erklärung.

In der „Schles. Zeitung" vom 19. März (Nr. 133, Beilage 3) befindet sich unter der Ueberschrift **„Königstrank-Extrakt"** ein Inserat des Hrn. **C. F. Capaun-Karlowa,** in welchem es u. A. heißt: „Der Königstrank-Extract ist nach der pharmaceutisch-wissenschaftlichen Analyse des Hrn. Dr. Cohn in Breslau angefertigt." Da es nach dieser Annonce den Anschein haben könnte, als stünde ich in irgend welcher Beziehung zu dem Karlowaschen „Königstrank-Extract", so fühle ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

Nur in der Absicht, von wissenschaftlicher Seite das Publikum aufzuklären, machte ich die mir vom hiesigen Gewerbevereine übertragene Analyse des mit so enormen Reclamen angekündigten sogenannten Königstrankes. Ich zeigte, (wie ja in den hiesigen Zeitungen durch die Referate des Gewerbevereins mitgetheilt wurde), daß dieser Trank aus Wein, Fruchtsäften und Elixir ad longam vitam in bestimmten Mengenverhältnissen zusammengesetzt sei, und daß ein Jeder, **welcher** wirklich noch glauben sollte, daß eine derartige Limonade ein Universalmittel gegen alle Leiden wäre, sich selbst eine Flasche Königstrank für 3 Sgr. 3 Pf. aus den angegebenen Bestandtheilen zusammensetzen könne. [2939]

Ich kann natürlich nicht verhindern, daß Jemand nach meiner Analyse eine solche Mischung anfertigt und zum Verkaufe in den Zeitungen anbietet, **erkläre jedoch hierdurch ein für allemal, daß ich mit keinem unter Bezugnahme auf meine Untersuchung angepriesenen Tranke irgend etwas zu thun habe, da die Wissenschaft nur die Aufgabe hat, das Publikum aufzuklären, nicht aber sich mit der Anfertigung, Empfehlung oder Unterstützung zur Anfertigung einer Flüssigkeit, welche keine specifischen Heilwirkungen auf den menschlichen Organismus ausübt, einzulassen. Den von Hrn. Capaun-Karlowa annoncirten Königstrank-Extract kenne ich nicht im Geringsten.**

Breslau, 20. März 1865. **Herrmann Cohn,** Dr. phil. et med.

(Eingesendet.)

Beim Herannahen des Frühjahres, in welcher Jahreszeit bekanntlich unter den Hausthieren durch die andauernde Winterfütterung die meisten Krankheiten vorkommen, erlauben wir uns die Herren Oekonomen auf ein Präservativ aufmerksam zu machen, dessen Anwendung stets von den besten Erfolgen begleitet war; wir meinen das Korneuburger Viehpulver.

Seit zehn Jahren seines öffentlichen, allgemeinen Bekanntseins hat sich dieses Präparat seitens aller Landwirthe die günstigste Anerkennung erworben, und wurde von den Thierschutzvereinen zu München, Paris und Wien, und in jüngster Zeit erst noch vom Vereine gegen Thierquälerei zu Hamburg mit Medaillen ausgezeichnet, und dürfte dies, so wie auch die vortheilhafte Anwendung dieses Viehpulvers in den Marstallungen Ihrer Majestät der Königin von England und Sr. Majestät des Königs von Preußen und wesentlich der allgemeine enorme Verbrauch desselben, die beste Bürgschaft sein für den reelen Werth desselben.

Die Anführung aller jener Fälle, in denen das Korneuburger Viehpulver seine vortrefflichen Wirkungen äußert, würde uns zu weit führen, und sei uns gestattet, aus den vielen uns vorliegenden Attesten und Zuschriften von Hrn. Dr. **Grüll,** königl. Oberthierarzte zu Breslau, Hrn. Franz Baron Im-Hof zu Zieltsch — Frhrn. v. **Weiler** in Kehl — Hrn. v. **Indermühle-Wyttenbach** zu Zimmerwald bei Bern — Hrn. Inspector **Dierkt** zu Kühren in Holstein 2c. 2c. zu constatiren, daß dieses Viehpulver bei mangelnder Freßlust, gutartiger und bedenklicher Drüse, Kehle, Strengel und Dampf beim Pferde, und bei Blutmelken, Windbauch 2c. oft angewendet wurde, und die besten Resultate lieferte. [2909]

Auch als Präservativ gegen durchseuchende Einflüsse hat sich dasselbe im Vereine mit den zu beobachtenden Maßregeln bewährt und halten die Agentien der neu ins Leben getretenen Viehversicherungsbank, denen an dem Gedeihen des versicherten Viehstandes und der Erhaltung des Gesundheitsstandes gelegen sein muß, selbst Lager von dem Korneuburger Viehpulver, um es den Viehbesitzern zur Anwendung zu empfehlen und zu verabreichen.

Bezüglich der Bezugsquellen des Korneuburger Viehpulvers verweisen wir auf die in der heutigen Nummer enthaltenen Annonce.

---

en gros. **Echt** en détail.

türk. Meerschaum-Waaren (Prima)

in allen Façons, worunter Nouveautés sich befinden, empfehle ich zu den **billigsten Preisen** und biete in diesem Artikel, da ich die **besten Verbindungen** mit den **bedeutendsten Fabriken Wiens** habe, **jeder Concurrenz die Spitze.**

Bestellungen auf **Wappen-Bildhauer-Arbeiten,** sowie das **Aufsieden** in

echt spanischem Sud

werden auf's Schnellste und Prompteste effectuirt. — **Für die Echtheit der Waaren leiste ich jederzeit Garantie.**

Theodor l'Hiver,

[2716] **Schweidnitzerstrasse Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.**

Gebrauchte Flügel und Pianino's

sind in guter Beschaffenheit billig in der [2925]

Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring 15, 1. Etage.

Ratenzahlungen genehmigt.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **N. Cohn** von hier, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [2933]

Ratibor, den 19. März 1865.

L. Schweiger und Frau.

Ein angehender Spaßmacher gönnte sich auf Kosten seines Budgets das kindliche Vergnügen, in Nr. 133 d. Z. eine mich betreffende Verlobungsanzeige setzen zu lassen. Ihm gebührt mein Dank für diese Aufmerksamkeit, sowie Anerkennung seiner Verdienste um Belustigung meiner Freunde! [3498]

W. Majunke.

Heute Morgen um 5½ Uhr ist meine liebe Frau **Marie,** geb. **Timm,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 20. März 1865. [3494]

Eduard Heintze.

Heute Früh 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette,** geb. **Schlesinger,** von einem gesunden und kräftigen Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Mittheilung, hierdurch anzeige. [3480]

Breslau, den 20. März 1865.

Samuel Freund.

Meine liebe Frau **Anna,** geb. **Jacobi,** wurde heute von einem Sohne glücklich entbunden. Hirschberg, den 15. März 1865.

[2917] **F. Herrnstadt.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen beglückte mich mein theures Weib **Anna,** geb. **Jwand,** mit einem kräftigen Mädchen. [2904]

Grottkau, den 19. März 1865.

Adolf Scholtz, Bahn-Controleur.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten zeige ich hiermit die am gestrigen Tage, Nachmittags gegen 4 Uhr unter Gottes Beistand erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau von einem gesunden kräftigen Mädchen, ergebenst an. [2905]

Löwen, den 18. März 1865.

H. Fitzner, Holzhofbesitzer.

Statt besonderer Meldung.

Heut Nacht 12¾ Uhr ist nach schweren Leiden unser heißgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der königl. Justiz-Rath Dr. jur. **Adolph Hayn,** Ritter des rothen Adlerordens, sanft entschlafen. Schmerzerfüllt widmen wir diese Anzeige seinen zahlreichen Freunden mit der Bitte, uns ihr stilles Beileid nicht zu versagen. [2893]

Die Beerdigung findet Mittwoch, Vormittags 9½ Uhr statt.

Breslau, den 19. März 1865.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durch den in der Nacht vom 18. zum 19. März erfolgten Tod des königl. Justiz-Rathes Herrn **Dr. Adolph Hayn** hierselbst, hat uns ein schwerer Verlust betroffen. Wir verehrten in ihm eine Zierde unseres Standes, den hochbegabten, von reichem Wissen erfüllten Geist, einen Juristen ersten Ranges und einen treuen und erprobten Freund. Bei allen diesen Vorzügen ein Muster der Bescheidenheit und von einem unversieglichen Wohlwollen gegen Jedermann beseelt, hat er einen Schatz von Liebe sich gewonnen, welcher die Trauer um ihn in den weitesten Kreisen nachdauern lassen wird. In den Herzen seiner Freunde hinterläßt sein so früher Heimgang eine schwere Wunde. Sein Andenken wird stets ein hochgeehrtes sein. [3483]

Breslau, den 20. März 2865.

Die hiesigen Rechts-Anwalte und Notare.

Todes-Anzeige. [3500]

Am 18. d. M. entschlief sanft nach langen Leiden meine innigstgeliebte Frau **Bertha,** geb. **Stologa,** in dem schönen Alter von 37 Jahren. Wer die Verstorbene kannte, wird meinen Schmerz zu würdigen wissen; dies zeigt allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an:

C. Arlt,
Fuhrwerksbesitzer.

Die Beerdigung findet Mittwoch 4 Uhr statt. Trauerhaus Brüderstraße Nr. 11.

Gestern Abend 10½ Uhr starb unsere geliebte Tochter **Wilhelmine** in dem Alter von 2 Jahren und 5 Monaten an gastrisch nervösem Fieber und dazu getretenen Krämpfen. Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme Freunden und Verwandten ergebenst an:

Bülow und Frau.

Schweidnitz, den 20. März 1865. [2945]

Den am 18. d. M. erfolgten Tod meiner Frau **Henriette,** geb. **Springer,** zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an. Nimptsch, den 20. März 1865.

[2942] **G. Scharff,** Gastwirth.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Lilienthal mit Hrn. Kaufm. Herrmann Hyan in Berlin, Frl. Minna Cunike mit Hrn. Reg.-Assess. Burchard in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Moritz Jacoby in Berlin, Hrn. Wilh. Goldmann das., eine Tochter Hrn. F. Hassebrauck das., Hrn. Rechtsanw. Hirschberg in Labes.

Todesfälle: Frau Antonie Névir, geb. Jacobi, in Berln, Frau Prediger Großmann, geb. Pappe im 71. Lebensjahre daselbst, Herr Holzhändler August Stewin das.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 21. März. **Abschieds-Vorstellung** und **Benefiz** der königl. sächsischen Hofschauspielerin Fräul. **Pauline Ulrich,** und Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Donna Diana,** oder: **Stolz und Liebe."** Lustspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Don A. Moreto von West. (Don Diego, Hr. Richter. Donna Diana, Frl. **Ulrich.** Donna Laura, Frl. Weber. Donna Fenisa, Frl. Gläser. Don Cäsar, Hr. A. Liebe. Don Luis, Hr. Filsinger. Don Gaston, Hr. Jäger. Perin, Hr. Raberg. Florette, Frl. Eichberger.)

Mittwoch, 22. März. **Zur allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs und zum Besten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung: „Prolog",** von Emil Neumann, gesprochen von Frl. Heintz. Hierauf: **„Lucia von Lammermoor."** Große tragische Oper in 3 Akten von Salvatore Cammerano, übersetzt von Käßner. Musik von Donizetti.

Donnerstag, den 23. März. Erstes Gastspiel der königl. Hofopernsängerin Frau **Köster.** Neu einstudirt: **„Fidelio."** Oper in 2 Akten, nach Bouilly und Sonnleithner von Treitschke. Musik von L. v. Beethoven. (Leonore, Frau Köster.)

Stadt-Theater. Morgen, als am allerhöchsten Geburtstage Sr. Maj. des Königs, unseres erhabenen Protektors der Stiftung, findet zum Besten derselben **eine große Fest-Vorstellung** statt, zu welcher wir ergebenst einladen. [2931]

Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien.

Die diesjährige **Generalversammlung** der hier vereinigten sechs Kleinkinder-Bewahr-Anstalten, findet **Montag den 27. März d. J.,** Abends 6 Uhr, in dem Lokale der vaterländischen Gesellschaft, Blücherplatz im Börsengebäude, statt. Besonders beachtenswerth ist die Errichtung einer 7. Anstalt. Mitglieder und Freunde der Anstalten werden zur Theilnahme ergebenst eingeladen. [2914]

Die Vorsteher.

Niederländisches

Affen-Theater

von [2941]

L. Broekmann aus Amsterdam,

auf dem Zwingerplatze

vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.

Heute Dinstag, den 21. März:

Eine große Vorstellung.

Anfang 7 Uhr, Kassenöffnung 6 Uhr.

Sonntags, Mittwochs und Sonnabends zwei Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr. Jeden anderen Wochentag eine Vorstellung Abends 7 Uhr. Näheres die Plakate. Das Theater ist gut geheizt. **L. Broekmann,** Director.

Bitte an mildthätige Herzen.

Ein **Familienvater,** der seine Angehörigen auf die rechtlichste Weise ernährt hat, liegt seit 4½ Jahren, von einer unheilbaren Lähmung ergriffen, fast ununterbrochen auf dem Krankenbett. Unfähig für die Seinigen nur im Mindesten etwas zu verdienen im Stande zu sein, wendet sich derselbe mit der dringenden Bitte an mildthätige Herzen, ihn bei dem strengen Winter mit milden Spenden gütigst unterstützen zu wollen. Zum Wohlthun geneigte edle Menschenfreunde werden gebeten, ihre desfallsigen Gaben bei Hrn. Kaufmann **Oy,** alte Sandstraße 6, so wie bei Hrn. Kaufm. **R. Soffner,** Ring 55, gefälligst niederlegen zu wollen. [3486]

Breslauer [2887]

Orchesterverein.

Dinstag, den 21. März, Abends 7 Uhr,

3. Abonnement-Concert,

(III. Cyclus),

unter Mitwirkung des

Bresl. Gesangvereins.

Programm.

1) **Sinfonie** (C-dur). **Fr. Schubert.**

2) **Die erste Walpurgisnacht.** Ballade für Chor und Orchester, ged. von Göthe, comp. von **F. Mendelssohn.**

Billets à 20 Sgr. resp. à 15 Sgr. sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von

Julius Hainauer,

sowie an der **Abendkasse** zu haben.

Das Comité.

Liebich's Etablissement.

Heute Dinstag den 21. März: [2935]

zweite Redoute,

masqué et paré,

als **letzter** Ball vor dem Feste.

Anfang 8 Uhr.

Billets für Herren à 10 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.

Ganze Logen à 2 Thaler, Parterre-Logen à 15 Sgr., sowie auch Dominos und Larven sind im Lokale selbst zu haben.

Damen en masque haben freien Eintritt.

Israelitische Elementarschule.

Anmeld. tägl. v. 11—12. D. Sommerkurs. beg. am 2. April. Vorbereitungskl. für Quarta d. Gymas. u. d. Realsch. [3482]

Dr. **P. Joseph,** Wallstr. 14a., par terre.

Unser **Geschäfts-Lokal** befindet sich jetzt:

Blücherplatz Nr. 6 u. 7

im neu erbauten Hause des Herrn Platzmann.

Jacob Lewy & Comp.

Bekanntmachung.

Meinen bisherigen Commis **Oscar Lübeck** mußte ich aus meinem Geschäft entlassen.

Oppeln, den 19. März 1865. [2934]

Julius Dentzien.

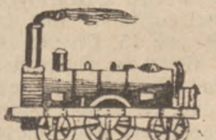
On cherche une bonne française ou suissesse pour deux petits garçons. L'on prie d'adresser les lettres N. N. Xions poste restante.

Sämmtliche Buchhandlungen empfingen soeben: (à 10 Sgr.) [2816]

Deutschlands Zukunfts-Karte.

Schlaflosigkeit,

ist die Klage vieler tausend Menschen. Wer unter dieser Qual leidet, dem empfehlen wir das sehr gediegene Schriftchen von **Dr. Lacroix, „die Schlaflosigkeit, ihre Ursachen und ihre Beseitigung."** Preis 6 Sgr. Dieses Buch zeigt, wie leicht es ist, sich einen ruhigen und gesunden Schlaf zu verschaffen. Man findet es in jeder Buchhandlung vorräthig. [2921]



Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn.

Die Ausführung von Erd-, Planirungs- und Befestigungs-Arbeiten, so wie von Durchlässen, kleineren Brücken, Wege-, Unter- und Ueberführungen: [2780]

a. in der Section Gelnhausen
des 1. Looses, veranschlagt zu 65,700 Thaler,
des 2. Looses, veranschlagt zu 68,700 Thaler,
des 3. Looses, veranschlagt zu 39,800 Thaler,

b. in der Section Hanau
des 1. Looses, veranschlagt zu 25,120 Thaler,
des 2. Looses, veranschlagt zu 15,250 Thaler

soll im Wege des öffentlichen Submissionsverfahrens an Unternehmer verdungen werden.

Die betreffenden Profile, Pläne und Berechnungen, sowie die Submissions-Bedingungen sind vom 20. d. M. ab täglich in unserem technischen Centralbüreau hierselbst, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr einzusehen, auch werden daselbst Abdrücke von den Submissions-Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abgegeben werden.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme von Erdarbeiten 2c. zur Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn"

versehen, bis spätens

den 10. April d. J. Vormittags 10 Uhr

portofrei an uns einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Offerten in unserem in der Bahnhofsstraße Nr. 35¾ befindlichen Geschäftslokale in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten bleiben unberücksichtigt.

Kassel, am 15. März 1865.

Kurfürstliche Direction für den Bau der Bebra-Fulda-Hanauer Eisenbahn.

Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums.

Mittwoch, den 22. März, Abends 8 Uhr, im Saale des blauen Hirsch:
Vortrag des Herrn Professor **M. A. Levy:**
„Die idumäische Dynastie auf dem jüdischen Throne." III. [2916]

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

Mittwoch den 22. d. Mts.:

Patriotisches Doppelfest

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät König Wilhelm I.

Großes Concert

unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Harry und der Opernsänger Herren v. Borkowski und Rebling ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter Direction des Königl. Musik-Directors Herrn M. Schön

und

Vertheilung des zur Unterstützung von in dem letzten Schleswig-Holsteinischen Feldzuge vor dem Feinde Ganz-Invalide gewordenen Preußischen Kriegern gesammelten Fonds.

Mitglieder haben freien Eintritt, doch wird von ihnen jeder freiwillige Beitrag dankbar angenommen werden. **Gäste** zahlen ein Entrée und zwar der Herr von 7½ Sgr. und die Dame von 5 Sgr.

Anfang des Concerts 5 Uhr Nachmittags.

[2926] **Der Vorstand.**

Unterhaltungsblatt für Stenographen,

herausgegeben von **Herm. Schlepegrell.**

Verlag von F. H. Nestler u. Melle in Hamburg.

1865. Vierter Jahrgang. Preis 1 Thaler pro Jahr.

Monatlich eine Nummer feinste Lithographie Stolze'scher stenogr. Schrift.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an. [2918]

Die ersten drei Nummern dieses Jahrgangs sind erschienen.

Soeben erschien die erste Lieferung von: [2919]

Das Preußische Erbrecht,

aus dem gemeinen deutschen Rechte

entwickelt von

Dr. C. F. Koch.

Das Werk wird 60 bis 70 Bogen gr. 8. stark und in Lieferungen von 5 bis 20 Bogen ausgegeben werden. — Subscriptionspreis für das complete Werk ca. 4—5 Thaler. Nach vollständigem Erscheinen tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Alle Buchhandlungen nehmen Subscriptionen an.

Berlin, 25. März 1865. **J. Guttentag.**

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **E. Morgenstern** (fr. **Aug. Schulz & Co.**), Ohlauerstraße 15, zu haben: [2912]

Geschichte

des Thüringischen Ulanen-Regimentes Nr. 6.

Im Auftrage des Regimentes bearbeitet von **Heinrich Bothe,** Seconde-Lieutenant im Thüringischen Ulanen-Regiment Nr. 6.

18 Bogen. 8. geh. Preis 1 Thlr.

Berlin, März 1865. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Partikulier **Carl Flatt** zu Pannwitz gehörige, sub Nr. 95 Lehmgruben belegene Grundstück, abgeschätzt auf 10,583 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. September 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Boehme, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 7. Februar 1865. [373]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[518] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Die dem Kaufmann **Ferdinand Theinert**, jetzt zu dessen Konkursmasse hierselbst gehörigen 3 Grundstücke Nr. 10, 22 und 27 hiesiger Vorstadt, abgeschätzt auf 2150 Thlr., 1750 Thlr. und 1000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 1. Juli 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Häntzschel an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Frankenstein, den 8. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

---

[513] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes im Falle des abgekürzten Verfahrens.**

Ueber den Nachlaß der verstorbenen Weber **Antonie Simon,** geb. **Blaschke,** zu Habelschwerdt, ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Koschella hierselbst bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf Sonnabend den 1. April 1865, Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftslokale, Terminszimmer Nr. III., vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Frauenstaedt

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. April d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigten Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Habelschwerdt, den 18. März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über den Nachlaß der zu Habelschwerdt verstorbenen Weber **Antonie Simon,** geb. **Blaschke,** werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. April 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf Dinstag den 9. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. III., vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Frauenstaedt

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Lindemann zu Habelschwerdt und Koch zu Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Habelschwerdt, den 18 März 1865. [514]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [515]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 577 die Firma: **„Baildonhütte Wilhelm Hegenscheidt"** zu Baildonhütte bei Kattowitz, und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Wilhelm Hegenscheidt** zu Petersdorf bei Gleiwitz zufolge Verfügung vom 16. März 1865 heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 18 März 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Königl. Kreis-Gericht Lüben.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 44 die Firma **Herrmann Matschke** zu Lüben, als Inhaber **Herrmann Matschke** zufolge Verfügung vom 16. März 1865 an demselben Tage eingetragen worden. [517]

Beendigung des erbschaftlichen Liquidations Verfahrens.

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Geheimen Justizrath **Emil v. Keller** zu Insterburg ist beendigt, da das Präclusionserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat. Insterburg, den 16 März 1865. [615]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Wilhelmsbahn.

Bekanntmachung.

Die Verlosung der im Jahre 1865 statutenmäßig zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn, und zwar

a) **von der I. Emission:**
31 Stück à 100 Thlr.
21 Stück à 50 Thlr.

b) **von der II. Emission:**
140 Stück à 100 Thlr.

c) **von der III. Emission:**
11 Stück à 500 Thlr.
14 Stück à 200 Thlr.
27 Stück à 100 Thlr.

wird am

Sonnabend, den 22. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

hierselbst, im Geschäftslokale der unterzeichneten königlichen Direction stattfinden.

Den Inhabern von Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn ist der Zutritt zum Verlosungs-Termine gegen Vorzeigung ihrer Prioritäts-Obligationen gestattet. [2911]

Ratibor, den 14. März 1865.

Königl. Direction der Wilhelmsbahn.

---

[519] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des in den hiesigen Bäden gelegenen, der hiesigen Kämmerei gehörigen **Gasthofes „zum weißen Löwen",** mit allen darin befindlichen Stuben, Stallung zu 60 Pferden und Wagen-Remise, und dem im Nebenhause eingerichteten Schanklokale auf anderweite 6 Jahre vom 1. October d. J. ab haben wir auf

den 4. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr,

in unserm Amtslokale Termin angesetzt, zu welchem wir die Pachtgeneigten mit dem Bemerken einladen, daß der Pächter 200 Thlr. Caution baar oder in geldwerthen Papieren zu legen hat.

Die Pachtbedingungen können in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Landeck, den 20. Februar 1865.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [507]

Die sehr bedeutende Quantität von **Klinker, Mauersand** und **Granit-Deckplatten,** welche zu einem Kanalbau sofort und im Laufe des Jahres bis zum 15. Oktober gebraucht wird, soll im Wege der Submission vergeben werden. Das Lieferungsquantum jeder Materialsorte und die Bedingungen liegen zur Einsicht während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses aus.

Die Angebote — für jede Materialsorte getrennt, wie in den Bedingungen angegeben — sind schriftlich bis zum **24. d. M.,** Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII. des Rathhauses versiegelt abzugeben.

Breslau, den 13. März 1865.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction einer Leihbibliothek.

Freitag den 24. d. M. Vorm. 10 Uhr soll in Nr. 20 Herrenstraße, die zur Buchhändler Zieglerschen Konkurs-Masse gehörige Leihbibliothek von circa 9000 Bänden; ferner die Ladeneinrichtung, 1 kl. eis. Geldschrank und div. Utensilien, versteigert werden.

[2927] **Fuhrmann,** Auct.-Commiss.

Große Möbel-Auction.

Wegen Verkauf des Hotel Zettlitz werde ich heute Dinstag den 21. März u. folg. Tage jedesmal Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab sämmtliches Inventar, bestehend in Mahagoni, Kirschbaum- und Birken-Möbeln, als:

Sophas, Stühle, Tische, Secretäre Kleider- und Waschspinde, Waschtoiletten mit Marmorplatten nebst Einrichtung, Goldrahmenspiegel, Leuchter, Teppiche, Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, Betten-, Kupfer-, Messing- und Blech-Kochgeschirre, vieles Porzellan Badewannen und Bade Einrichtung, Gartentische und Gartenstühle u. dergl. mehr

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [2431]

Guido Saul, Auctionscommissar.

Große herrschaftliche Mobiliar-Auction.

Wegen Domicil-Veränderung des Besitzers sollen Donnerstag den 23. und Freitag den 24. März Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab Schweidnitzer-Stadtgr. Nr. 23 erste Etage noch sehr gut erhaltene Mahagoni-Möbel, als:

3 Garnituren mit Plüschbezug, bestehend in Sopha's, Fauteuils und Stühlen, Silber-, Kleider-, Wasch- und Bücher-Spinde, Roll- und Damen-Bureau's, Chiffonnièren, Tischen, Stühlen, Sophaspiegeln, Spiegeln mit Consolen und Marmorplatten, Teppichen, Tischdecken, Gardinen. Uhren, Kandelabers und Bronce-Kronen, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, Kupfer-, Haus- und Küchengeräthe ꝛc.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [2637]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Den 23. Vormitt. 11 Uhr kommt ein Mahagoni-Flügel vor.

Auction.

Montag den 27. März d. J. werden von der Bürgerversorgungs-Anstalt hier, Lange-Gasse 21, mehrere Nachlasse verstorbener Inquilinen, bestehend in Betten, Kleidungsstücken, Möbeln ꝛc., meistbietend gegen baare Bezahlung, von Morgens 8½ Uhr ab, versteigert werden. [2915] **Die Vorsteher.**

Auktion.

Montag den 27. März 1865, Vormittags 9 Uhr, und an den folgenden Tagen soll das zur C. F. Pichenschen Concursmasse gehörige Spezerei-, Cigarren-, Mehl-, Liqueur-, Wein- und Galanterie-Lager meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Guttentag. [2901]

J. Gordon, Massenverwalter.

Erdbeer-Pflanzen,

die neuesten und besten Sortimente, à Schock 5 Sgr., offerirt: [2801]

das Dom. **Nieder-Würgsdorf,** bei Bolkenhain.

Zu sehr herabgesetzten Preisen

sind folgende Werke in **rechtmässigen Original-Ausgaben und neuen Exemplaren,** soweit der Vorrath reicht, in [2371]

L. F. Maske's Antiquariat
in Breslau, Albrechtsstr. 3,
zu haben:

Herder's sämmtl. Werke. 60 Bände. Stuttgart, 1827—30. **Ladenpreis 14 Thlr., für 4⅔ Thlr.**

Müller, Joh. v., sämmtliche Werke. 40 Bände. Stuttgart. 1831—1838. **Ladenpreis 14 Thlr., für 3⅓ Thlr.**

Göthe, Briefwechsel mit Schiller in den Jahren 1794—1805. 6 Bde. Stuttg., 1828. **Ladenpreis 11⅓ Thlr. für 1⅓ Thlr.**

Für die Frauenwelt.

In des Unterzeichneten Apotheke wird laut ärztlicher Verordnung ein Medikament angefertigt, das nach langjähriger praktischer Erfahrung die Beschwerden bei Frauen hebt, die sich in gesegneten Umständen befinden, und namentlich dahin wirkt, eine möglichst **„gefahrlose"** Entbindung zu erzielen. Die Arznei ist bekannt unter dem Namen Dr. Legab's Frauen-Elixir. Pr. pr. gr. Fl. 1 Thlr.

Bielschowsky, Apothekenbesitzer,

[1436] Bojanowo, Großh. Posen.

Für Hautkranke!

Sprechst.: Riemerzeile 19, Vorm. 10—1 U.
Privatwohn.: Sonnenstr. 36. Dr. **Deutsch.**

[2367]

Dresden, Hôtel de France.

60 Zimmer von **12½—20 Gr.**

Der **Besitzer** empfiehlt sich ergebenst.

Tüchtige Agenten
für inländische
Hagelversicherungs-Actiengesellschaften

werden gesucht. Offerten mit Chiffre

[2928] H. B. F. No. 20

poste restante Breslau.

Die Besitzer eines **Kupferhammer-Grundstücks** haben mich mit dem **Verkaufe** desselben beauftragt. Dasselbe ist im Dorfe Nicolschmiede, Oberlausitzer Antheils, am Tschirne-Fluß, ½ Meile von Halbau — Station der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn — belegen, besteht aus einem massiven, im neueren Stil erbauten Wohnhause, einem Arbeiterhause, Stallgebäude und Scheuer. Das Hüttengebäude selbst, welches im August d. J. niedergebrannt ist, enthielt 2 Schmiede- und 1 Schmelzfeuer, 1 Glatt-, 2 Breit-, Tiefhämmer und ein Walzwerk mit 5 Fuß breiten Walzen. Die Wasserkraft selbst war zum Betriebe des Werkes stets ausreichend. Sämmtliche Wasserbauten, Streichwehr und Freischleuse befinden sich im besten baulichen Zustande. Für die Erzeugnisse des Werkes war stets ein mehr als ausreichender Absatz vorhanden.

Zu dem Grundstücke gehört eine vorzügliche, ungefähr 4 Morgen große Berieselungswiese, ein schöner Obst- und Gemüsegarten.

Außergewöhnliche Abgaben und Gefälle lasten auf dem Grundstücke nicht. Dasselbe eignet sich seiner guten Lage und Wasserkraft wegen zur Anlage jeder anderen Fabrik.

Zur Entgegennahme von Geboten habe ich einen Termin **auf den 28. März d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Bei Abgabe annehmlicher Gebote kann mit dem, von den Besitzern ausgewählten Kauflustigen der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden.

Der Werkmeister Schweitzer zu Nicolschmiede ist angewiesen, Kauflustigen das Grundstück und dessen Zubehör zu zeigen. Nähere Auskunft ertheile ich auf portofreie Anfragen. Sagan, den 20. Februar 1865.

[1932] **Steinmetz,** Justiz-Rath.

Dr. Nega's
Wallnuß-Seife,

sanitätspolizeilich geprüft und empfohlen leistet bei [2183]

„nassen u. trockenen Flechten, krätzeartigen Ausschlägen, Schurfbildungen, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, von Scrophelleiden herrührenden Augenentzündungen ꝛc."

vortreffliche Dienste; wir fabriziren sie gewissenhaft, nach dem in unserm Besitze befindlichen Recepte des genannten, s. Z. sehr gefeierten Arztes und empfehlen ihre Anwendung Allen mit quäst. Leiden behafteten

Erwachsenen in Stücken à 5 Sgr.
Kindern „ „ à 4 Sgr.

Piver & Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14.
Niederlage: Schmiedebrücke 46.

Nr. 14. Graupenstr. Nr. 14.

Nr. 14. 14. 14. Graupenstraße Nr. 14. 14. 14.

Gänzlicher Ausverkauf

von **Leinwand, Hand-, Tisch-** und **Taschentüchern,** so wie allen Sorten **Züchenleinwand, Inlett und Drillich ꝛc.**

Wegen Auflösung des Geschäftes und Räumung des Lokals werden die noch sämmtlich vorhandenen Gegenstände zu **außerordentlich billigen Preisen** ausverkauft, und wolle sich ein Jeder von deren **wirklicher Billigkeit** überzeugen.

Der Verkauf dauert nur bis Ende dieses Monats. [3499]

Nr. 14. 14. 14. Graupenstraße Nr. 14. 14. 14.

Nr. 14. Graupenstr. Nr. 14.

Unser Tüll-, Spitzen-, Gardinen- und Weißwaaren-Lager

befindet sich jetzt: [3497]

Blücherplatz Nr. 7 **par terre im neu erbauten Platzmanuschen Hause.**

M. Forell & Co.

H. ENGLER'S ANNONCENBUREAU

in **LEIPZIG,** Ritterstrasse 45 (im Gambrinus),

empfiehlt sich zur Vermittlung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen

aller Länder.

Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalinsertionspreise ohne Porto-Berechnung ansetze, tägliche Erledigung der einlaufenden Inseraten-Aufträge durch directe Postversendung, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter Einhändigung sämmtlicher Belege. Ausserdem bin ich bei grösseren Aufträgen, namentlich bei öfterer Wiederholung in den Stand gesetzt, einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird grösste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.

Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalog mit Insertionspreisen steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten. [2921]

Ueber Ansiedelung in Rußland.

Diejenigen, welche zufolge meiner Bekanntmachung in dieser Zeitung (Juli-August des vorigen Jahres) mit mir in Correspondance getreten, oder sonst ein Interesse daran nehmen, benachrichtige ich hierdurch, daß nächstens im deutschen Buchhandel meine Broschüre:

„Botschaft für Alle, welche auswandern wollen"

erscheint, welche Mittheilungen über Ansiedelungen in Rußland durch Kauf und Pachtung von Ländereien, Gütern, Gärtnereien, Waldungen, Fabriken u. s. w. bringt, und daß ein Bevollmächtigter meines Comptoirs eine Tour durch Deutschland machen wird, wie in der Flugschrift genau bezeichnet, um mündlich die etwa noch wünschenswerthen Auskünfte zu ertheilen.

Ferdinand Brandt in St. Petersburg,

[2740] Commissionär des kaiserlichen landwirthschaftlichen Vereins.

Weiße reine Leinwand

in ganzen und halben Schocken und Weben, vorzügliche Qualität, **Tischgedecke** zu 24, 18, 12, 8 und 6 Personen, **Handtücher, Tischtücher** jeder Größe, **Kaffee-Servietten** und **Tischdecken, Dessert-Servietten, weiße Gardinen, weiße Bettdecken, bunte Züchen- und Inlet-Leinwand,** sowie **Bettdrilliche** in den besten Mustern, **Piquée-Parchente,** gemusterte **Piquée's** und **Walli's** zu Negligée's, weiße und couleurte **Unterröcke, Pariser Corsetts** mit Mechanik, **fertige Wäsche, Strumpfwaaren** aller Art zu Ausstattungen empfiehlt **zum ermäßigten billigsten Preise** [2946]

die Leinwand-, Tischzeug- u. Strumpfwaaren-Handlung von

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, Goldene Gans.

Zu den **bevorstehenden Bällen, Soireen** ꝛc. empfehlen wir das als vorzüglichstes Schönheitsmittel für den Teint anerkannte [2930]

Eau de Lys de Lohse,

welches jede Hautunreinheit sicher entfernt, Hals, Schultern, Arme ꝛc. blendend weiß und zart macht, in Flacons à 1 Thlr., halbe Flacons à 15 Sgr.

General-Debit f. Schlesien: Hdlg. Eduard Gross

in Breslau, Neumarkt 42.

Zur Frühjahrs-Saat

empfiehlt: alle Arten Grassamen für Wiesen, Weide- und Zierrasenplätze, Runkelrüben, Zuckerrüben, Esparsette, schwed. Klee, franz. Luzerne, Futtermöhren, engl. Futterrüben, Pimpinelle, Sommerklee, Seradella, neues wickenartiges Futterkraut, franz. Kardensamen, so wie alle anderen Samenartikel in frischer, bekannter Güte, laut meiner Preisliste. [2809]

Eduard Monhaupt d. Aelt., Samen-Handlung,

Junkernstraße, zur „Stadt Berlin."

Unser **Frühjahrs-Verzeichniß von landwirthschaftlichen Sämereien und Düngmitteln aller Art** versenden wir auf gef. Nachfragen franco und empfehlen uns bestens den geehrten Aufträgen der Herren Landwirthe. [1904]

Schlesisches landwirthschaftl. Central-Comptoir,

Breslau, Ring Nr. 4.

Zur Saat

offerire billigst unter Garantie echten **Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,** alle Sorten **Futterrüben-** und **Möhren-Samen,** echte franz. Luzerne, neuen **amerikanischen Pferdezahn-Mais,** neuen **Cinquantino-,** badenschen und ungarischen **Mais,** narbonische **Riesen-Futter-Wicken,** sowie sämmtliche Sorten von **Gemüse-, Gras-** und **Wald-Samen.** [3484]

Carl Adler, Nikolaistraße 16.

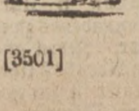
Zur Saat

[2622]

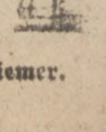
offerirt: **roth, weiss, gelb Incarnat-Klee, fr. Lucerne, Thymothee, amerikan. Pferdezahn-Mais, engl. Rheygras, Quedlinb. Zuckerrüben-Samen,** sämmtliche **Futtergräser, Futterkräuter** und **Rübenkörner,** sowie **echten Peru-Guano, ged. Knochenmehl, Graskalk** etc. zu billigsten Preisen.

Breslau, Comptoir: Weidenstrasse Nr. 25. **Ferdinand Stephan.**

Pferde-Verkauf.



Mit einem Transport von ca. 50 eleganten litthauer Reit- und Wagenpferden aus den edelsten Gestüten Ostpreußens bin ich zum bevorstehenden Pferdemarkte hier eingetroffen, und stehen dieselben Odervorstadt (Ballhof) zum Verkauf.



[3501] **Raphael Friedmann,** gen. **Striemer.**

AVIS
für die Frühjahrs-Saison
1865
aus dem Putz- und Mode-Magazin
von
Poser & Krotowski
in Breslau.

Unsere jüngste Anwesenheit in Paris liess uns die sichere und interessante Wahrnehmung machen, dass die in den letzten Jahren so beliebt gewordenen runden Hüte nur noch ganz vereinzelt getragen und von der neuen Frühjahrsmode vollständig verdrängt werden.

Als hinlänglicher Ersatz sind die neu erfundenen

geschlossenen Fanchon- und Chignon-Hüte

in Aufnahme gekommen, welche eine ungleich schönere und kleidsamere Form haben, als Alles, was bisher die Mode hierin geboten, und dürfte der diesmalige Modenwechsel insbesondere von grossem Interesse für Modistinnen sein, weil mit Bestimmtheit von dieser neuen Mode vorauszusehen ist, dass sie dem Putzfach in Zukunft eine ganz besonders günstige Wendung geben wird.

Von jeher war es unsere Aufgabe, die **neuesten** Pariser Moden möglichst rasch auf das deutsche Gebiet zu übertragen, weshalb diese Nachricht noch **vor** Beginn der Frühjahrs- und Sommer-Saison der geehrten Damenwelt ganz besonders willkommen sein dürfte.

Wir verbinden gleichzeitig hiermit die ergebene Anzeige, dass ein grosser Theil unserer neuen Modelle in

Hüten, Hauben und Coiffuren

bereits eingetroffen ist und fortwährende Zusendungen darin von uns noch erwartet werden.

[2913] **Poser & Krotowski.**

Gegen **Viehkrankheiten** und **Viehseuchen**

ist besonders das **Korneuburger Viehpulver** zu empfehlen, dasselbe wurde in Folge seiner vortheilhaften Verwendbarkeit für das **Königreich Preußen** und das **Königreich Sachsen** concessionirt, mit der **Londoner**, **Pariser**, **Münchener** und **Wiener Medaille** ausgezeichnet, und in den Marstallungen Ihrer Majestät der Königin von England und Sr. Majestät des Königs von Preußen mit **den besten Erfolgen** angewendet. Dasselbe bewährt sich laut den damit gemachten vielseitigen Versuchen und den darüber vorliegenden Attesten stets

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen in **Breslau** bei Hrn. **E. Otto**, Apotheker,

in **Cottbus**: **Francke**, Apotheker,
in **Carthaus**: **R. Benkendorff**,
in **Danzig**: **Ed. Körner**, Apotheker,
in **Frankenstein**: **F. Rüdiger**, Apotheker,
in **Görlitz**: **E. Staberow**, Apotheker,
in **Krotoschin**: **E. Sartori**,
in **Lähn**: **Fiebig**,
in **Lissa**: **R. Rauchfaß**, Apotheker,
in **Neumarkt**: **A. Kny**, Apotheker,
in **Niesky**: **G. Fasold**, Apotheker,
in **Priebus**: **Loew**, Apotheker,
in **Rawicz**: **Werner**, Apotheker,
in **Sagan**: **Pelldram**, Apotheker.
in **Wollstein**: **H. Böhm**. [2907]

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „**Korneuburger Viehpulver**" vermittelt Herr **Moritz Krauske** in **Breslau**.

Warnung. Die Beliebtheit und die allgemeine Anwendung des Korneuburger Vieh-Pulvers haben bereits mehrere Nachahmungen hervorgerufen, und hat selbst der Apotheker-Verein zu Breslau die Analysirung desselben versucht, und kündigt den Verkauf der Nachahmung an. Es ist jedem Laien in der Chemie bekannt, welche Schwierigkeiten eine Analyse auf organische Stoffe, und demnach auch die genaue Nachahmung eines aus derartigen Stoffen bestehenden Präparates bietet. Wir wiederholen daher, daß alle Nachahmungen sowohl in deren Zusammensetzung als auch in den Wirkungen nichts mit dem echten Korneuburger Viehpulver gemein haben, und erinnern, daß die Packete des Letzteren die Londoner, Pariser, Münchener und Wiener Medaille, ferner die Firma der Kreis-Apotheke zu Korneuburg auf der Vignette tragen.

Amerik. Pferdezahn-Mais
1864er Erndte.

Meine Sendung **Mais** ist mit dem Dampfer „Borussia" aus Newyork eingetroffen. — Da im vorigen Jahre die Qualität des Mais eine sehr zweifelhafte war, und häufig zu Klagen Veranlassung gab, so habe ich, um sowohl mir selbst als auch den Herren Landwirthen gerecht zu werden, eine Probe von meiner angelangten Sendung sofort dem Herrn Dr. **Krocker**, Prof. an der königl. landwirthschaftli. Akademie zu Proskau zur Erprobung der Keimfähigkeit zugeschickt.

Das mir mitgetheilte Resultat war ein **überaus günstiges**.

Indem ich nun die Herren Landwirthe davon in Kenntniß setze, erkläre ich mich zur promptesten Effectuirung eingehender Aufträge bereit. Die Versendungen erfolgen für Oberschlesien ab Gogolin, für Niederschlesien ab Breslau, wo ich gleichzeitig Lager halte.

Proben mit Angabe des billigsten Preises werden auf Verlangen franco von mir versandt.

[3405] **J. Graetzer** in **Groß-Strehlitz** in Oberschlesien.

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer**, Breslau, Ring Nr. 4.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17,
Pianoforte-Fabrik von **Mager frères**. [2450]

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb und die neu präparirte concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen **veraltete Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen**, **Syphilis**, **Scrophulose**, **Auschwellung der Drüsen**, der **Gebärmutter** und **Eierstöcke**, **lang bestehende Eiterungen**, **Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns**, **veraltete Migraine**, hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein **in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat**, [2648]

die concentrirte Soole

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das **Jod** in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Zu beziehen ist sie von der **Brunnenverwaltung** in **Königsdorff-Jastrzemb Oberschl.**; der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen im General-Debit des Apotheker **Wollmann** ebendaselbst.

Das Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin
15 **Albrechtsstraße** von Jul. Koblinsky u. Co. **Albrechtsstraße** 15

empfiehlt sein reich assortirtes Lager in allen Holzarten bei nur solider Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Auch steht daselbst ein prachtvolles, noch gut gehaltenes Nußbaum-Ameublement, bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Stühlen mit Broccatell bezogen, 1 großer gothischer Trumeau-Spiegel mit Consol und Marmorplatte, 1 Silberspind (Vertikow), 1 ovalen Tisch, 1 Nähtischchen, 1 Damenrollbureau mit Spiegelaufsatz und 2 Kammerdiener, welches wir außerordentlich billig abgeben. [2517]

Mineral-Brunnen
1865er Füllung, als:

Biliner, **Emser Kränches** und **Kessel**, **schlesischen Ober-Salzbrunnen**, **Selterser** und **Wildunger**, so wie **Biliner** und **Emser Pastillen** und **concentrirte Soole** von **Jastrzemb** offerirt:

H. Fengler, Reuschestr. 1, 3 Mohren.

Mehlweißen,
25 Stück 1 Sgr. bei **Albert Müller**, Reusche-Straße 7. [3421]

Da die Ostsee ziemlich frei vom Eis ist, so daß die Schiffe mit frischem Lachs durch die See wieder glücklich in Swinemünde gelandet sind, und von denselben gleich zubereitet und geräuchert an meine Niederlage in Breslau zugeschickt wird, so empfehle ich denselben an Wiederverkäufer dort und die Umgegend in der Provinz, zu den billigsten Preisen; ebenso ist von ger. und marin. Fischwaaren, wie immer, Vorrath in der pommerschen Fischwaaren-Handlung, Nicolaistr. 71. [3471] **A. Neukirch** aus **Wollin** in **Pommern**.

Malzdarr-Horden,
zur Londoner Weltausstellung prämiirt, [1105]
Fabrikant **Louis Herrmann** in **Dresden**, **Waisenhausstr. Nr. 8.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [2304]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21

Bäckerei-Verpachtung.

Die auf dem hiesigen Schloßhofe belegene Dampf-Brodt-Bäckerei, bestehend aus zwei großen Oefen mit Steinkohlen-Feuerung, einem großen Back- und einem Verkaufs-Lokal, einer Wohnung von mehreren Stuben und Kammern, einem Pferdestall nebst Wagen-Remise und einem Lokal für Kohlen 2c., soll vom 1. Juli d. J. an verpachtet werden.

Die Bäckerei würde besonders von einem großen Mühlen-Etablissement mit Vortheil zu pachten sein, da in dem hiesigen, von mehr als 8000 Seelen bewohnten Ort, es an Absatz nicht fehlt, auch größere Räumlichkeiten zu einer Mehlniederlage gewährt werden können.

Pachtbewerber wollen sich bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt melden.

Peterswaldau, im März 1865. [2634]
Reichsgräflich zu Stolberg'sches Wirthschafts-Amt.

Mosel- und Saarweine v. Achenbach & Braß in Trier.

Für den Bezug feiner und feinster Sorten **Mosel- u. Saarweine**, wie **Schwarzkofberger**, **Thiergärtner**, **Grünhauser**, **Piesporter**, **Braunberger**, **Josephshofer**, **Zeltinger**, **Bockfteiner**, **Geisberger** 2c. 2c. halten wir unser Lager bestens empfohlen und garantiren für durchaus reingehaltene Weine. [2732]

Hotel-Verkauf.

Das **erste** und **größte Hotel** der Badestadt **Teplitz** ist sofort billig aus freier Hand zu verkaufen. Adressen werden franco L. Z. 17. poste restante Dresden erbeten. Unterhändler und anonym. Zuschriften werden nicht berücksichtigt. [2813]



Modernste Mädchen-Mäntel und Jacken
bei
Albert Schöbel in Berlin, [2202]
Markgrafenstraße Nr. 42.
Maß: Aeußere Aermel-Länge.

„Dem Muthigen gehört die Welt“ war der Wahrspruch des Brauereibesitzers [2929]

Julius Schultz,

als er seine bedeutenden Kapitalien zur Errichtung einer Fabrik von

Brust-Malz-Syrup

verwandte und damit der leidenden Menschheit ein Heilmittel schuf, daß ihm unfehlbar den Dank und die Anerkennung aller sich für das öffentliche Wohl Interessirenden erwerben muß. Sein oben citirter Wahrspruch hat sich aber auch in glänzendster Weise bewahrheitet. Denn nach kaum fünfjährigem Bestehen hat sein Fabrikat einen mehr als europäischen, wir können dreist sagen einen Weltruf erlangt, daß von den berühmtesten Aerzten in vielen Fällen als Arznei verordnet wird und seine vortreffliche Heilkraft bereits bei Tausend und aber Tausend Leidenden bewährt hat. So schreibt z. B. der Buchdrucker Herr **Meyer, Feilnerstraße 7,** Folgendes: Hrn. **Jul. Schultz, Leipzigerstr. 71.**

„Allerdings ist es eine undankbare Aufgabe, zum Lobe Ihres Brust-Malz-Syrups auch nur eine Silbe zu sprechen oder zu schreiben, denn hieße das nicht bei den Ihnen schon massenhaft zugegangenen Attesten und Danksagungen Wasser in's Meer gießen? Allein ich kann doch nicht umhin, Ihnen einen an mir selbst erlebten recht eclatanten Fall mitzutheilen, Sie ausdrücklich zur Veröffentlichung dieses Schreibens autorisirend, um so meiner wirklich aufrichtigen Dankbarkeit Ihnen und Ihrem Fabrikat gegenüber wenigstens in etwas Ausdruck zu geben. Ich hatte mir während der letztverflossenen Weihnachtsfeiertage durch Erkältung einen argen Husten zugezogen, welcher eine derartige Heiserkeit im Gefolge hatte, daß ich kein Wort sprechen und mich nur durch leises Flüstern verständlich machen konnte. An die vierzehn Tage quälte ich mich damit herum, keines von den bekannten Hausmitteln unversucht lassend, doch leider stets ohne allen Erfolg. Da fiel mir zufällig eine Empfehlung Ihres **Brust-Malz-Syrups** in dieser Zeitung in die Hände, und, wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm sich anklammert, so griff auch ich vertrauensvoll zu Ihrem Fabrikat, und siehe da! — Ihr Brust-Malz-Syrup ging in dem Kampfe mit meiner Heiserkeit als Sieger hervor: nach zwei Tagen des Gebrauchs konnte ich wieder laut sprechen und nach Verlauf von weiteren drei Tagen war Husten und Heiserkeit verschwunden. Daß ich von jetzt ab zu den größten Verehrern und eifrigsten Lobrednern Ihres Brustmalzsyrups gehöre, braucht nach dem Vorstehenden wohl nicht noch einmal zu versichern

Ihr dankbar ergebener
Meyer, Buchdrucker, Feilnerstr. 7.
Berlin, den 18. Januar 1865.

Preis pro Flasche 12½ Sgr.
Niederlagen in Breslau bei den Colonialwaarenhandlungen:
C. L. Reichel, Nikolaistr. 73.
Theodor Köhler, Neumarkt Nr. 9.
Aug. Reinholdt, Elisabetstr. 6.
Adolph Galisch, neue Schweidnitzer-Straße 13.
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47.

S. Landsberger,

3 Star Alley, Fenchurch Street
London,
empfiehlt: [2899]

Gasröhren und Siederöhren für Dampfkessel aller Arten.

Preiscourant auf Verlangen.

Gasthof-Empfehlung.

Da ich am 1. d. M. den **Gasthof „zum goldenen Pelikan“,** Goldbergerstraße in Liegnitz, übernommen habe, so empfehle ich den geehrten Reisenden Zimmer und Bett à 10 Sgr., wobei ich für gute Speisen und Getränke bestens besorgt sein werde.

G. Möschter in Liegnitz,
[2902] früher Gasthofbesitzer in Goldberg.

Kupferne Badewannen,
schon gebraucht, aber fehlerfrei, stehen preiswürdig zum Verkauf Schuhbrücke Nr. 62, par terre. [3490]

Kölner Dombau-Lotterie! [2924]
Hauptgew. 100,000, 10,000, 5000 Thlr. — Loose à 1 Thlr., 21 Loose für 20 Thlr. — N. Ausw. g. Postvorsch. o. Postanw. — Haupt-Depot **Schlesinger,** Breslau, Ring 52.

Verkauf eines Güter-Complexes in Galizien. 1500 Joch Areal — fünf Meyerhöfe, vorzüglichsten Bodens — Hochwald — Wiesen, eigener Fluß Eine Stadt, wo der Sitz eines Bezirksamtes — Branntweinbrennerei, Bierbrauhaus und einstöckiges Steinhaus in der Stadt — eine Stunde von einer Kreisstadt, Eisenbahnstation und dem Weichselflusse entfernt, trägt reine 8 Prozent. Zur Unterhandlung des Verkaufes ist bevollmächtigt: [3504]
Dr. **August Nowakowski** in Rzeszow.

Ein Hotel

in einer sehr belebten Kreisstadt Mittelschlesiens mit sehr bedeutendem Umsatz ist zu verkaufen. Der Hypothekenstand ist geordnet. Anzahlung 4000 Thlr. Auskunft wird ertheilt Kleinburgerstr. 7, erste Etage rechts. [2932]

Ein Grundstück, zur Anlage einer Stroh-Papier- oder Pappenfabrik besonders geeignet, an der Wasserstraße und Chaussee, 4 Meilen von Berlin gelegen, mit Dampfkraft, ist zum 1. April d. J. zu verpachten oder zu verkaufen. [2693]
Adressen unter O. R. 76 poste restante Berlin.

Für Juwelen,

Perlen, Gold und Silber zahlen die **höchsten** Preise: **Gebrüder Cassirer,** Riemerzeile 14.

Dominium **Carlshoff** bei **Boreck** hat zum Verkauf breite, schöne 3zöllige birkene Bohlen. Anfragen franco. [3462]

Wichtig für Bäcker!
Neue Patent-Teigknetmaschine.
Betrieb: 1 Mann. **Leistung:** 2 Centner Teig in 5 Minuten. **Preis:** 120 Thlr. (Zu 1 Centner Teig 80 Thlr.) **Construction:** Eisen, innen galvanisirt. Diese Maschine verrichtet die Arbeit des Knetens, ohne daß die menschliche Hand den Teig berührt schnell, leicht, reinlich und vorzüglich gut. Sie ist einfach, außerordentlich dauerhaft und fast keiner Reparatur unterworfen
Abbildung und Beschreibung, so wie Zeugnisse renommirter Bäckereien stehen franco zu Diensten. [371]
J. Pintus & Co.,
Eisengießerei und Maschinenfabrik,
Brandenburg a./H. bei Berlin.

של פסח

זעממטליכע שפעצעריי-וואארען
באקאבסט אונד ליקערע בילליגסט
בייא י. מייא יונ.
ניקאלייאסטראססע 35. [3585]

על פסח בהכשר

In diesem Jahre befindet sich mein Ostergeschäft am Ringe Nr. 6, im Hofe rechts, und offerire ich alle in dies Fach einschlagende Artikel zu bekannt soliden Preisen. [3495]
H. Markt, Ring 6, im Hofe rechts.

על פסח בהכשר

empfiehlt zur gütigen Beachtung **Backobst, Zucker, Chokolade, Klümpchen,** diverse **Weine,** div. **Liqueure, Essig, Gurken, Thee** zu den billigsten Preisen:
Moritz Holtz, Graupenstraße 19.
Auswärtige Bestellungen werden auf's Gewissenhafteste effectuirt. [3170]

Pferde-Verkauf.
Eine elegante, fehlerfreie, fünfjährige, dunkelbraune **Stute,** 5′ 6″ hoch, (Wagenpferd) ist vom 21. bis 23. d. M. auf der Weidenstrasse 30 zu verkaufen. [3488]



Mit einem bedeutenden Transport guter starker Post- und Arbeitspferde bin ich hier eingetroffen und stehen dieselben während des Pferdemarktes in der Schäferei am Schlössel zu soliden Preisen zum Verkauf.
Raphael Friedmann, gen. **Striemer.**

Giftfreie Reibhölzer,

bestes Schutzmittel wider Bosheit oder Fahrlässigkeit, Altbüßerstraße 47, im Comptoir.

!! Mahagoni-Möbel !!
Sopha, Fautuiles, Rollbureaus, Silberspinde, Barockspiegel mit Marmor, alles fast neu, sind billig zu verkaufen Reusche-Straße Nr. 47, 2 Treppen. [3503]

Ein sehr **rentables Geschäft** ist wegen Todesfall sofort gegen eine Anzahlung von 800 Thlr. zu vergeben. Adresse: A. S. poste restante Forst. [3475]

Eine **Wirthschaft,** gelegen an der Chaussee, eine Meile von der Stadt Krotoschin entfernt, bestehend aus 161 Morgen Land, nebst guten Gebäuden, mit oder ohne Inventarium, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige mögen sich wenden an den Kaufm. **Franz Sikorski** in Krotoschin. [2773]



Ein eleganter wenig gebrauchter
Fensterwagen
ist zu verkaufen Sonnenstr. 11.

Zwei Omnibus-Wagen

sollen ausrangirt und am 22. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, verkauft werden Mauritiusplatz Nr. 6. [2882]

[3460] **2- u. 4schneidige**
Ahornschuhstifte
offerirt zu allerbilligsten Fabrikpreisen
J. May jun.,
Nicolaistraße 35, vis-à-vis dem Grenzhaus.

Geklärtes Grätzer Bier

ist am billigsten zu haben im **Hôtel de Rome,** Albrechtsstraße Nr. 17. [2761]

Für eine inländische Hagel-Versicherungs-(Actien-) Gesellschaft werden **tüchtige Agenten** unter günstigen Bedingungen in der Provinz gesucht. Franko-Offerten sub O. O. 2 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Zur Frühjahrs-Saat
offeriren wir: [2898]
Oeconomie-Samen.

Leinsaat, Pernauer, Rigaer und Ober-Gerlachsheimer,
Raps, Awehl, Rübsen.
Leindotter. — Senf. — Hanf.
Zwiebelkartoffeln.

Schles. landwirthsch. Central-Comptoir.
Breslau. Ring 4.

Zur Saat

empfehlen [2470]
Sommer-Raps, Sommer-Rübsen und Dotter:
Moritz Werther und Sohn.

Dreijährige engl.
Riesen-Spargel-Pflanzen,
à Schock 15 Sgr. incl. Emballage offerirt das Dom. **Nieder-Würgsdorf**
[2802] bei Bolkenhain.

Eine bedeutende Quantität **Zuckerrüben-Samen,** letzter Ernte, von sehr schöner und guter Qualität, ist zu verkaufen auf dem Dominium Eulendorf, Kr. Ohlau, Post-Station Haltauf. [3384]

Eine gebrauchte complette **Papiermaschine** steht billig zum Verkauf. Näheres P. H. poste restante Liebau i. Schl. [2753]

Fußbodenglanzlack

in vorzüglicher Qualität und jeder Nuance 12 Sgr. per Pfd., empfiehlt die **Glanzlackfabrik** von [2147]
Robert Scholz, Nicolaistr. Nr. 12.
Niederlagen in Breslau bei den Herren
Gebr. Heck, Ohlauerstr. 34,
Oskar Hübner, Neue Sandstr. 7,
Paul Ergmann, Junkernstr. 33,
Jos. Habel, Friedrich-Wilhelmstr. 71,
Adolph Galisch, N. Schweidnitzerstr. 13.
Niederlage bei **M. Wassermann** in Posen.

Ein **Spezerei-, Schnitt- u. Kurzwaaren-Geschäft** in einem großen Fabrik- und Kirchdorfe an der Chaussee und Eisenbahn gelegen, ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Näheres hierüber wird unter L. 10. poste restante fr. Brieg, mitgetheilt werden.

Ein **Repet.-Theodolit** u. 10 **Planimeter** verk. billig Geom. **Rágoczy** zu Hirschberg.

Aus der **Baumschule** des Dom. **Klein-Sägewitz** bei Breslau sind edle, junge Bäume, 6–7 Fuß hoch, Aepfel und Kirschen à Stück 6 Sgr., Birnen à Stück 7 Sgr. zu verkaufen. Ebenso sind noch 80 Schock Wildlinge und circa 20 Schock Quitten abzulassen.

Ein großer Schaukasten,
zweitheilig, mit Spiegelscheiben, ist billig zu verkaufen: Neue Taschenstraße 5. [3487]

Wegen Aufgabe eines Spezerei-Geschäfts sind die Utensilien sofort zu verkaufen, das Haupt-Regal mit mehr als 150 Schüben, Ladentisch u. s. w. Näheres bei **Julius Lewald & Co.,** Karlsplatz 1. [3190]

Das Dom. Ulbersdorf, Kreis Oels, verkauft 150 St. vollzähnige kräftige **Mutterschafe,** — Ober-Schönauer Züchtung — sowie 150 St. junge **Hammel** als Wollträger; Abnahme nach der Schur. [2696]

Mehlweißen
25 Stück 1 Sgr.,

bis Sonntag **Lätare** zu haben bei
B. Hipauf, Oderstr. 28.

Alte Watte

in schöner Qualité, sind ca. 50 Ctr. preiswerth abzugeben. [3451]
Emanuel Hahn, Karlsstr. 27.



Zu Diner's,
Eilbott (Seetanges),
geräucherte und grüne
Rhein- und Silber-Lachse,
Seezungen, Schellfische, Kabliau, Schollen,
empfing und empfiehlt [2940]
G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Peru-Guano

in echter unverfälschter Qualität, **Superphosphate** aus Baker Guano, aus Knochenkohle, so wie **Düngergips, schwefelsauren Ammoniak** rc. offeriren unter Garantie des Gehalts:
Mann u. Comp.,
Breslau, Junkernstraße 4. [2620]

Gartenstr. 19 sind 2 freundliche Zimmer, für 1 oder auch 2 Herren, vom 1. April ab zu haben. [2937]

Beste weiße Zucker-Runkelrübensaat

offerirt billigst: [3441] **Siegfried Mannaberg,** Reuschestraße 48.

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener-Chaussee. [2438]

S. Landsberger,

3 Star Alley, Fenchurch Street
London,
empfiehlt [2897]
den von tropischen Gegenden importirten

Phosphor-Guano,

seit Jahren anerkannt, besser, als der Peruanische, und von Dr. Liebig, Voelker und Anderen als das beste Düngungsmittel empfohlen.
Preis in kleinen Quantitäten 12 Pfd. Sterl., in großen 11 Pfd. Sterl. 10 Shill. pr. Ton von 20 engl. Centnern frei Bord.

[3491] **Pensionaire**
finden in einer Lehrerfamilie unter billigen Bedingungen freundliche Aufnahme. Näheres Gartenstraße Nr. 30 b, drei Treppen, links. [3491]

Ein anständiges Mädchen, welches als Verkäuferin geübt ist, sucht eine Stellung in einem Posamentirwaarengeschäft oder dergl. Näheres im Posamentirwaarenladen des Hrn. **Conrad,** Nicolaistr. 13. [3496]

In meinem Destillations- und Spezerei-Geschäft findet ein **Commis** mosaischen Glaubens, welcher der Buchführung, der Correspondenz und der polnischen Sprache mächtig, militärfrei und mich zugleich auch auf Reisen vertreten kann, ein Unterkommen.
[2938] **Salamon Kassel,** Oppeln.

Eine geprüfte evangel. **Erzieherin,** welche sieben Jahre in ihrer letzten Stellung gewesen und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht zum April oder Mai ein neues Engagement auf dem Lande, am liebsten in Schlesien. Anfragen unter Chiffre H. S. Kosten poste restante. [2776]

Tüchtige Feldmessergehilfen,

besonders im Messen geübt, finden sofort Beschäftigung und werden portofreie Anfragen erbeten sub P. Tarnowitz. [2799]

Ein Feldmessergehilfe,

mit den Untervertheilungsarbeiten der Grundsteuer-Hauptsumme vollständig vertraut und mit guten Empfehlungen versehen, sucht Engagement. Gef. Offerten sub R. P. 45 poste rest. Birnbaum a. d. W. Reg.-Bez. Posen.

Ein **Commis,** der in einem der größten Geschäfte Oberschlesiens die Handlung erlernt hat, wünscht pr. 1. April d. J. placirt zu werden. Derselbe ist noch in Condition, und ist es ihm gleich viel, in welcher Branche er thätig sein soll. Gefällige frankirte Offerten unter H. S. 100 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2804]

Ein **Bäckermeister,** noch unverheirathet, sucht als Meister oder Werkführer eine Stellung. Gefällige Offerten wolle man dem Schneidermeister Herrn **A. Jänsch** in Liegnitz übersenden. [2462]

Ein tüchtiger Conditorgehilfe
wird für meine Conditorei zu engagiren gewücht. Reflectanten belieben sich unter Beifügung ihrer Atteste an mich zu wenden.
[2900] **B. Persikaner** in Beuthen OS.

Ein praktischer **Destillateur,** welcher seit einer Reihe von Jahren die Leitung einer bedeutenden Liqueur-Fabrik besorgt, sucht zur Begründung eines derartigen Etablissements einen Compagnon mit entsprechendem Einlage-Kapital. Adressen unter [3493]
V. H. 32
poste restante Breslau.

Für ein hiesiges Producten-Geschäft wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener **Lehrling** gesucht. Frankirte Offerten werden sub N. O. 500 poste rest. Breslau entgegen genommen. [3492]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Holtei's
Schlesische Gedichte.
Achte verbesserte und sehr verm. Auflage.
Volks-Ausgabe.
22 Bog. in eleg. farb. Umschlag brosch.
Preis 10 Sgr. [40]

Ein **Lehrling** für's Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft wird bei freier Station gesucht. [2943]
Liegnitz. **Max Nicolauer.**

Ein **Handlungs-Eleve,** der zum 1. April c. ausgelernt und sich gut geführt hat, findet von da ab als **Commis** gegen mäßigen Gehalt ein Unterkommen. Näheres auf Adresse: H. S. Goldberg poste restante. [2895]

Zwei möblirte Zimmer
sind sofort Salvatorplatz Nr. 3.4, drei Treppen zu vermiethen. [3489]

Hotel-Vermiethung.

Mein Hotel **„zur goldnen Gans“** hier, ist sofort zu vermiethen und den 1. Juli d. J. zu übernehmen. Darauf reflektirende Gastwirthe werden ersucht, sich **bis zum 1. April** schriftlich oder mündlich an mich zu wenden.
Gleiwitz, den 19. März 1865.
[2906] **D. Zerniki.**

Graupenstraße Nr. 9 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Piecen und Beigelaß, per 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 73, 2. Etage. [3479]

Eine **herrschaftliche Wohnung** mit Gartenbenutzung ist zu vermiethen und kann auch sofort bezogen werden. Stallung nach Belieben. Näheres bei **A. Feldtau** in Freiburg. [2358]

Ein Comptoir zu vermiethen Roßmarkt 3 (Blücherplatz 14). Näheres beim Haushälter daselbst. [3447]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 20. März 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	70—73	68	60—63 Sgr.
dito gelber	64—68	60	— „
Neue Waare:			
Weizen, weißer	63 66	60	54—56 Sgr.
dito gelber	58—60	56	53—54 „
dito erwochsener	—	51	46-49 „
Roggen	43—44	42	— „
Gerste	34—36	33	32 „
Hafer	27—28	26	25 „
Erbsen	60—62	58	54-56 „

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198 Sgr.
Winterrübsen	210	202	186 „
Sommerrübsen ...	—	—	— „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12 11/24 G. 12⅓ B.

18. u. 19. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333‴83	333‴78	334‴31
Luftwärme	— 3,2	— 6,0	— 7,2
Thaupunkt	— 7,3	— 9,3	— 9,0
Dunstsättigung	67pCt.	72pCt.	77pCt.
Wind	O	NO	N
Wetter	wolkig	trübe	Sonnenbl.

19. u. 20. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm 2 U.
Luftdr. bei 0°	334‴64	334‴39	334‴06
Luftwärme	— 7,4	— 10,2	— 5,4
Thaupunkt	- 10,0	— 12,2	— 9,3
Dunstsättigung	77pCt.	80pCt.	68pCt.
Wind	NO	O	O
Wetter	trübe	heiter	trübe

Breslauer Börse vom 20. März 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam ..	kS	144⅚ bz.
dito	2M	143⅚ bz.
Hamburg ...	kS	152⅚ G.
dito	2M	151¾ G.
London	kS	—
dito	3M	6. 22¾ bzG.
Paris	2M	80⅚ bz.G.
Wien öst. W.	2M	89⅔ G.
Frankfurt ...	2M	—
Augsburg ...	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau ...	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	81⅝	81⅛
Oesterr. Währg.	90 11/12	90 5/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	98¾	—
dito 1852	4	98¾	—
dito 1854	4½	102⅞	—
dito 1856	4½	102⅞	—
dito 1859	5	106¾	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	92	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	95¾

	Zf.	Brief.	Geld
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92⅔	—
dito Litt.A.	4	101¼	100¾
dito Rust.	4	100⅞	—
dito Litt.C.	4	100¾	—
dito Litt.B.	4	—	101¾
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	—	98¾
Posen. dito	4	-	96¼
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96	—
dito	4½	—	101¼
Köln-Mind. IV	4	92⅞	—
dito V.	4	92⅝	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles. .	4	96	—
dito	4½	—	101½
dito	3½	84½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.		
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143 G.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	91 G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	169 bz.
dito B.	3½	150 B.
Rheinische ..	4	—
Kosel-Oderb.	4	62¼ à ⅜ bz.
Opp.-Tarnw.	4	81½ à ⅛ bz.G.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	76 G.
dito Sch.-O.	4	
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¾ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84½ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	53¾ G.
N.Oest.Slb.-A.	5	—
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	67½ bz.B.
Fr.-Wl.-Nrdb.	4	77¾ G.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	-
Gal. Ludw.-B Silb.-Prior.	5	86½ B.
dito St.-P.		99½ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V	4	—
Min. Brgw.-A.	5	31½ bz.
Brsl. Gas-Act	5	—
Schl. Znkh.-A	—	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	109½ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	
Oester. Credit	5	83⅜ à ¼ bz.G.
Posn. Prov.-B	4	
Genf. Cred.-A	4	--

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.